

HOUSE OF EUROPE
EUROPÄISCHE ZEUGNISSE
IN DER DEUTSCHEN
NATIONALBIBLIOTHEK



**HATJE
CANTZ**





MONTAN UNION EWG EURATOM
EWG EURATOM MONTAN UNION
EURATOM MONTAN UNION EWG











HOUSE OF EUROPE EUROPÄISCHE ZEUGNISSE IN DER DEUTSCHEN NATIONALBIBLIOTHEK

Herausgegeben im Auftrag der Deutschen Nationalbibliothek von
Edited on behalf of the German National Library by
Stephanie Jacobs

**HATJE
CANTZ**

**DEUTSCHE
NATIONAL
BIBLIOTHEK**

17	GRUSSWORT
18	<i>PREFACE</i>
19	VORWORT
20	<i>FOREWORD</i>

1-222	EUROPÄISCHE ZEUGNISSE
	<i>EUROPEAN ARTEFACTS</i>

223-293	STIMMEN ZU EUROPA
	<i>VOICES ON EUROPE</i>

	ALBERTO MANGUEL		GUNTHER HIRSCHFELDER
224	DER RAUB DER EUROPA	264	EUROPA BEI TISCH
230	<i>THE RAPE OF EUROPA</i>	268	<i>EUROPE AT TABLE</i>
	ALEIDA ASSMANN		KARIN BOJS
236	MEINE DREI EUROPAS	272	MEINE EUROPÄISCHE FAMILIE
240	<i>MY THREE EUROPEES</i>	275	<i>MY EUROPEAN FAMILY</i>
	AXEL SCHEFFLER		MADELEINA KAY
244	ZEICHNEN FÜR EUROPA	278	EIN FLICKWERK, ODER: JEDE STIMME ZÄHLT
247	<i>DRAWING FOR EUROPE</i>	281	<i>PATCHWORK, OR: EVERY VOTE COUNTS</i>
	ELISABETH NIGGEMANN		SIMON STRAUSS
250	EUROPAS KULTUR UND DIE DIGITALE TRANSFORMATION	284	GEMISCHTES DOPPEL: VERNUNFT UND EMPHASE
254	<i>EUROPE'S CULTURAL AND DIGITAL TRANSFORMATION</i>	287	<i>MIXED DOUBLE: REASON AND EMPHASIS</i>
	GRANT G. HARRIS		YASMINE QUIRHANE
258	DER BLICK VON ÜBERSEE	290	VERGESSENE EUROPÄER
261	<i>THE VIEW FROM OVERSEAS</i>	292	<i>FORGOTTEN EUROPEANS</i>
295-318	BILD- UND QUELLENVERZEICHNIS		
	<i>PICTURE CREDITS</i>		
319	IMPRESSUM		
	<i>IMPRINT</i>		



„Zeige mir Deine Bücher, und ich sage Dir, wer Du bist!“, könnte man in Anlehnung an ein bekanntes Sprichwort formulieren. Denn Büchersammlungen sind weit mehr als die Summe der in ihnen bewahrten Schriften. Sie haben immer auch eine identitätsstiftende Funktion. Das gilt für die mythenumwobene Bibliothek von Alexandria oder das Bücherrefugium der Klosterbibliothek von Melk ebenso wie für die Bibliotheken der amerikanischen Präsidenten und das kleine Bücherregal am Bett der Erstklässlerin: Bibliotheken offenbaren Weltanschauungen; mal veredeln sie den Ruf eines Fürstenhofes, mal sind sie der Stolz eines bürgerlichen Haushalts. Niemals jedoch machen die gesammelten Texte und die in ihnen schlummernden Ideen und Gedanken an nationalen Grenzen halt. Bücher öffnen Welten; in Büchern stecken Welten.

Das gilt auch und in ganz besonderer Weise für die Deutsche Nationalbibliothek als schriftliches Gedächtnis der Nation. Seit Januar 1913 sammelt die zentrale Archivbibliothek alle Werke in Schrift und Ton, die in und über Deutschland oder in deutscher Sprache veröffentlicht wurden. Mitnichten aber erschöpft sich diese Sammlung in einer Nabelschau. Im Gegenteil: Wie viel Welt, wie viel Europa in den über 40 Millionen Medieneinheiten steckt, die in Leipzig und Frankfurt am Main lagern und die zum kulturellen Erbe Deutschlands und Europas gehören, veranschaulicht exemplarisch die vorliegende Publikation. Eine einfache Abfrage im Onlinekatalog ergibt als ältesten Eintrag die *Cosmographia* von Papst Pius II. von 1503 und als jüngsten die Ankündigung eines Buches über Marco Polo, das für 2030 avisiert wird. Zwischen diesen

beiden Schriften stehen fast 130.000 Einträge, die Europa im Titel tragen – und diese sind wiederum nur ein sehr kleiner Teil der Medien, in denen es um Europa geht. Wenn die Deutsche Nationalbibliothek die deutsche EU-Ratspräsidentschaft im Jahre 2020 zum Anlass nimmt, den auch grenzüberschreitenden Horizont der zentralen Archivbibliothek in den Blick zu nehmen und ihren Bestand nach europäischen Zeugnissen zu befragen, so bestätigt sich: Die deutsche Kultur war immer schon eine europäische. Von Karl dem Großen über Karel Gott bis hin zur Kulinarik hat Deutschland vom kulturellen Austausch profitiert.

Von der geografischen Mitte Europas aus einen Blick auf Geschichte und Gegenwart des Kontinents zu werfen und den zahllosen Spuren nachzugehen, die die europäischen Nachbarn, die Durch- und Zuwanderer in der deutschen Kultur hinterlassen haben, macht Mut, auch mit Blick auf die Zukunft unseres Kontinents. In diesem Sinne wünsche ich der Publikation viele neugierige und interessierte Leserinnen und Leser. Die vielfältigen kulturellen Bausteine des „Hauses Europa“ machen die brückenbauende Bedeutung, die Kultur in Europa seit jeher hatte, konkret wahrnehmbar.

Prof. Monika Grütters MdB
Staatsministerin für Kultur und Medien

“Show me your books and I will tell you who you are!” or so the well-known saying goes. After all, book collections are far more than the sum of the publications they hold. They also help create a sense of identity. This holds true for the legendary Great Library of Alexandria, the treasured books housed in Melk Abbey library, and the US presidential libraries, as well as for the books kept on a first grader’s little bookshelf. Libraries reflect worldviews: sometimes they serve to enhance the reputation of a princely court, and sometimes they are the pride of an ordinary person’s household, but never do the texts collected and the ideas and thoughts recorded in them stop at national borders. Books open up new worlds; they actually contain worlds of their own.

This also holds true in a very special way for the German National Library, which is the written memory of our nation. The central archival library has collected all publications and sound recordings issued in and around Germany, or in the German language, since January 1913. However, this collection is by no means limited to a navel-gazing exercise. Quite the contrary: this publication shows us how much of the world and how much of Europe there is in the more than forty million items, stored in Leipzig and Frankfurt am Main, that are part of Germany’s and Europe’s cultural heritage. A simple search in the German National Library’s online catalogue reveals that the earliest entry is the 1503 *Cosmographia* by Pope Pius II, while the most recent entry refers to a book on Marco Polo whose publication has been announced for the year 2030. Between these two documents, there are almost 130,000 entries that contain the word “Europe” in their title—and they make up just a very small

part of the material dealing with Europe. If the German National Library takes the German European Union presidency in 2020 as an occasion to highlight the cross-border horizon of its central archival library, and to check its holdings for European testimonies, one thing will be clear: Germany’s culture has always been a European culture. From Charlemagne through to easy-listening singer Karel Gott to culinary influences—Germany has always benefited from cultural exchange.

It is indeed encouraging, especially with regard to the future of our continent, to look at Europe’s history and present-day life from what is the geographic heart of Europe, and to trace the countless imprints on German culture that were left by our European neighbours, and by those who passed through and migrated to Germany. With this in mind, I hope that this publication will find many interested readers. The wide range of different cultural elements that comprise the House of Europe make tangible the bridge-building function that culture has always had in Europe.

Prof. Monika Grütters
Member of the German Bundestag
Minister of state for culture and the media

„Europa hat keine Ränder, es ist überall Mittelpunkt.“
Slobodan Novak (1924–2016)

Wenn die Deutsche Nationalbibliothek mit ihrem Gesamtbestand von über 40 Millionen Medienwerken anlässlich der deutschen EU-Ratspräsidentschaft 2020 eine bilderreiche Publikation zum Thema „Europa“ herausgibt, so möchte das schriftliche und musikalische Gedächtnis der Nation dem Kontinent seine Reverenz erweisen. Denn die Sammlung der Deutschen Nationalbibliothek mit ihrem Anspruch auf Vollständigkeit und Wertfreiheit beschränkt sich mitnichten auf eine nationale „Nabelschau“, sondern erweist sich bei näherer Betrachtung als ein durch und durch europäischer Bestand. Ziel des vorliegenden Buches ist es daher, den zahllosen Spuren nachzugehen, die Europa in den Sammlungen der Deutschen Nationalbibliothek, mehr noch: in der deutschen Kultur, hinterlassen hat.

Europa wird in diesem Kontext nicht nur als geografischer Raum oder wirtschaftspolitische Konstellation verstanden, sondern als die Vision einer Wertegemeinschaft und als offener Raum von Austausch und Wanderung – als Idee, die im gesellschaftlichen Diskurs heute mehr denn je auch als eine kulturpolitische Mission aufgefasst werden kann. Ganz im Sinne der etymologischen Bedeutung des Wortes „Europa“ als die „Weit-Sichtige“.

Das Buch möchte zum Flanieren durch einen europäischen Bilderkosmos einladen. Insgesamt fokussieren 183 Bildmotive – ein Bild für jeden Tag der deutschen EU-Ratspräsidentschaft – ganz unterschiedliche europäische Themen, darunter Reisen und Grenzen, Nachbar-

schaft, Mythos und Macht, aber auch Krieg und Frieden. Als „Fischzug“ durch die Sammlungen der Deutschen Nationalbibliothek greift die Bildauswahl sowohl auf den allgemeinen Bestand als auch auf die spezifischen Sammlungen des Deutschen Buch- und Schriftmuseums, des Deutschen Exilarchivs und des Deutschen Musikarchivs zurück. Essayistische Kurztexte – von Aleida Assmann über Alberto Manguel und Simon Strauß bis hin zu Yasmine Quirhane und anderen – ergänzen den Bilderparcours. Ob das Europa des Essens oder das der Kinderbuchliteratur in den Fokus der Aufmerksamkeit gerät, ob die britische Verzweigung, die Migration oder die Geschichte unserer genetischen Ausstattung: Die Texte erlauben überraschende, zum Teil sehr persönliche Einblicke in die Geschichte und Gegenwart des Kontinents, die den Mut stärken, europäische Zukunftsvisionen Wirklichkeit werden zu lassen.

Unser Dank gilt den Autor*innen der Essays ebenso wie dem Hatje Cantz Verlag, namentlich Nicola von Velsen und Richard Hagemann für die wunderbare Betreuung des Buches und dem Buchgestalter Torsten Köchlin für sein beherztes Durcharbeiten und Bändigen von Bild und Text. Danke sagen wir auch den zahlreichen Kolleg*innen aus unseren beiden Häusern in Leipzig und Frankfurt am Main, die ihren Blick durch die Bestände der Deutschen Nationalbibliothek schweifen ließen und überraschende Europa-Fundstücke zutage förderten. Ohne ihr Engagement wäre das Buch nicht entstanden.

Stephanie Jacobs und Frank Scholze

“Europe has no edges; everywhere is the centre.”

Slobodan Novak (1924–2016)

As the German National Library, the custodian of over forty million works, publishes this richly illustrated book dedicated to the topic of “Europe” to mark Germany’s European Union Council presidency in 2020, the nation’s literary and musical memory seeks to pay homage to the Continent. This is because the collection of the German National Library, in striving to be comprehensive and objective, by no means limits itself to mere nationalistic navel-gazing, but instead, on closer inspection, proves to be a thoroughly European archive. The aim of this book is therefore to follow the countless traces that Europe has left behind in the collections of the German National Library and in German culture itself.

In this context, Europe is conceptualised not only as a geographical area or economic constellation, but also as a vision of a community with shared values, as an open space for exchange and exploration—as an idea that, in today’s social discourse, can more than ever be regarded as a cultural-political mission. This is truly in keeping with the etymological meaning of the word “Europe” as the “far-sighted one.”

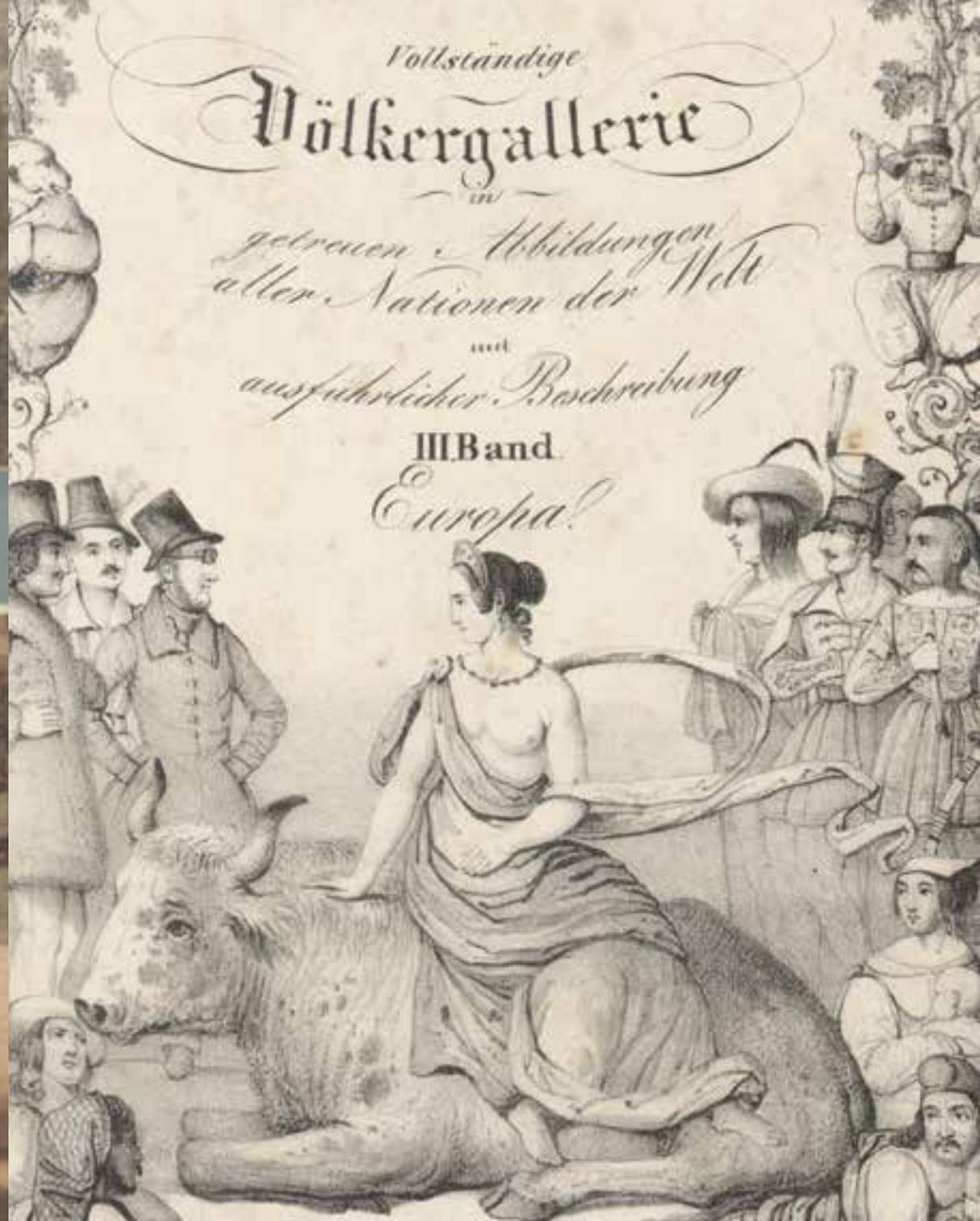
This book invites us on a stroll through the cosmos of European imagery. A total of 183 pictorial motifs—an image for every day of the German European Union Council presidency—focuses on a wide range of European themes, including travel and borders, neighbourliness, myth and power, and also war and peace. As a “fishing expedition” through the collection of the German National Library, the image selection reflects its holdings in general as well

as the specific collections of the German Museum of Books and Writing, the German Exile Archive, and the German Music Archive. Short essays by contributors including Aleida Assmann, Alberto Manguel, Simon Strauss, Yasmine Ouirhrane, and others complement the series of images. Whether it’s European food culture or children’s literature being addressed, or British despair, migration, or the history of our genetic makeup, the texts offer surprising and sometimes highly personal insights into the history and present time of the European continent that provide one with greater courage to make dreams of a European future into reality.

We thank the authors of the essays, as well as Nicola von Velsen and Richard Hagemann of the publishing company Hatje Cantz Verlag for the wonderful support they provided in creating this book and Torsten Köchlin for his courageous efforts in designing the book and taming the structure of image and text. We also thank our many colleagues at both of our sites, Leipzig and Frankfurt am Main, who let their gaze wander through the collection of the German National Library and brought to light some surprising European artefacts. Without their dedication, this book would not exist.

Stephanie Jacobs and Frank Scholze











NIEMAND
IST EINE INSEL,

EIN GANZES
FÜR SICH
SELBST.

JEDER MENSCH
IST EIN TEIL
DES KONTINENTS,
EIN TEIL DES
FESTEN LANDES.

JOHN DONNE
1572-1631

WÜRDE AUCH NUR
EIN ERDKLUMPEN
VON DER SEE
HINWEG GESPÜLT,

SO WÄRE EUROPA

ÄRMER.

NO MAN
IS AN ISLAND,
ENTIRE OF ITSELF.

EACH IS
A PIECE OF
THE CONTINENT,
A PART
OF THE MAIN.

IF A CLOD BE
WASHED AWAY BY THE SEA,
EUROPE IS

JOHN DONNE
1572-1631

THE LESS.



WANDCH
VON
West- und
EURO

Berlin 1825 von





in unten Denahender un
500 n.C.

Das
RÖMISCHE
REICH
und die
nördlichen Barbaren

M e d i t e r r a n e u m

Pontus Euxinus

GERMANIA

SARMATIA

Wesigothen

Ostrogothen

Hunnen

ARABIA

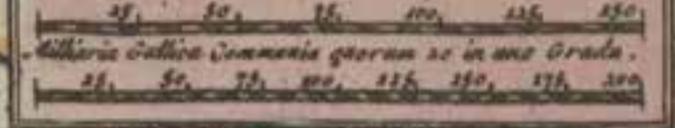






Edenburgh NOORD

ZEE



d'Avontuurlyke Reyatsteg van
JOHAN SMITH,
uit ENGELAND, over Zee
en Land, na
DUITSLAND, ITALIEN,
en Barbarye, tot in
TURCKEN en TARTARYEN

OCEANUS

OCCIDENTALIS

ROPPA

LITTAUWKW

PONTUS EUXINUS

MARE I. S. ANTOCO

MEDITERRANEUM

BARBARI





EVCALEDONIVS

ASIA

HIBERNIA

NOORT
ZEE

MO
SCO

TARTARIA
PAR

S

PAR

ALIS

PONTVS
EVXINVS

ASIA
MINOR

PANI

ASIA
VATOLIA

BARBARIA

MEDITERRANEUM



EUROPA IM BILD





EUROPA
IST

BERNARD-HENRI LÉVY
1995

KEIN

ORT,

SONDERN
EINE

IDEE.

EUROPE

BERNARD-HENRI LÉVY
1995

*IS NOT A
PLACE,*

*BUT
AN*

IDEA.







Langenschen	2
Langenschen	1
Langenschen	1 1/2
Langenschen	1/2
Nürnberg	1 1/2
Langenschen	2
Langenschen	3
Langenschen	3
Langenschen	2 1/2
Regensburg	3
Straubing	5 1/2
Passau	10
Linz	12
Plözn	14
WIEN	12
Langenschen	2
Langenschen	2
Langenschen	2
Hainburg	2
Presburg	2
Tomorn	15

Langenschen	4
Gran	5
Dotis	5
Tomorn	2
Raab	6
Attenburg	5
Presburg	5
WIEN	10
Wiener Neustadt	7
Neunkirchen	2
Schottwien	3
Märzschlag	3
Märzhofen	2
Brückl	2
Peggau	4 1/2
Grätz	3
Mahrburg	10
Fejritz	3
Gannowitz	2

Triest	7
Fiume	9 1/4
Buccari	1 1/2
Feng	7 1/2
Karlstadt	15
Agram	7
Karlstadt	7
Fiume	18
Triest	9 1/4
VENEDIC	18
Padua	7
Vizenza	5
VERONA	8
Trient	13 1/2

Bleidenz	21
Feldkirch	2
Bregenz	4
Rheinneck	2
Bohrschach	1
Arbon	1
Konstanz	2 1/2
Lindau	5
Wangen	2 1/2
Leutkirch	2 1/2
Memmingen	3
Mindelheim	3
Buchloe	3
Landsberg	1 1/2
MÜNCHEN	7 1/2
Augsburg	8
Donaupörlth	5
Monheim	2
Weissenburg	3





Bombycides Europ. Tab. 28



148.



150.



Tasides Europ. Tab. 6.



30.



31.



32.



33.



34.

30. 31. *Alymnusaeformis* mas. - 32. *Cephusformis* foem. - 33. *Protopi-*
formis mas. - 34. *Chrysidiformis* foem.



WAS IST
MIT DIR LOS,
HUMANISTISCHES
EUROPA,

PAPST FRANZISKUS
2016

DU
VERFECHTERIN DER
MENSCHENRECHTE,

DER
DEMOKRATIE
UND DER
FREIHEIT?

**WHAT HAS HAPPENED
TO YOU,
THE EUROPE
OF HUMANISM,**

**POPE FRANCIS
2016**

**THE CHAMPION
OF HUMAN RIGHTS,**

**DEMOCRACY
AND FREEDOM?**



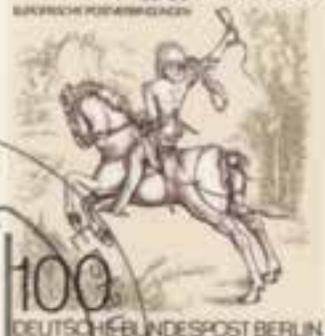


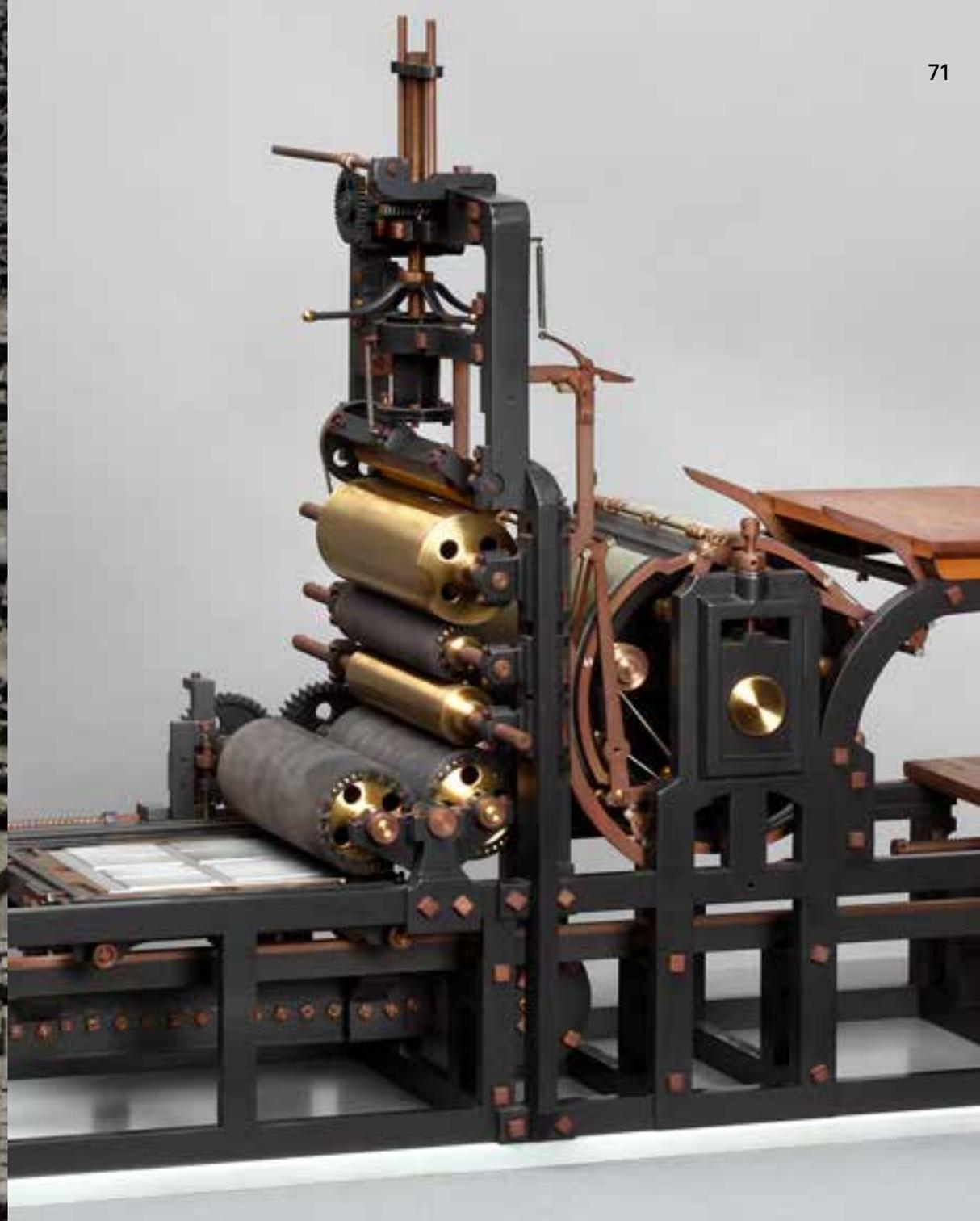


1490 1990



1490 1990





FÜR DEN NEUEN MENSCHEN EXISTIERE
 NUR DAS GLEICHGEWICHT ZWISCHEN
 NATUR UND GEIST. ZU JEDEM ZEIT-
 PUNKT DER VERGANGENHEIT WAREN
 ALLE VARIATIONEN DES ALTEN >NEU<.
 ABER ES WAR NICHT >DAS< NEUE. WIR
 DÜRFEN NICHT VERGESSEN, DASS WIR
 AN EINER WENDE DER KULTUR STEHEN,
 AM ENDE ALLES ALTEN. DIE SCHEIDUNG
 VOLLZIEHT SICH HIER ABSOLUT UND



EUROPE,

und Fürnehmste,
 fication wegen Berühmteste.
 EN, PÆSSE, CAMPS DE BATAILLE,
 OPA,
 en und Landschafften
 e Nutz und Zier,
 m Schuz und Wehr
 en,

VDRISSEN,

soviel man hab- Schafft werden können,
 ificationen,

Verwundersame

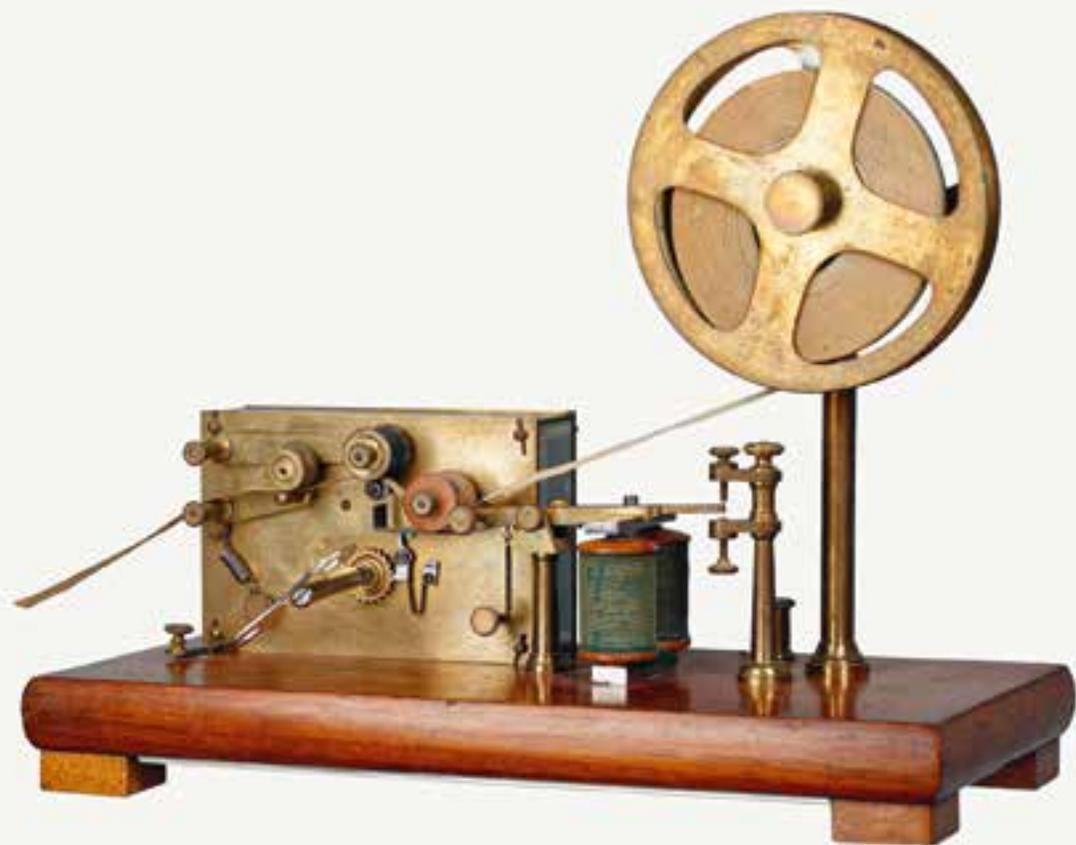
nung

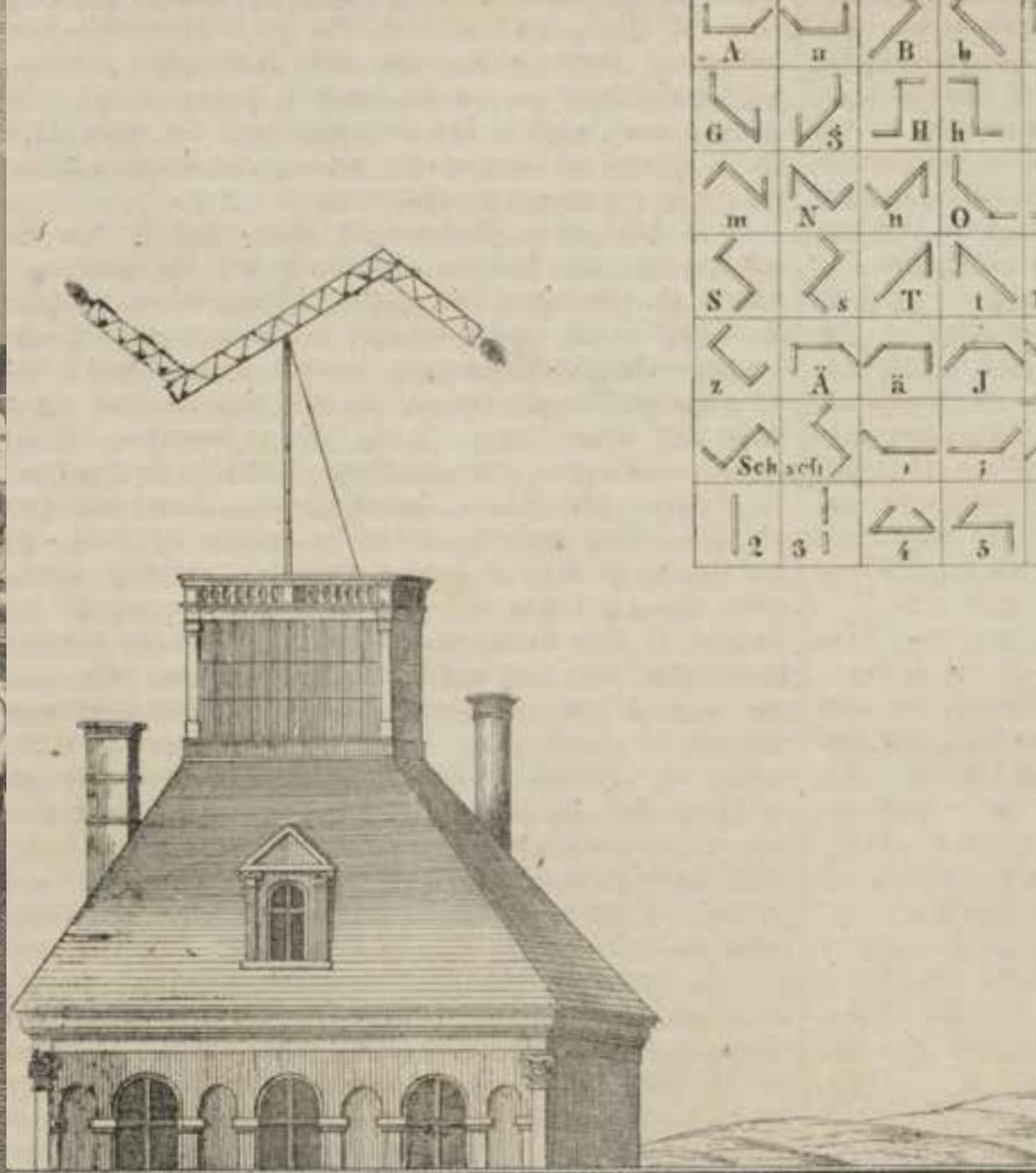
gegeben

fferstecher

rg

Bey Verleger dieses Neuen Werks ist auch
 bekannter Maßen zu haben sein **ATLAS**
CURIEUX, bestehend in 100. Compendiösen Ge-
 neral-Special-Territorial-Land Charten
 eben dieses Formats: so ist auch bey demselben
 Schwemmers an das Licht kommen ein Werk von 200.
 Blatten schöner Prospect, sowohl derer in Grundriss
 vorgelegten, als anderer Stätte, Festungen und Merk-
 würdigen Ort; welche 2. letztere Werk von Jahr zu
 Jahr jedes mit 10. Kupfern sollen vermehrt werden..





401. Telegraph.



Abb. 17. Darstellung, in welcher Zeit die Frankfurter Zeitung heute Nachrichten aus Amerika im Gegensatz zum Jahre 1856 ihren Lesern vermittelt.

Koch Zusammenstellungen der Vorträge der Frankfurter Zeitung.





DADA
SIMULTAN
SUPREMAT
METAPHYSIK
ABSTRAKTIV
KUB
FUTUR
EXPRESSION

1914

1914

US
US
US
US
US
US
US
US

Hallo
Europäer

AMERIKANER, BRITEN, RUSZEN
DÜRFEN AUCH ZUHÖREN -



hier:

Béla Malcomes



EUROPA
SOLL SICH
EINE SEELE
SCHAFFEN.

ROBERT SCHUMAN
1886-1963

EUROPA
MUSS WIEDER
EIN WEGWEISER
FÜR DIE MENSCHHEIT
SEIN.

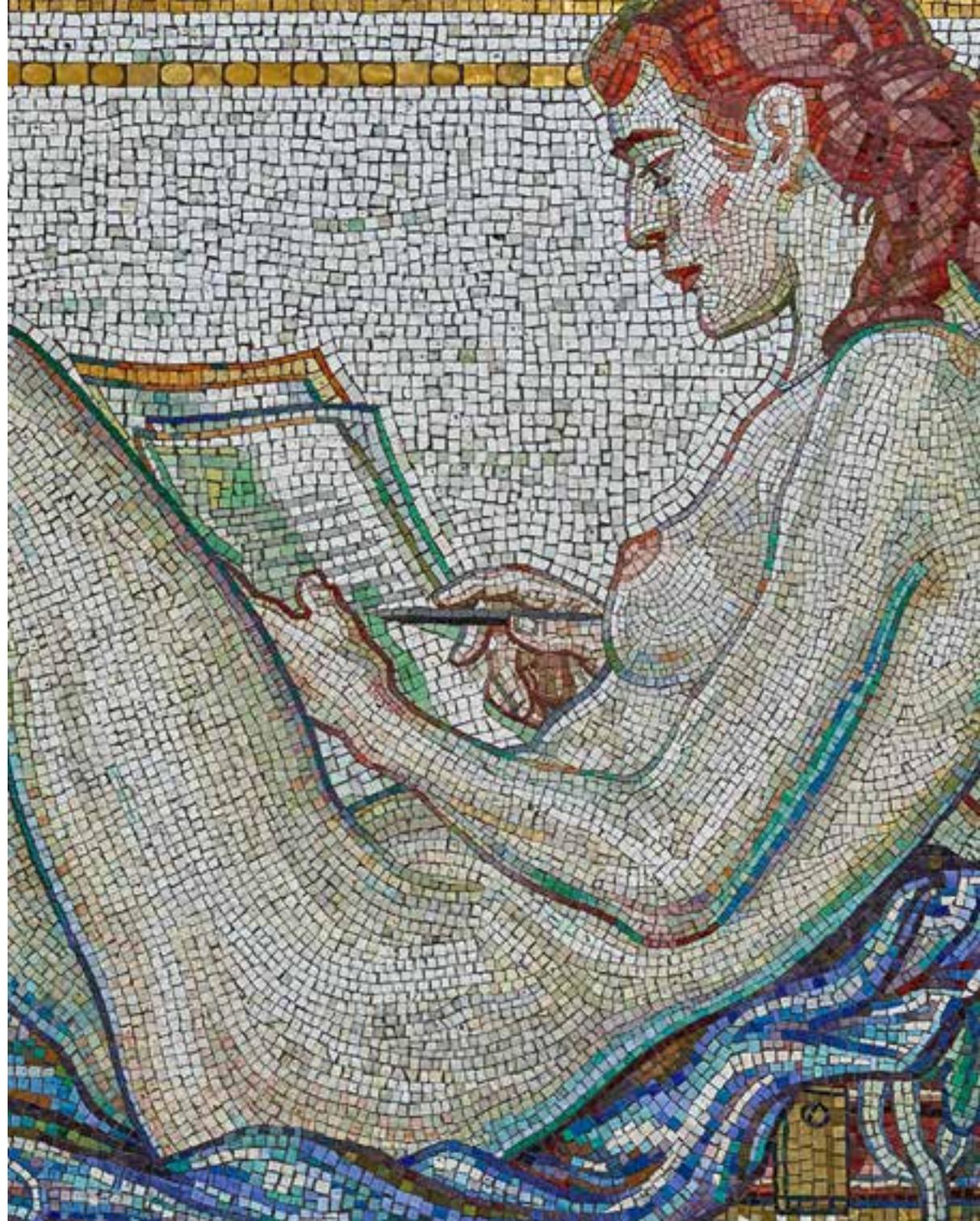
EUROPA
IST GEGEN
NIEMAND.

**EUROPE
NEEDS TO DEVELOP
ITS OWN SPIRIT.**

**EUROPE
HAS TO RESUME
ITS ROLE AS A
GUIDE FOR HUMANITY.**

ROBERT SCHUMAN
1886-1963

**EUROPE
IS AGAINST NOBODY.**



440



Dän.	Sukker	n	Port.	açúcar, o
Engl.	sugar		Rum.	zahărul
Finn.	sokeri		Schw.	soeker, sockret
Franz.	sucere	m	Slow.	cukor
Ital.	zucchero	m	Span.	azúcar
Kroa.	šećer	m	Tsch.	cukr
Nied.	de suiker		Türk.	şeker
Norw.	sukker	n	Ung.	cukor
Poln.	cukier	m		

Bulg. захаръ m. = sachar
 Grie. ἡ ζάχαρι = i zachari
 Russ. сахар m. = sachar
 Serb. шећер m. = schetscher
 Ukr. цукор m. = zukor

Der Zucker

441



Dän.	Honning		Port.	mel, o
Engl.	honey		Rum.	mierea de stup
Finn.	hunaja		Schw.	honung-en
Franz.	miel	m	Slow.	med
Ital.	miele	m	Span.	miel f
Kroa.	med	m	Tsch.	med
Nied.	de honig		Türk.	bal
Norw.	honning	m	Ung.	méz
Poln.	miód	m		

Bulg. медъ m. = med
 Grie. τὸ μέλι = to mell
 Russ. мед m. = mjod
 Serb. мед m. = med
 Ukr. мед, мід m. = med, mid

Der Honig

442

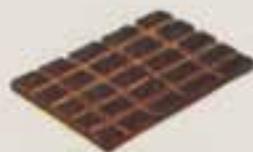


Dän.	Marmelade	m	Poln.	marmelada f
	Syltetøj	n	Port.	marmelada, a
Engl.	marmelade		Rum.	marmeladă f
Finn.	marmelaadi		Schw.	marmelad-en
Franz.	confiture	f	Slow.	lekvár m
Ital.	marmellata	f	Span.	mermelada
Kroa.	pekmez	m	Tsch.	marmeláda
Nied.	de jam		Türk.	reçel
Norw.	syltetøi	n	Ung.	lekvár

Bulg. мармеладъ m. = marmelad
 Grie. ἡ μαρμελάδα = i marmeladha
 Russ. мармелад m., повидло c. = marmelad, pawidlo
 Serb. пенмез m. = pekmez
 Ukr. мармеляда, повила ж. = marmelada, powyla

Die Marmelade

443



Dän.	Chokolade	m	Port.	chocolate, o
Engl.	chocolate		Rum.	şocolata
Finn.	suklaa		Schw.	schoklad
Franz.	chocolat	m	Slow.	čokoláda
Ital.	cioccolata	f	Span.	chocolate m
Kroa.	čokolada	f	Tsch.	čokoláda
Nied.	de chocolade		Türk.	çikolata
Norw.	sjokolade	m	Ung.	csokoládé
Poln.	czokolada	f		

Bulg. шоколадъ m. = schokolad
 Grie. ἡ σοκολάτα = i şokolata





While you are in England
HELPFUL INFORMATION
and Guidance
FOR EVERY REFUGEE

55

WUB





AUSCHWITZ

LIEGT
IN DER MITTE
EUROPAS.

MARIE LUISE KASCHNITZ
1901-1974

AUSCHWITZ

LIES

AT THE HEART
OF EUROPE.

MARIE LUISE KASCHNITZ
1901-1974



THE REVOL TION



WER BEDROHT EUROPA?

Antwort auf Nürnberg

Das nachstehende Tatsachenmaterial wurde von einem Arbeitskreis deutscher Freunde des Friedens und der Freiheit zusammengestellt. Es kursiert in Deutschland und würde für das Ausland als Manuskript gedruckt, damit es Persönlichkeiten übermittelt werden kann, die für den Frieden eintreten.

HERAUSGEGEBEN VON DEN «DEUTSCHEN INFORMATIONEN»

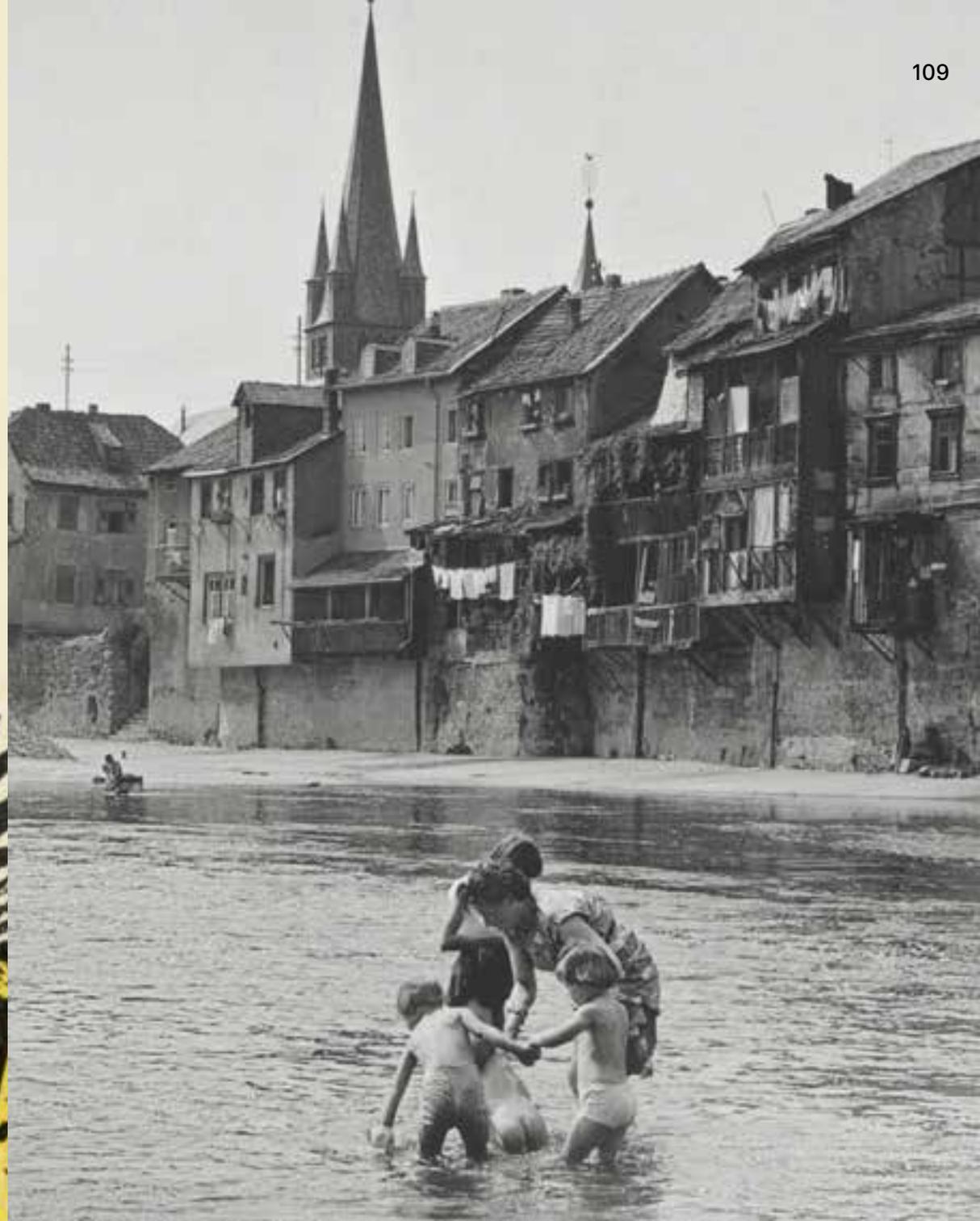
5, rue Lamartine — Paris 9

WER RETTET EUROPA?

Die Aufgabe der kleinen Staaten









DIE EINHEIT EUROPAS

KONRAD ADENAUER
1876-1967

WAR EIN
TRAUM WENIGER.

SIE WURDE
EINE HOFFNUNG
FÜR VIELE.

SIE IST HEUTE
EINE NOTWENDIGKEIT
FÜR ALLE.

*EUROPEAN UNITY
WAS THE DREAM OF*

A FEW.

*IT BECAME A HOPE
FOR*

MANY.

*KONRAD ADENAUER
1876-1967*

*TODAY
IT IS A NECESSITY*

FOR ALL.



HOTEL
DEL UNIVERSO

DE
MIGUEL BALLELL

Princesa, 44 (esquina Roch)
Teléfono 16744

BARCELONA

F. M. REIFFERSCHIEDT

117

VICTOR
GOLLANCZ'
RUF:

RETTET
EUROPA!

VERLAG KURT DESCH MÜNCHEN



Das Blaue Heft

WIEN

PARIS

BASEL

XII. Jahrg. Nr. 23

1. Juli 1933

60 Pfg / 1 S / 75 Schw. ets. / 30 holl. ets. / 3 ffrs

Hitlerdeutschland

v. Julius Karolyi

Eine Beichte

von Theodor Plivier

Wagner, gemalt

v. Auguste Renoir

Hugenberg-Memorandum

von Arthur Seehof

Penclubbierreicher

von Fontana - Sonka - Toller

DEUTSCHE SCHIFFSTELLER! / DAS GANZ KLEINE WELTTHEATER / ENTDECKUNG AMERIKAS / NEUE

DEUTSCHLAND VERBOTEN!

EUROPÄISCHE HEFTE

VEREINIGT MIT

AUFRUF

WOCHENSCHRIFT FÜR POLITIK, KULTUR, WIRTSCHAFT

Nr. 35 | Preis: 3 Kč — 2.50 Frcs — 50 Rappen | 1

WILLI SCHLAMM:

Ungarn verurteilt

VILHELM WERNER:

Generäle von

Deutsche Betriebsberichte

Fall Furt

PAUL KÉRI:

Marseille

Emigration





Es sinkt das Boot nicht, weil die Ratten
es verlassen —

Doch wenn die Menschen es verlassen,
sinkt das Boot!

Wir sehn ein Rennen, treulos, in Euro-
pas Not,

Rings schwillt die Hast, um geradezu
in Flucht zu prassen.

Amerika! elftes Gebot und Angebot,
Es lautet deutlicher: Du sollst Europa
hassen.

Und den bedrückten, hin und her ge-
stossnen Massen

Nehmt ihr den letzten Geist und Trost
und gebt sie tot?

Bleibt! Wer das Abendland erbaut hat,
soll es stützen,

Wer hier sich unnütz fühlt, was wird
er drüben nützen?

Besinnet euch! Der Europäer ist jetzt
Held.

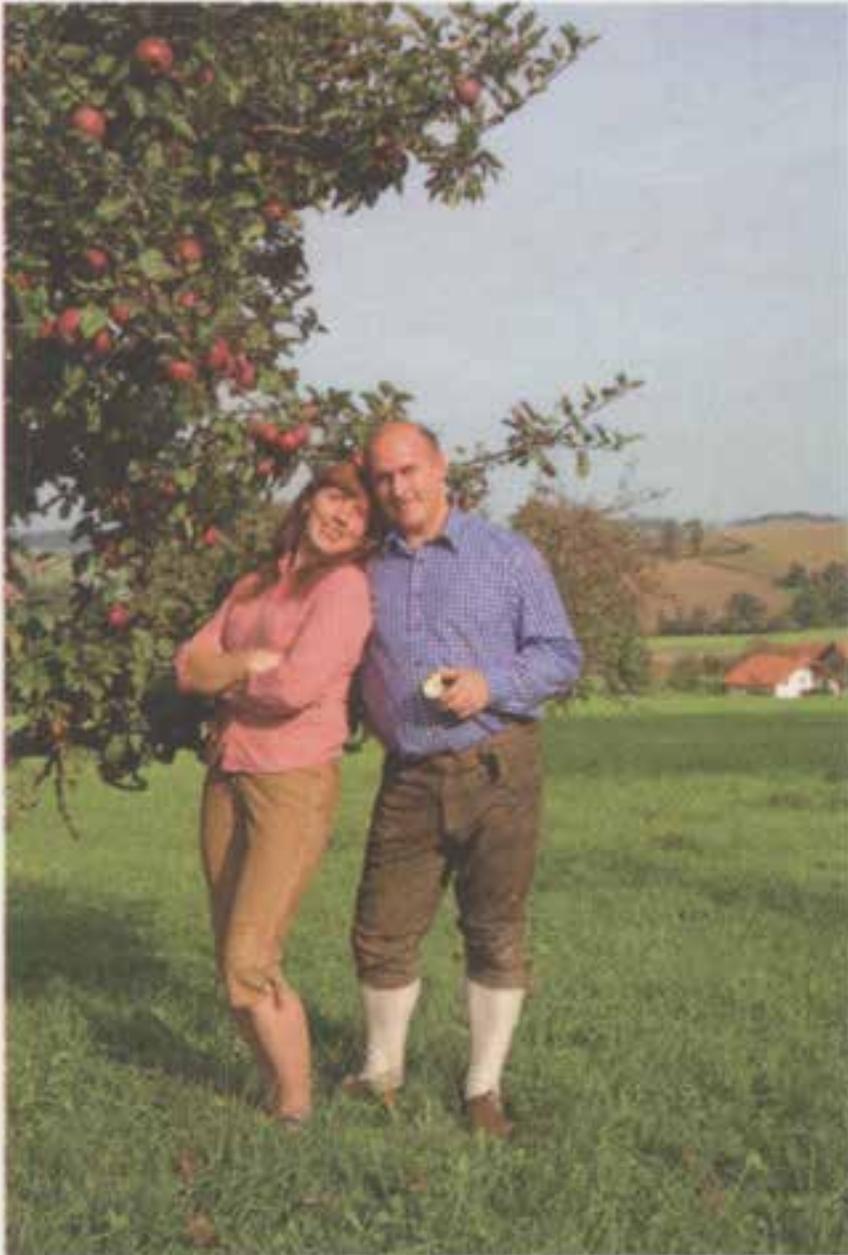
WIR UNTERNEHMEN

JEAN MONNET
1888-1979

KEINEN
ZUSAMMENSCHLUSS
VON STAATEN,

WIR VEREINEN

MENSCHEN.



**WE ARE NOT
ATTEMPTING**

**TO AMALGAMATE
STATES,**

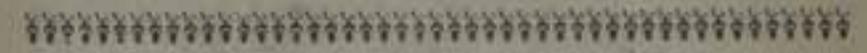
BUT TO UNITE

PEOPLE.

*JEAN MONNET
1888-1979*



LIEBHABER-BIBLIOTHEK
ALTER ILLUSTRATOREN
IN FACSIMILE-REPRODUCTION.



I. Bändchen.

Jost Amman's
Frauen-Trachtenbuch.

1586.

Verlag von
Sigm. Seyrabend
zu
Frankfurt
a. M.



Gedruckt von
Martin Lechler
zu
Frankfurt a. M.



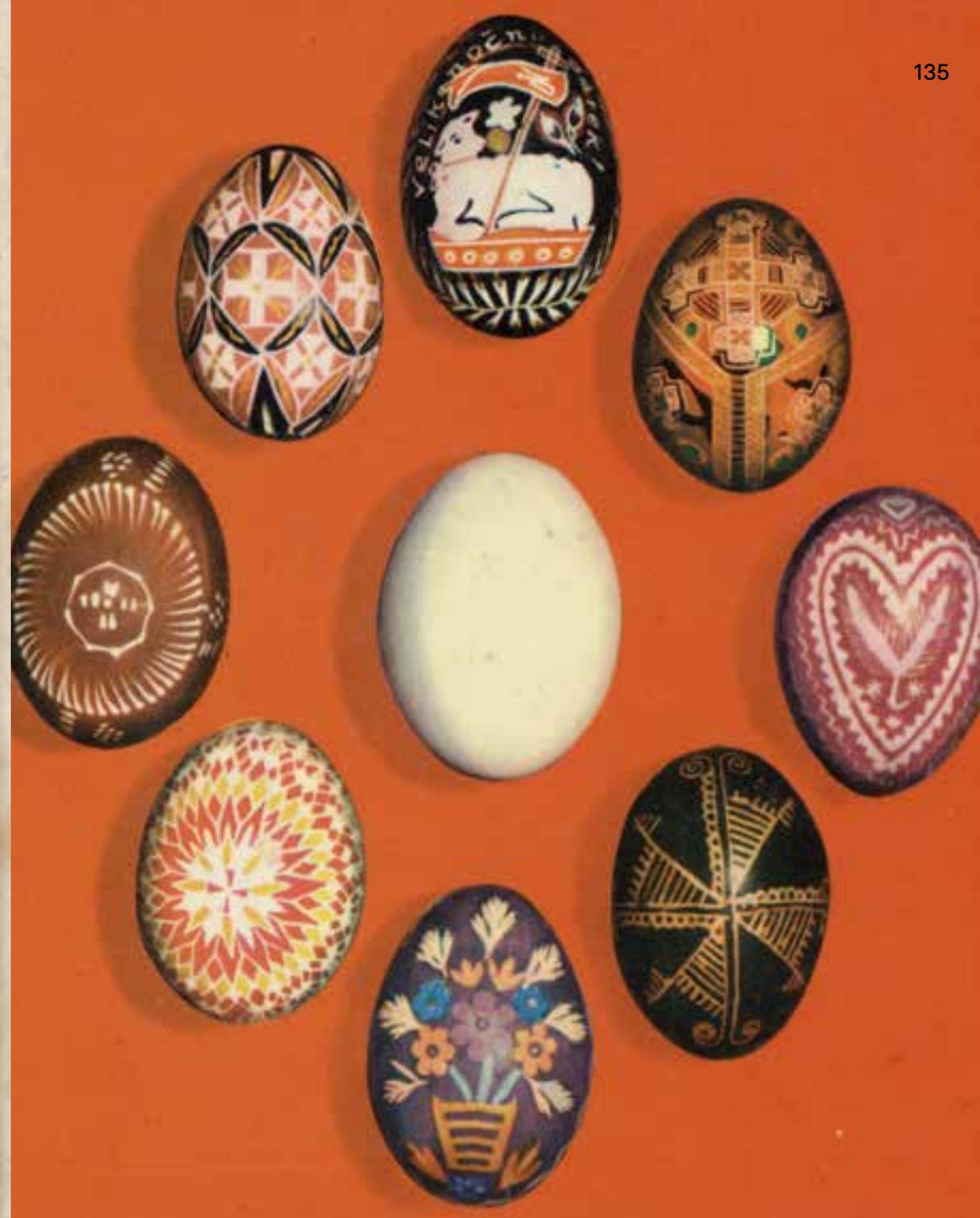
1880.

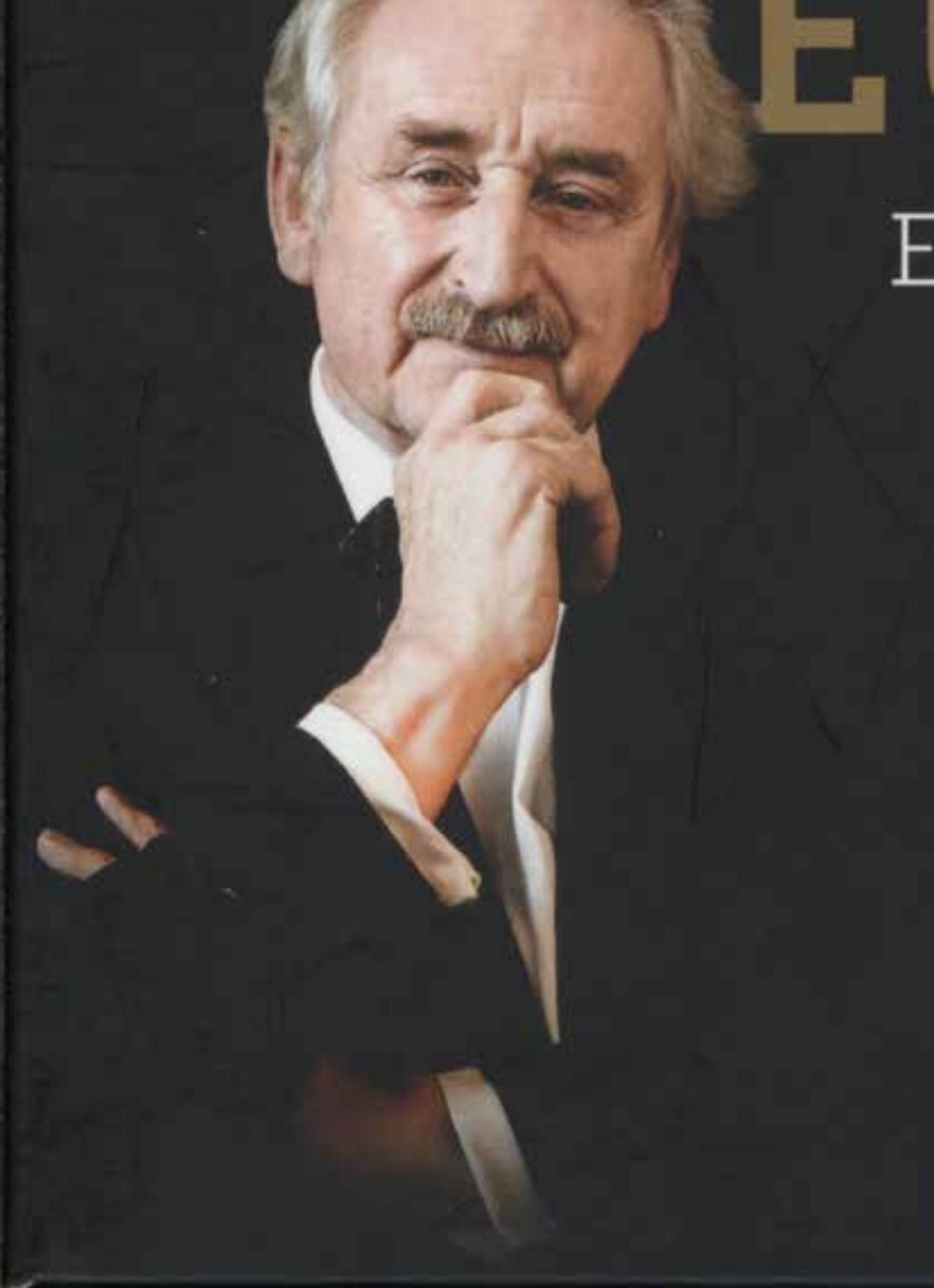
Verlag von
Georg Girth
zu
München und
Leipzig.



Gedruckt von
Rohr u. Girth
zu
München.

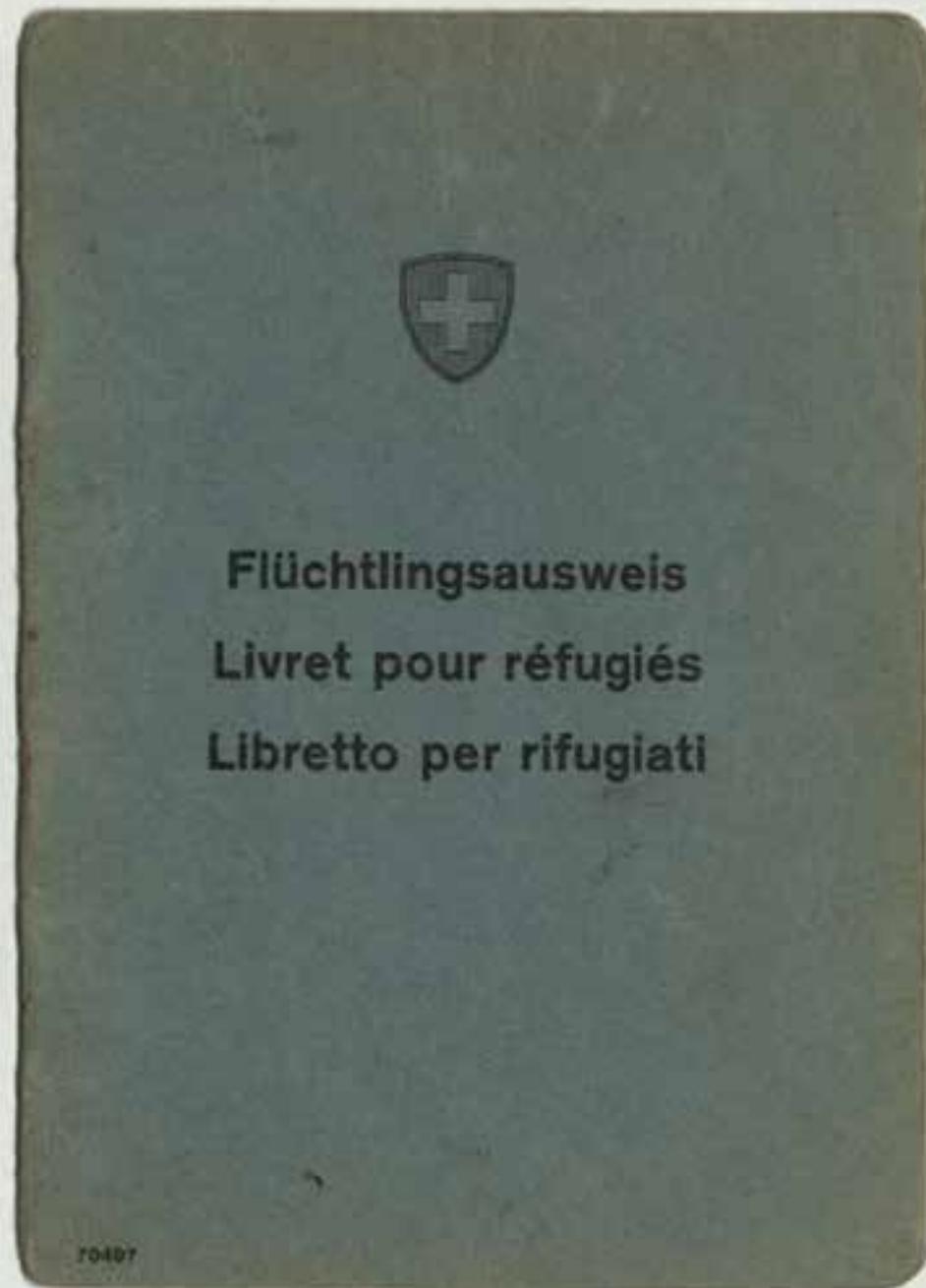






MIGRATION AS AVANT GARDE





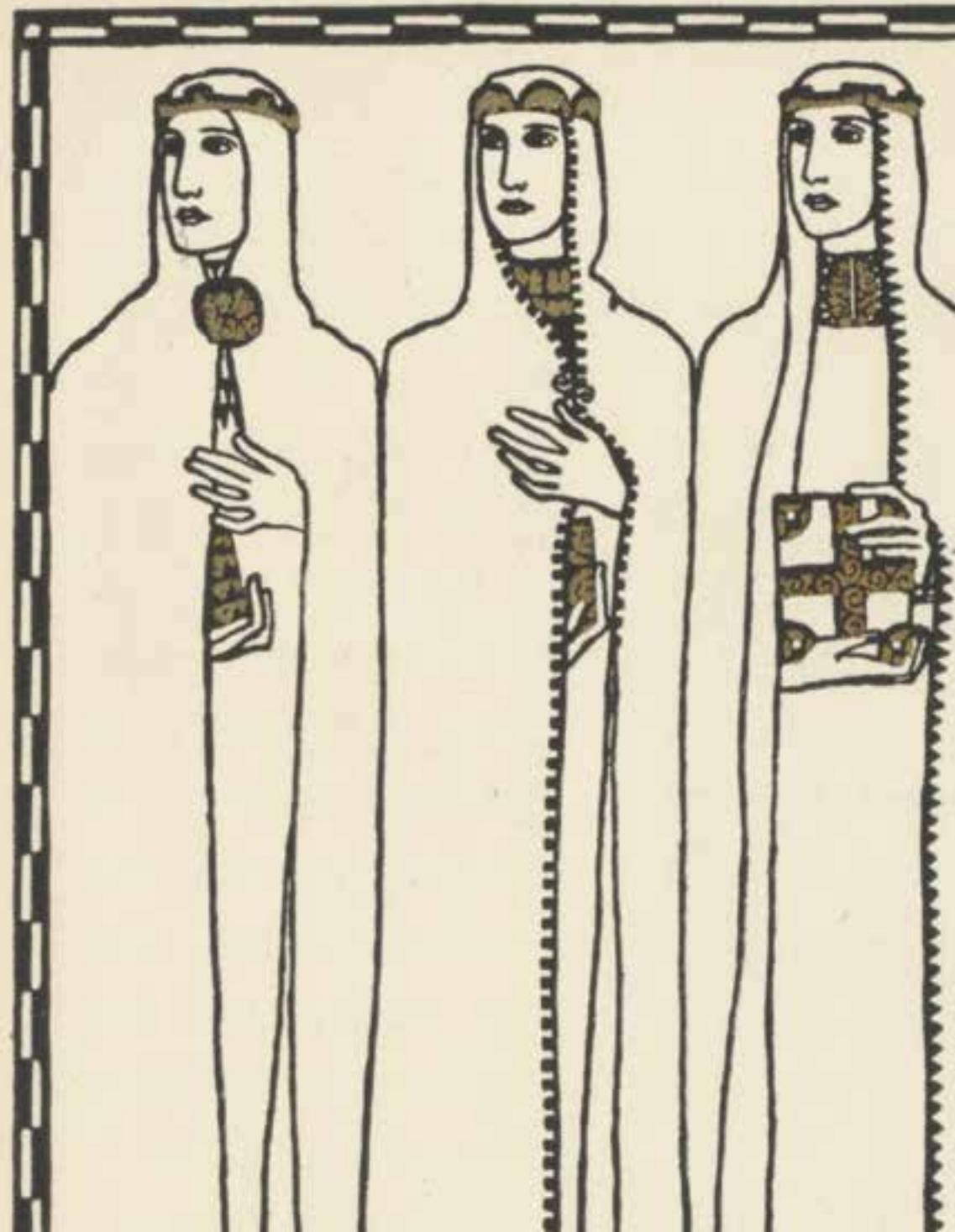




neaire
des plus celebres
Ordres de Chevalerie.

J. E. Wilson delin.

Sac. Andr. Fridrich jun. sc. A.





Die besten Humoresken der
Gegenwart aus

ien Bulgarien Dänemark Deutschlar

ngland Finnland Frankreich Italien

goslawien Niederlande Österreich

Schweden Schweiz Spanien

Tschechoslowakei Ungarn



DIE INSTITUTIONEN
HABEN

EUROPÄISCHE

ZUCKERRÜBEN,
BUTTER,
KÄLBER

UND SOGAR
SCHWEINE

LOUISE WEISS
1893-1983

ZUSTANDE GEBRACHT,
ABER KEINE

EUROPÄISCHEN

MENSCHEN!

*THE INSTITUTIONS HAVE
PRODUCED*

EUROPEAN

*SUGAR BEET,
BUTTER,
VEAL,*

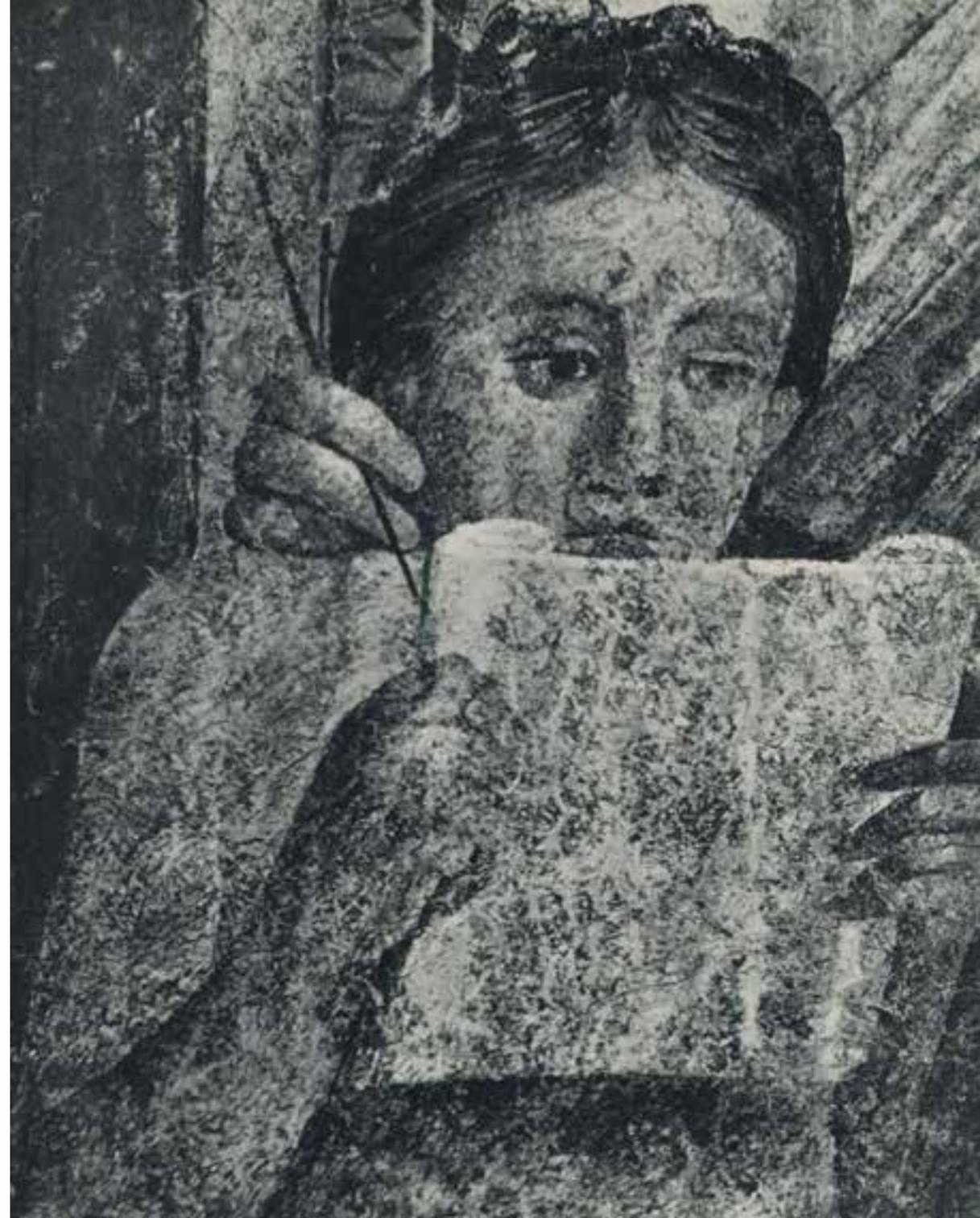
*AND EVEN
PIGS,*

*LOUISE WEISS
1893-1983*

*BUT THEY HAVE NOT
PRODUCED*

EUROPEAN

PEOPLE!









ARGENTINA.

Strassburg.





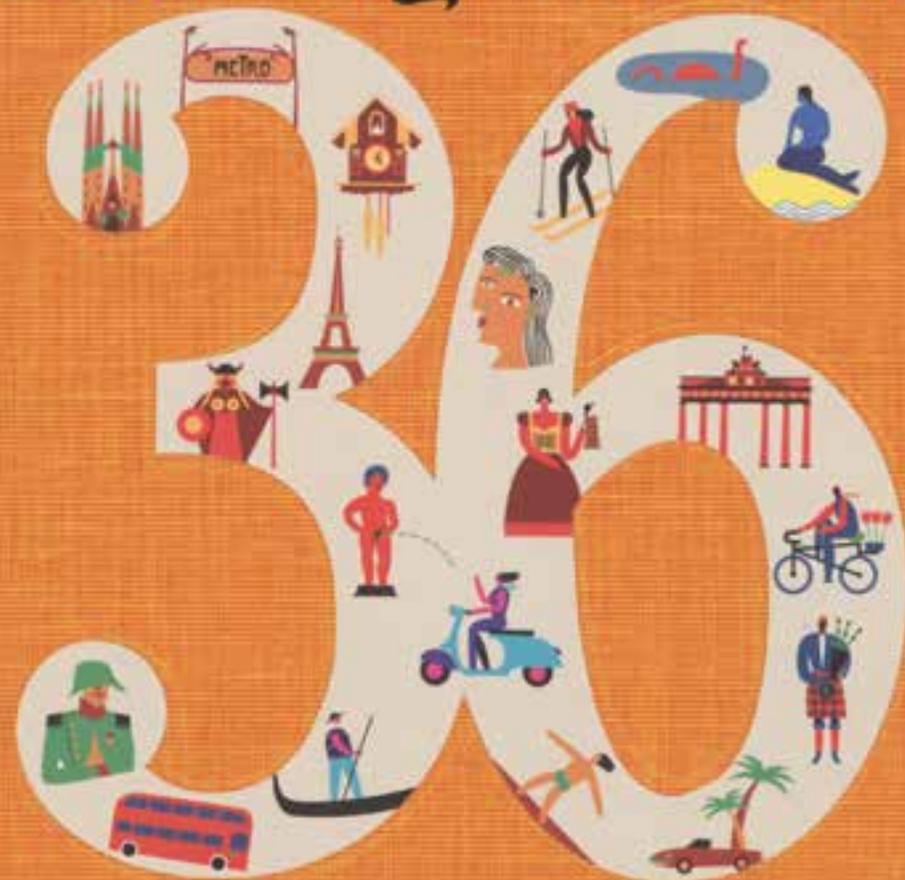
ien, Holland und Luxemburg umschließen. Mit Verwirklichung dieser aus dem Schuman-Plan irrgegangenen Europäischen Gemeinschaft wird erste Schritt zu Europas Einheit getan sein.



...den Scheitern zeigt die Kohle- und Stahl-Erzeugung der am Schuman-Plan beteiligten Länder in den Jahren 1950 u. 1960. (Oben die bisherigen historischen Zahlen- und Darstellungsformen sind sie über Friedenszeiten hinausgewachsen. Der gemeinsame Markt der Europäischen Gemeinschaft mit 150 Millionen Menschen ist etwas größer als der Kohle- und Stahlmarkt der Vereinigten Staaten von Amerika.

Die Verfassung der Europäischen Gemeinschaft der Schuman-Plan-Länder ist nach den Grundgesetzen demokratischer Verantwortung aufgebaut. An ihrer Spitze steht die „Hohe Behörde“, gleichsam die Regierung dieser Gemeinschaft. Sie wird ebenso wie der „Ministerrat“, der „Beratende Ausschuss“, die „Gemeinsame Versammlung“ und der „Gerichtshof“ durch die Interessen der Allgemeinheit im weitesten Sinne oder selbstständige Ziele verfolgt.

The New York Times



HOURS EUROPA

3. AUFLAGE • 130 REISEZIELE







EUROPA HAT KEINE RÄNDER,

ES
IST
ÜBERALL

MITTELPUNKT.

EUROPE HAS NO EDGES,

EVERYWHERE
IS
THE

CENTRE.





Sinn = Schrift
über
Das Heutige
EUROPA,
Anno 1702.

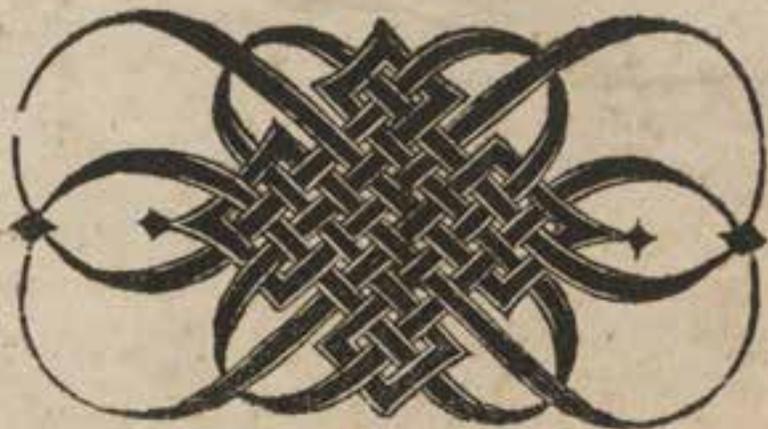




Schafftrige zeit

tung / welcher massen
sich die Kriegshandlung zwi-
schen der Königlichen Wirde zu
Hispanien vnd Engelland/ vnd dem

von Frankreich vom 14. Julij an bis zu ende des Monats Augusti nechst ver-
sienen / im schlagen / vnnnd erobern der Statt S. Quintin verlossen
vnd zugetragen/ engentlich vnd gründelich
beschrieben.



Die Schlacht bei Terroy am 9. August 1528



Die Schlacht bei Terroy am 9. August 1528. In dieser Schlacht wurde die französische Armee unter dem Kommando von Louis de La Roche-Scaudoubert durch die englische Armee unter dem Kommando von Heinrich VIII. besiegt. Die Schlacht fand am 9. August 1528 statt und war ein wichtiger Moment in den Beziehungen zwischen Frankreich und England zu dieser Zeit.

LE MAIRE DE BANYULS-SUR-

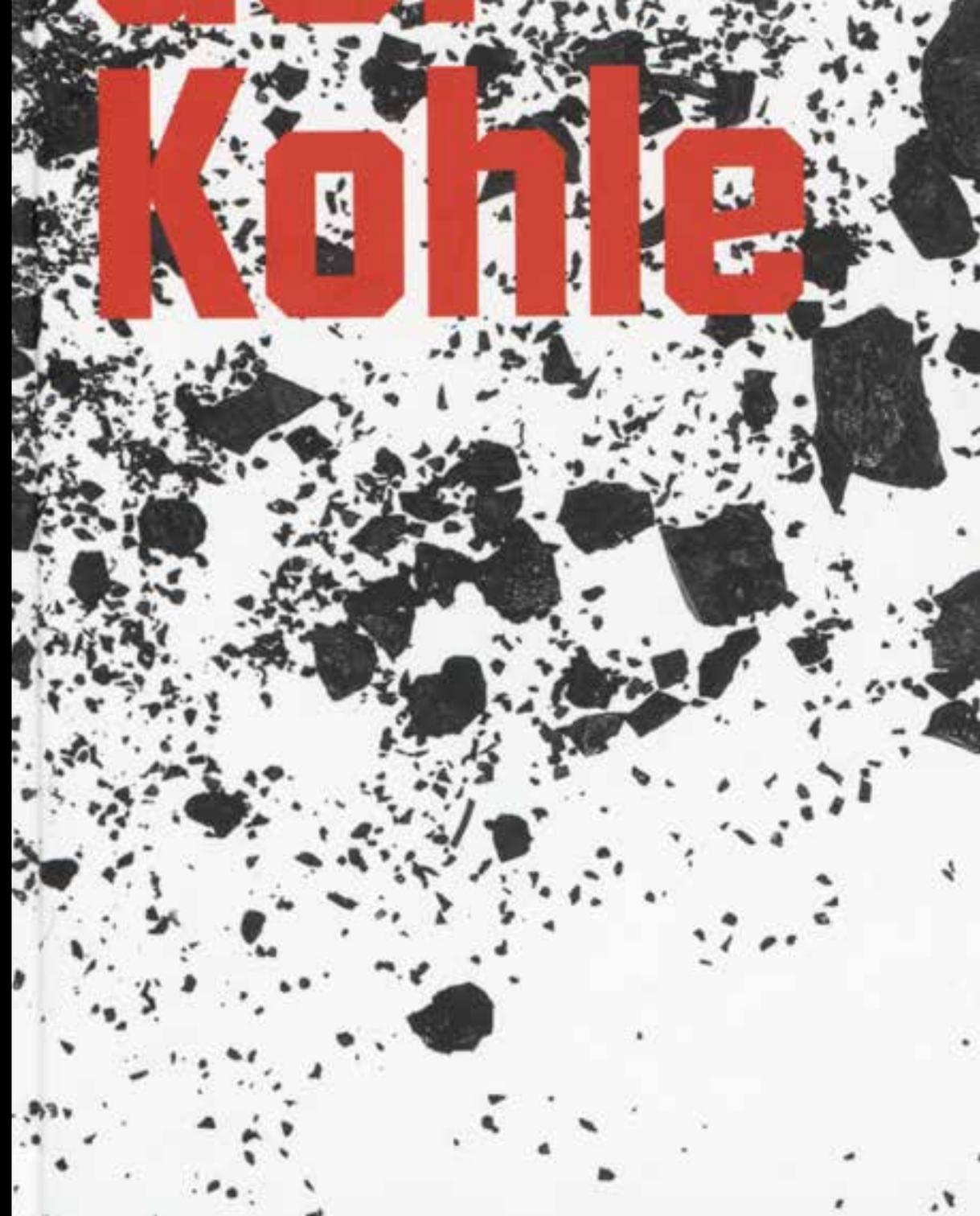
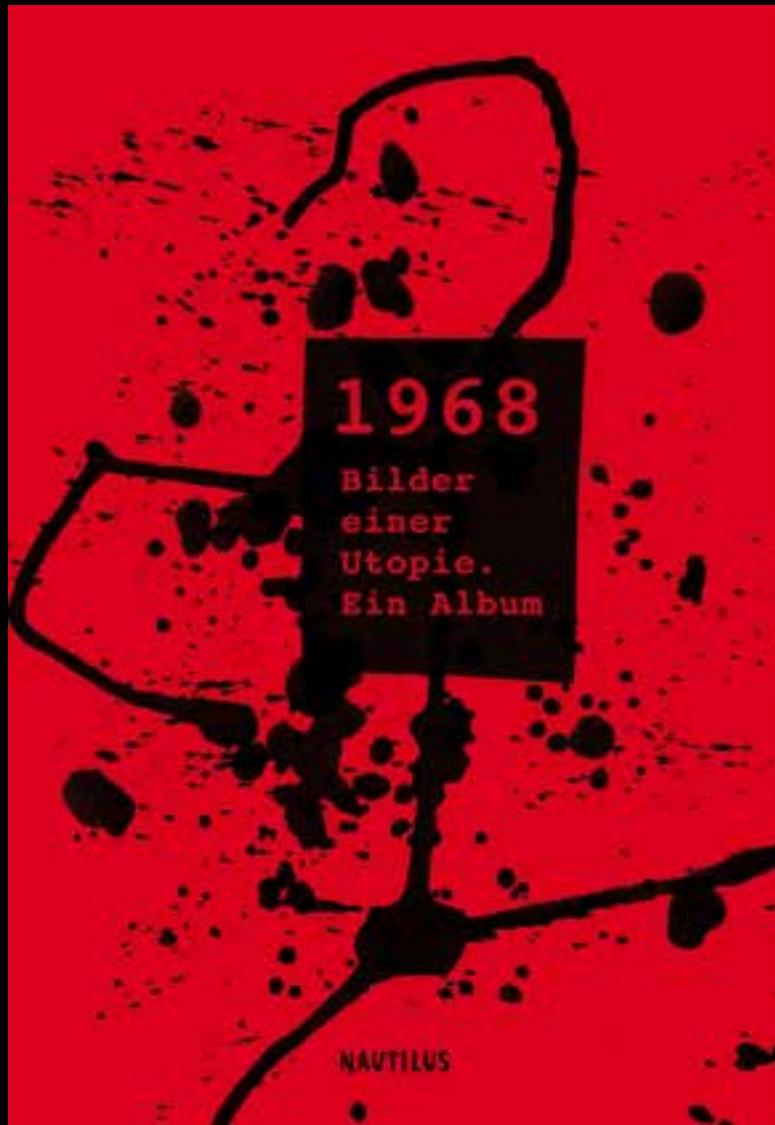
me de Banyuls sur mer certifi
 - Pittka et Jean Pittka réfugiés
 hiver 1940-41 avait orga
 de patriotes vers l'Espag
 i j'ai déliné le presen

mer le 18 X 1943

Le Maire
 Osma









**WAS
IST
WAS**

EUROPA

BAND 113

Menschen,
Länder
und Kultur



2013
B
33 041

TESSLOFF

EUROPA

IST EIN
GROSSES
HAUS.

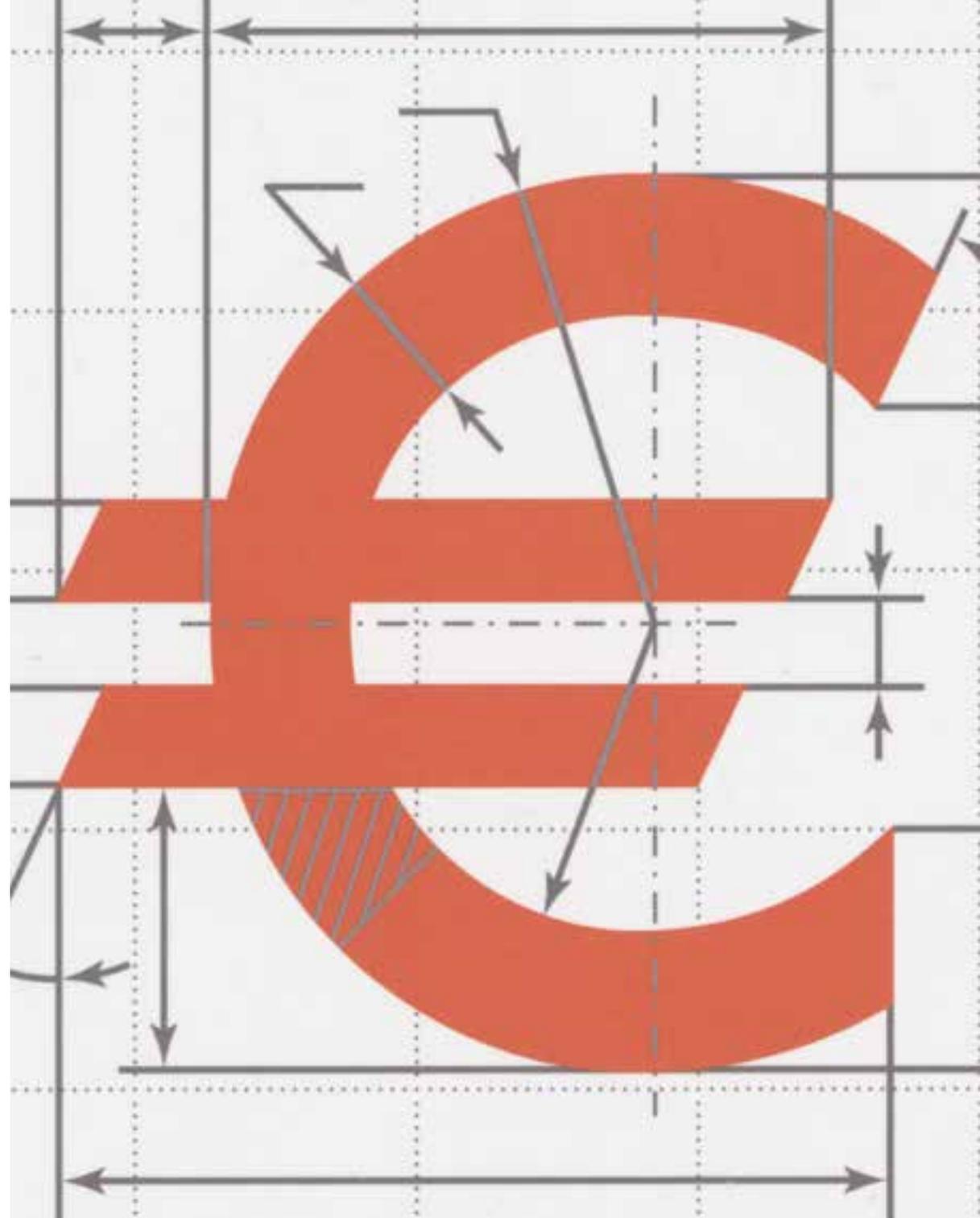


KURT TUCHOLSKY
1890-1935

EUROPE

*IS A
BIG HOUSE.*

*KURT TUCHOLSKY
1890-1935*



European Identities



epea

European
Photo
Exhibition
Award 01



Professör Hellmann ve eşi, kızları Franziska'nın
Professör Dr. Hans Gustav Güterbock ile
2.9.1940 da iora edilen evlenmelerini ilan etmekte
kesbi perşeylerler
İstanbul, Eylül 1940

İstanbul - Beşik,
Arslanlık Köşak 5.

Ankara,
P. K. 204.

Dr. Hans Gustav Güterbock
Franziska Güterbock
geb. Hellmann
Vermählte
İstanbul, den 2. September 1940.

İstanbul - Beşik,
Arslanlık Köşak 5.

Ankara,
P. K. 204.

Neue Sammlung

von

Post- und Boten-
Charten

der vornehmsten Residenz- und
Handels-Städte in Europa,

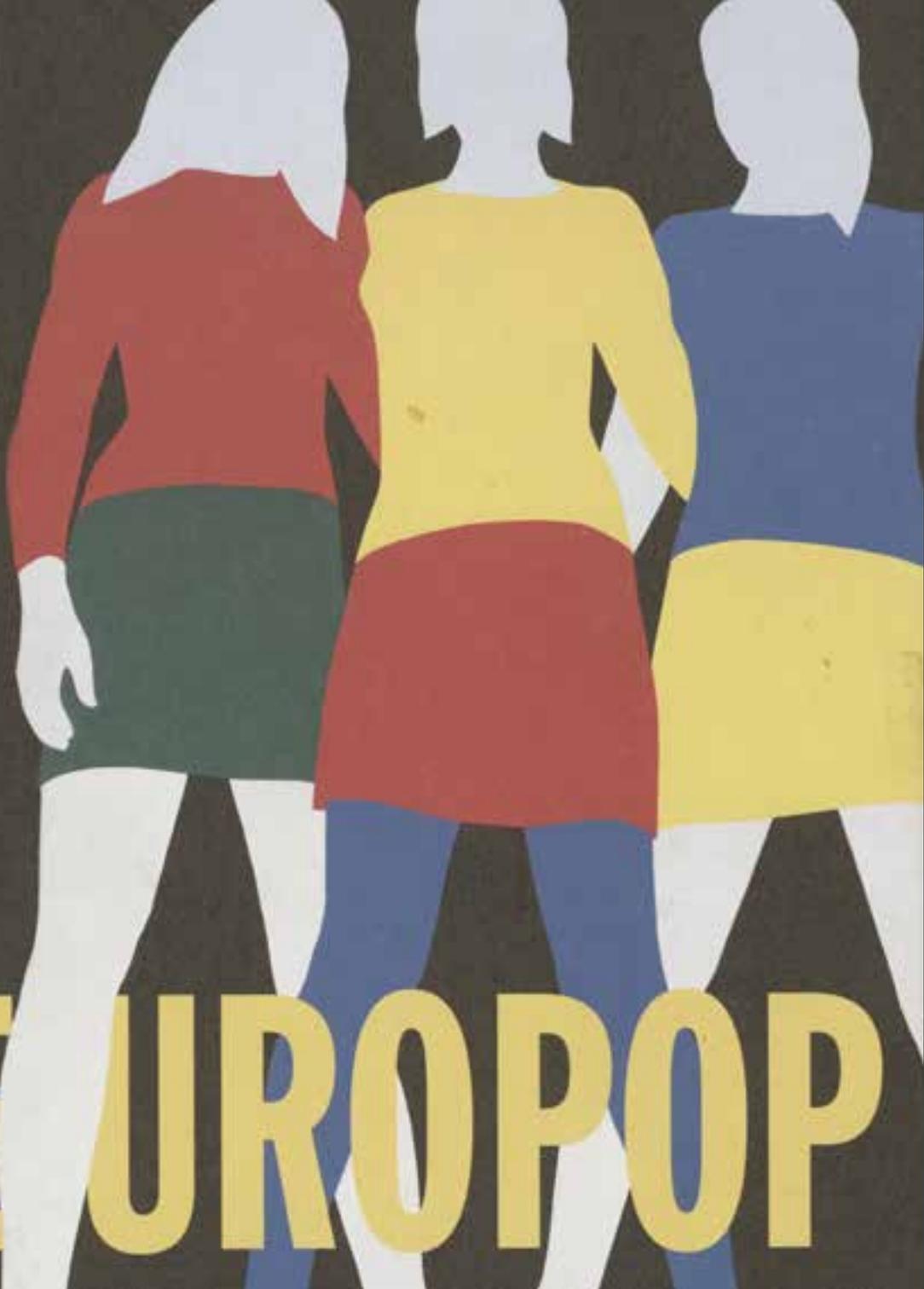
samt beygefügtten Post-Taxen, Reises
Routen, und andern das Post-Wesen
betreffenden Verordnungen,

als der

Europäischen Reisen

zweiten Theil

DUMONT



EUROPOPOP

EUROPA
DAS JAHRHUNDERT DER AVANTGARDE IN MITTEL- UND OSTEUROPA
EUROPA

A graphic design on a dark background. The word 'EUROPA' is written in large, bold, yellow capital letters, appearing twice. The top 'EUROPA' is positioned above a white diagonal line that runs from the top-left towards the bottom-right. Below this line, the word 'EUROPA' is repeated. The design is further embellished with several thick, curved arrows in red and blue, some pointing towards the center and others pointing outwards, creating a sense of movement and direction.



VIER FÜNFTTEL

UNSERER
INNEREN HABE

JOSÉ ORTEGA Y GASSET
1883-1955

SIND

EUROPÄISCHES
GEMEINGUT.

FOUR-FIFTHS

*JOSÉ ORTEGA Y GASSET
1883-1955*

**OF OUR
SPIRITUAL WEALTH**

IS THE

**COMMON PROPERTY
OF EUROPE.**



Europäische

Rath = Stube

oder

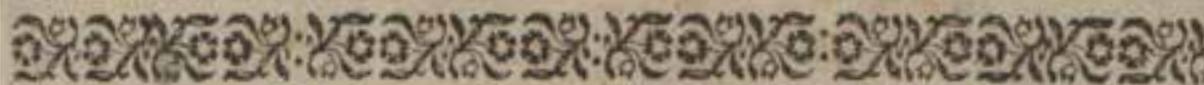
Curiose Beschreibung

des gegenwärtigen

Staats

von

EUROPA.



Gedruckt im Jahr 1686.



Die Zugvögel

auf Europa-Fahrt





Aleida Assmann

Der europäische Traum

Vier Lehren aus der Geschichte

Friedenspreis
des Deutschen
Buchhandels

2018

A

88 629

ck.

Handwritten text in German, including dates like "23 Juny 1839" and "26 Juny 1839", and names like "Hilde" and "W. 697". A red wax seal is visible on the left side.

WEIL ES UNS
VON EINER SEITE
DER WELT

AUF DIE ANDERE
VERSETZT

HAT,

SIND WIR

ÜBERSETZTE
MENSCHEN.

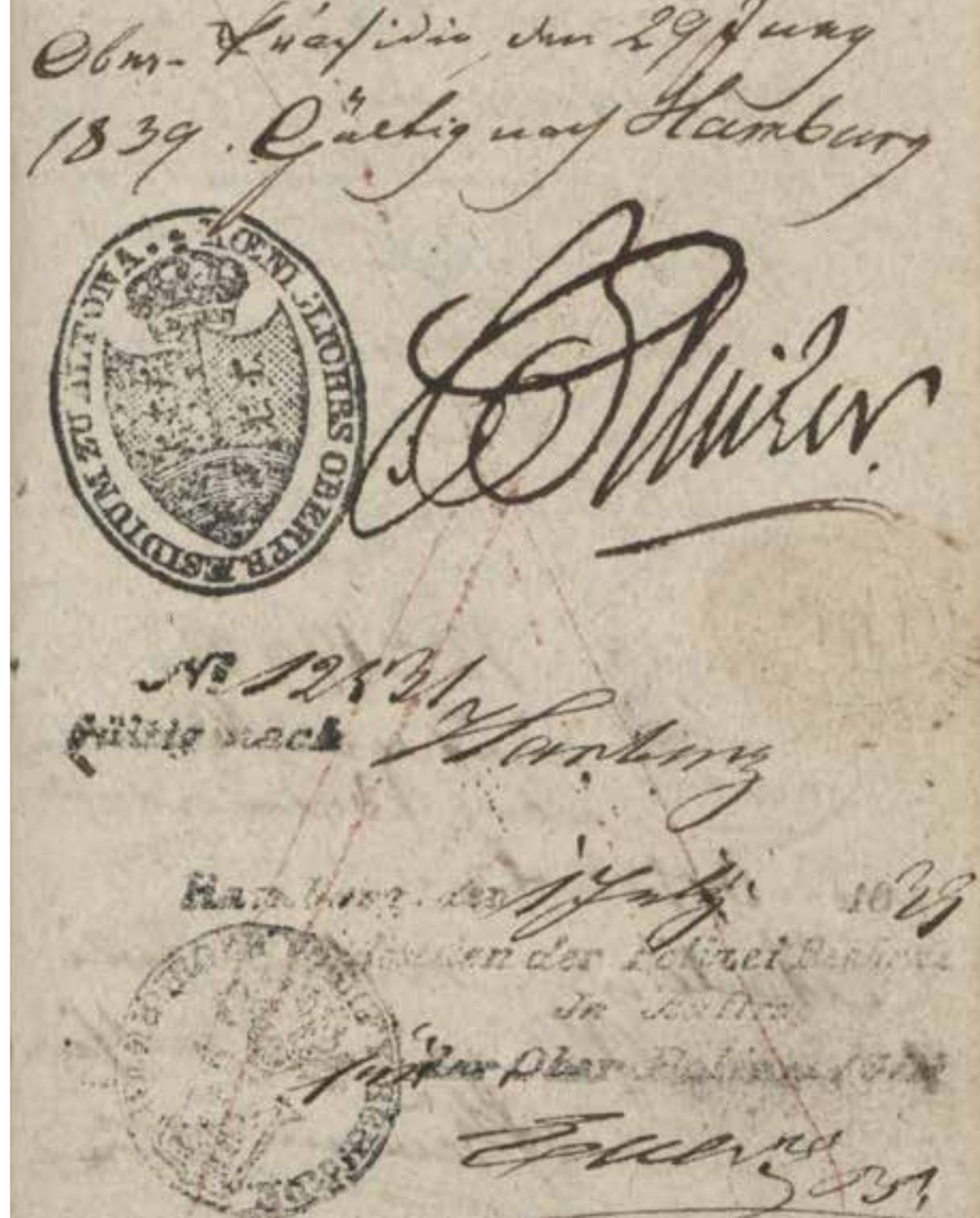
HAVING BEEN BORNE

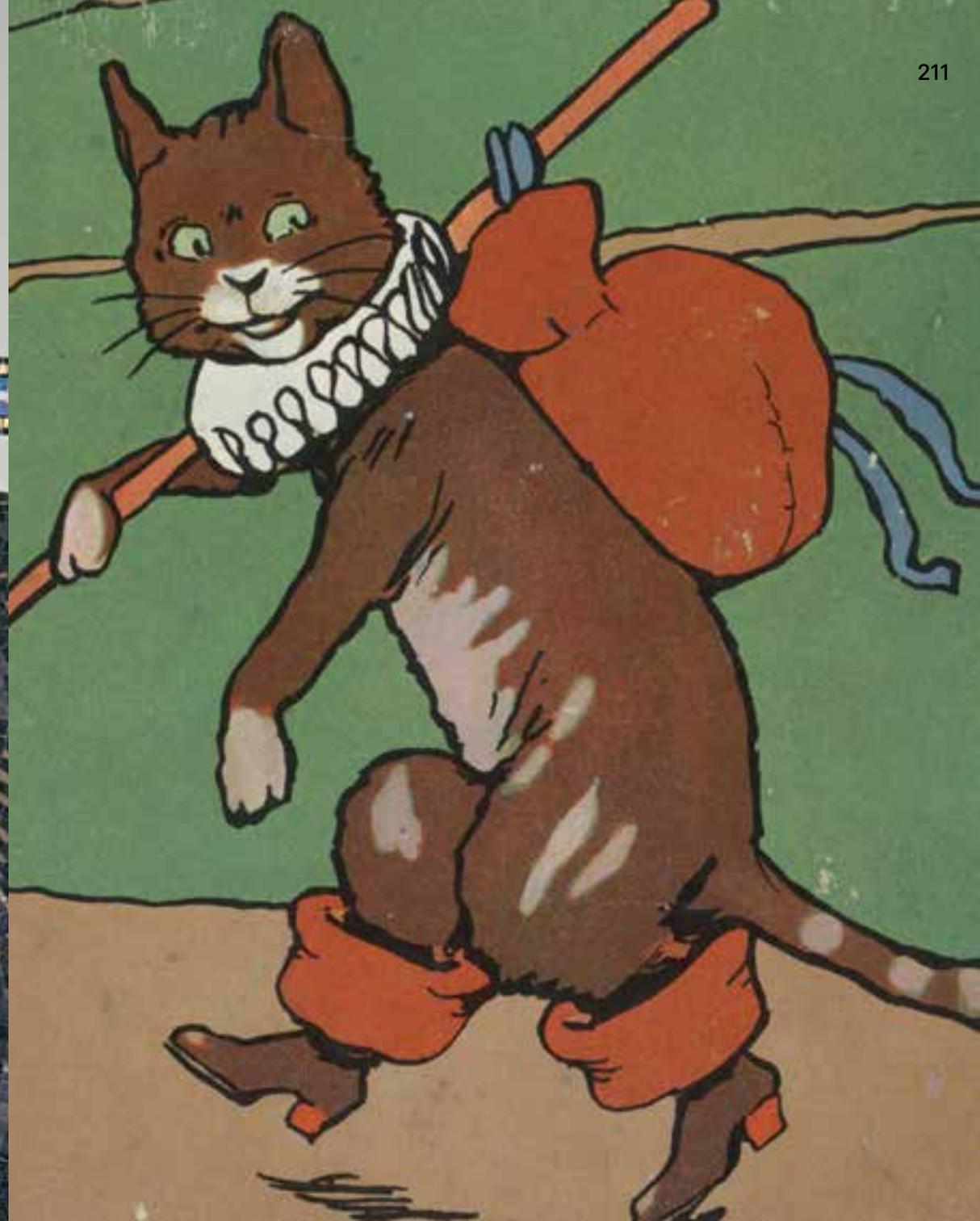
ACROSS THE
WORLD,

WE ARE

TRANSLATED
MEN.

SALMAN RUSHDIE
1991









A quick brown

fox jumps over

the lazy dog. &



Heimat?

Osteuropa in der zeitgenössischen Fotografie



2014

B





STIMMEN ZU EUROPA
VOICES ON EUROPE

ALBERTO MANGUEL IST NICHT NUR AUTOR UND ÜBERSETZER, SONDERN WAR LANGE JAHRE AUCH DIREKTOR DER ARGENTINISCHEN NATIONAL-BIBLIOTHEK. ANHAND VON ZEUS UND EUROPA FOLGT ER DEM „MYTHOS EUROPA“ VON GRIECHENLAND ÜBER ROM BIS INS EUROPÄISCHE PARLAMENT NACH STRASSBURG.

DER RAUB DER EUROPA

225

Am Anfang war der Mythos.

Im ersten Jahrhundert nach Christus stellte Gaius Iulius Hyginus, ein in Freiheit entlassener Sklave aus Hispanien und Bibliothekar von Augustus, eine Sammlung von Erzählungen traditioneller griechischer und römischer Mythen zusammen. Darunter auch die Geschichte vom Ursprung Europas. Laut Hyginus, der sich auf Apollodor und Ovid berief, verliebte sich Zeus in Europa, die Tochter des afrikanischen Königs Agenor. Er entführte sie in der Gestalt eines Stiers nach Kreta, wo sie ihm zwei Söhne gebar. Agenor schickte Europas Brüder, um sie zu verfolgen, und mahn-te sie, sein Haus nicht eher wieder zu betreten, als bis sie Europa gefunden hätten. Sie kehrten nie zurück.

Zwar landete Europa auf Kreta, doch ihr Reich betrachteten die Griechen als den barbarischen Norden. Ein unzivilisiertes Land jenseits der Küste, einen Kontinent, der nichts mit Agenors zivilisiertem Libyen in Afrika oder den prächtigen Höfen in Asien zu tun hatte. Bis in die heutige Zeit glaubten Historiker, das frühgriechische Wort „Europa“ bedeute „Sonnenuntergang“. Heute ist anerkannt, dass die Griechen mit „Europa“ lediglich das „Festland“ bezeichneten. Ein Gebiet, das nicht Teil ihrer unendlichen Inselwelt war. Durch kriegerisches Eindringen und Besiedelung erhielt die negative Deutung schließlich eine positive Konnotation. Dank römischer Mythenbildner wurde das barbarische Festland zu einem Inbegriff für Zivilisation. Die Griechen, deren Heere es gewagt hatten, die Türme von Troja niederzubrennen, waren nun die ungehobelten Fremden. Und Aeneas, der besiegte trojanische Prinz und Gründer Roms, bekam seine Rache. Nur wenig später wurden auch die Erfinder dieser Mythen, Griechen wie Römer, Teil eines neuen Mythos – des Mythos der geografischen Wirklichkeit, die wir heute etwas beklommen Europa nennen.

Mythen werden transformiert, verändert und neu erzählt, um den Bedürfnissen von Zeit und Raum gerecht zu werden. Im Kern bleiben sie aber immer gleich, denn sie werden nicht als Produkte der menschlichen Fantasie erschaffen, sondern als konkrete Manifestationen ganz ursprünglicher Intuitionen. Schon früh versuchten die Griechen, ihrem Mythos von Zeus und der schönen Prinzessin eine physische Gestalt zu verleihen: Im dritten Jahrhundert vor Christus sah Eratosthenes im Sternbild Taurus die Gestalt des raubenden Stiers. Später, unter dem Einfluss Roms, im christlichen Mittelalter und in der Renaissance versuchten die Europäer, an den heidnischen Wurzeln des

Mythos zu wackeln und sein Wesen zu verzerren. Der Kirchenvater Lactantius schlug vor, den griechischen Mythos zu entlarven und zu behaupten, der Stier sei lediglich der Name eines Schiffs. Andere argumentierten, er sei ein Beispiel dafür, was passiere, wenn die christliche Sittsamkeit der irdischen Liebe nachgebe. Andere sahen in der Geschichte eine allegorische Darstellung der Macht der Jungfräulichkeit Marias und assoziierten die Begegnung mit der zwischen der Jungfrau und dem Einhorn. Im 16. Jahrhundert versuchte Guillaume Postel in seinem *Cosmographicae disciplinae compendium*, den heidnischen Mythos durch die biblische Geschichte von Noah und seinen Kindern zu ersetzen, die ausgeschiedt wurden, um die Welt nach der Sintflut zu besiedeln: Ham nach Afrika, Sem nach Asien und Jafet nach Europa. Postel plädierte dafür, den Kontinent deshalb in „Japétie“ umzubenennen, stieß jedoch auf wenig Begeisterung. Der Mythos bestand also fort und ließ weitere Nebenmythen der ursprünglichen Geschichte entstehen: Mythen von Souveränität (Europa als Prinzessin), Weiblichkeit (als Geliebte des Zeus), kultureller Überlegenheit (ihre Brüder wurden gesandt, um sie zu suchen) und – etwas mysteriöser – Immigration und Umsiedlung (Europa als Eingewanderte). Das Bewahren dieser Mythen ist vielleicht ein Grundstein, der den Völkern Europas eine intuitive gemeinsame Identität verleiht.

Bibliotheken erzählen uns seit der Zeit Alexandrias, dass wir uns in konzentrischen Kreisen definieren, oder vielmehr definiert werden durch das, was außerhalb unserer sich ständig erweiternden Peripherien liegt. Von unserem selbstreflektierten Ich über den Spiegel unseres Familienkreises bis hin zu Heimatstadt und Heimatland besetzen wir sukzessive die physische Landschaft, die unser Geist entfaltet. Der Kreis Europa stellt paradoxerweise beides dar, sowohl das innere Konzept seiner geografischen Grenzen als auch die äußere Vorstellung seiner inneren kulturellen und sozialen Zusammensetzung. Und doch ist Europa in gewisser Weise noch immer das, was die alten Griechen im Sinn hatten: das nördliche Festland jenseits des zentralen Meeres.

T. S. Eliot schrieb 1944: „Wir müssen uns ins Gedächtnis zurückrufen, dass ebenso wie Europa ein Ganzes ist (und noch jetzt, in seiner zunehmenden Verstümmelung und Verunstaltung, der Organismus, aus dem heraus sich jede größere Weltharmonie entwickeln muss), dass ebenso die europäische Literatur ein Ganzes bildet, dessen verschiedene Glieder nicht gedeihen können, wenn nicht derselbe Blutstrom durch den ganzen Körper kreist. Der Blutstrom der europäischen Literatur ist Latein und Griechisch – nicht als ein zweifaches Kreislaufsystem, sondern als ein einziges, weil unsere griechische Abkunft über Rom läuft.“

Sollte es so etwas wie eine europäische Literatur tatsächlich geben – wie Goethe glaubte –, geht sie vom gleichen imaginären Konstrukt eines geografischen Ortes aus: eine Bibliothek vielfältiger Werke, wahrgenommen aus einer bestimmten Perspektive, die sich selbst als ihre Quelle definiert (und darum durch reine Vorstellungskraft zu ebendieser wird).

Für Montesquieu hing die Einheit Europas vom Gleichgewicht zwischen den verschiedenen Mitgliedern ab. In seinen *Réflexions sur la monarchie universelle en Europe* stellt er fest: „Europa ist nichts anderes als eine große, aus mehreren kleineren zusammengesetzte Nation. Frankreich und England brauchen den Wohlstand Polens und Russlands, so wie eine ihrer Provinzen die andere nötig hat. Und der Staat, der seine Macht durch die Niederwerfung seines Nachbarn zu mehren glaubt, schwächt sich gewöhnlich selbst dadurch.“ Für Montesquieu war Europa ein Mythos, der abhängig ist vom Dialog seiner Nacherzählungen. Das trifft noch heute zu.

Aus weiter Entfernung betrachtet, galt Europa lange Zeit als Ort des Schreckens. Im 18. Jahrhundert lag für die Menschen im Benin die Hölle jenseits des Ozeans, denn dort war die Heimat der europäischen Sklavenhändler. Das chinesische Porträt eines Europäers aus dem 17. Jahrhundert zeigt eine Kreatur mit schnabelförmiger Nase, der Körper versunken in Haaren, die Brust mit lungenförmigen Tattoos bedeckt, der Mund in eine dunkle Tabakwolke gehüllt. Im 16. Jahrhundert berichtet ein arabischer Chronist von einer Reise nach Europa und beschreibt dessen Bewohner als „klein, übelriechend und mit einem Hang zu unbequemer Kleidung“.

Für Erasmus, Goethe und Schiller, für Voltaire und Joyce stand Europa zweifelsohne für seine Kultur und gemeinsame Sprache. Dank Gutenbergs Erfindung könnte diese Sprache Latein, Französisch, Deutsch oder ein Sprachgemisch – wie in *Finnegans Wake* – sein. Ihre Wurzeln gehen auf ein gemeinsames Verständnis, ein gemeinsames Vokabular an Geschichten und Symbolen zurück. Als „Europäer“ bezeichneten sie jemanden, dessen Kultur größer war als der enge Kreis ihrer Nationalitäten und dessen Pflichten ethischer und philosophischer statt rein politischer Natur waren. Als Victor Hugo schrieb: „Es gibt heute eine europäische Staatsangehörigkeit, wie es eine griechische Staatsangehörigkeit zu Zeiten des Aischylos, Sophokles und Euripides gab“, definierte er jenen Begriff der Identität, der einen weitaus größeren Raum umschreibt als den des Geburtsorts, intuitiv erkannt durch gemeinsame kulturelle Elemente. Gefiltert von den Etruskern, übersetzt von den Römern, interpretiert von den Arabern, ausgeschmückt von den Italienern, den Deutschen und Spaniern – tief in das Herz der europäischen Identität prägt

sich die Mahnung des Orakels von Delphi ein. Jeder Europäer muss eine gemeinsame Definition von Europa konstruieren, indem er versucht, sich selbst zu erkennen.

Ein derart intelligenter und sich selbst hinterfragender Europäer ist angesichts lästiger Regularität jedoch vom Aussterben bedroht. Hume war der Ansicht, dass Europäer zu sein, wie der Mantikor, in seiner Zeit eine Unmöglichkeit war, denn dazu musste man Bürger einer Nation sein, und doch zusammengesetzt aus vielen anderen. Rousseau glaubte, dass es keine echten Europäer mehr gab, außer auf Korsika: „Ich habe eine gewisse Vorahnung, dass diese kleine Insel Europa eines Tages in Staunen versetzen wird.“ Und Edmund Burke monierte: „Die Zeit des Rittertums ist vorbei, es ist die Zeit der Sophisten, Ökonomen und Rechenmeister angebrochen; und Europas Ruhm ist für immer erloschen.“

Zwei Jahrhunderte später, im Jahr 1934, erinnerte sich Thomas Mann an ein Treffen mit seinem früheren Mentor, dem Verleger Samuel Fischer, und schrieb eine Bemerkung Fischers über einen gemeinsamen Bekannten auf: „Er ist kein Europäer“, sagte Fischer. „Kein Europäer?“, entgegnete Thomas Mann erstaunt. „Er versteht nichts von den großen Ideen der Menschheit“, antwortet ihm Fischer. Fischers Bemerkung ist zugleich als Definition und als Klage zu verstehen.

Beraubt um eine Lingua Franca (Computer-Englisch ist zu verarmt und zählt nicht), umgeben von Vorwürfen der Arroganz und Dummheit (der Begriff „eurozentrisch“ ist inzwischen eine Beleidigung), zaghaft, wenn es um die „Ideen der Menschheit“ geht (ungeachtet des Internationalen Gerichtshofs in Den Haag), noch weniger dem Rittertum zugetan als der kalkulierten Sophisterei (man beachte die Erfindung der „Gastarbeiter“), ist das Konzept Europa heute noch schwieriger zu fassen.

Die offizielle – künstlich in den Vordergrund gerückte – Kommunikation zeichnet ein Bild von Europa, das zu gut ist, um wahr zu sein. Ein Konzept muss jedoch nicht gut oder wahr sein, um zu existieren. Das Konzept Europa braucht kaum die Bemühungen eines Europäischen Parlaments oder die aufwendigen Symbole, die dieses erfunden hat: den Versuch, Käse zu vereinheitlichen; die Möglichkeit, in allen EU-Mitgliedstaaten für den gleichen niedrigen Lohn zu arbeiten; die mit Sternen übersäte Flagge als Spiegel der US-Flagge; eine unbedenkliche Währung ohne jegliche Geschichte; oder den Europatag, an den sich kaum jemand erinnert. Jeder weiß, es existiert bereits ein Europa mit seinen Historien, Literaturen, Küchen und Landschaften. Es erscheint überflüssig, darauf hinzuweisen, dass jedes soziale Gefüge, jede Stadt, jede Nation, jeder Kontinent ein Potpourri vieler kleiner Teilchen ist; dass die Geschichte der Europäer eng

verwoben ist mit der der Araber, die sie vertrieben, der Tataren, die sie bekämpft, der Afrikaner, die sie versklavt, und der Juden, die sie verfolgt und vergast haben; dass es die ganze Kunst eines Texttheoretikers bräuchte, um die Schriften von Kafka, Zola, Lorca oder Pessoa unter der Fahne einer gemeinsamen Literatur zusammenzubringen; dass Andouille und Bratwurst, Venedig und Manchester nie für das gleiche Auge oder für den gleichen Gaumen gedacht waren. Wie in einer riesigen Sammlung von Metaphern formen all diese unterschiedlichen Teile irgendwo in den hintersten Winkeln des Geistes etwas, das wir Europa nennen und dessen Existenz unabhängig ist von Verträgen, Steuerabkommen und Marketing.

Jede Bibliothek, ob groß oder klein, lehrt uns diese Lektion: Jede Definition ist Begrenzung und Erfindung zugleich. Eine Begrenzung dessen, wofür wir das zu definierende Objekt nicht halten, und eine Erfindung dessen, was in unserer Vorstellung etwas darstellen kann, das wir bereits kennen, denn wir können nicht definieren, was wir uns noch nicht vorgestellt haben. Auch der Mythos Europa spiegelt diese Doppelbeziehung wider. Ovid schreibt, dass Europa, während sie voller Schrecken auf die schwindende Küste zurückblickt, eine Hand zärtlich auf die Hörner des weißen Stieres legt und mit der anderen einen Korb voller Blumen aus ihrem Heimatland hält. Der Kontinent Europa ist – wie seine Namensgeberin – zugleich Heimat und Fremde, Ursprung und Exil, eingefangen im Auge eines gottähnlichen Beobachters und frei, sich selbst in Raum und Zeit zu konstruieren.

ALBERTO MANGUEL IS NOT JUST AN AUTHOR AND TRANSLATOR. FOR MANY YEARS, HE WAS ALSO THE DIRECTOR OF THE NATIONAL LIBRARY OF THE ARGENTINE REPUBLIC. IN COMPANY WITH ZEUS AND EUROPA, HE FOLLOWS THE MYTHOS OF EUROPE FROM GREECE, VIA ROME, TO THE EUROPEAN PARLIAMENT IN STRASBOURG.

THE RAPE OF EUROPA

In the beginning is the myth.

In the first century AD, Gaius Julius Hyginus, a Spanish freedman and librarian of Augustus, put together a collection of retellings of traditional Greek and Roman myths, including the story of the origins of Europe. According to Hyginus (following Apollodorus and Ovid), Zeus became enamoured with Europa, daughter of the African king Agenor, and, taking the shape of a bull, he carried her off to Crete, where she bore him two sons. Agenor sent Europa's brothers in pursuit, warning them not to show themselves in his house unless they found her. They never returned.

Europa may have landed in Crete, but the Greeks saw her realm as the barbarian north, the uncivilised land that lay beyond the coast, a continent distinct from Agenor's civilised Libya (Africa) and from the opulent courts of Asia. Up until recent years, historians thought that in the early Greek tongue the word "Europa" meant "sunset"; it is now accepted that what the Greeks meant by Europe was merely "mainland," a space that was not one of their infinite islands. Eventually, through incursions and settlements, the negative definition acquired a positive connotation. The barbarian mainland became, thanks to Roman mythmakers, a byword for civilisation. Greece, whose armies had dared to burn the towers of Troy, became the uncouth Other. And Aeneas, the defeated Trojan prince and founder of Rome, had his revenge. Soon afterwards, the inventors of the myths, Greeks as well as Romans, became part of a new myth, that of the geographic reality we now call, with some trepidation, Europe.

Myths are transformed, altered, retold to suit the needs of a time and place, but essentially they remain the same because they are created not as fabrications of human fantasy but as concrete manifestations of primordial intuitions. The Greeks, from very early on, attempted to lend their myth of Zeus and the beautiful princess a physical representation: in the third century BC, Eratosthenes identified the constellation of Taurus as that of the sequestering bull. But later, under the influence of Rome, in the Christian Middle Ages and the Renaissance, Europeans tried to undermine the pagan roots of the myth and diffuse its essence. One of the Fathers of the Church, Lactantius, proposed to debunk the Greek myth by stating that the bull was merely the name of a ship; others argued that it was an instance of what happens when Christian chastity succumbs

to earthly love; others still pictured in the story an allegorical representation of the power of Mary's virginity, associating the encounter to that of the unicorn and the maid. In the sixteenth century, Guillaume Postel, in his *Cosmographicae disciplinae compendium*, tried to replace the pagan myth with the biblical story of Noah and his children, sent out to populate the world after the flood: Ham to Africa, Shem to Asia, and Japhet to Europe. Postel argued that the Continent should be renamed Japétie, but his suggestion failed to appeal. The myth persisted and gave rise to other attending myths derived from the primordial story: myths of sovereignty (Europa as princess), of femininity (Europa as beloved of Zeus), of cultural pre-eminence (her brothers sent out to look for her), and also, more mysteriously, of immigration and resettlement (Europa as resident alien). The holding of these myths is perhaps the touchstone that lends the peoples of Europe an intuitive common identity.

Libraries tell us that, since the days of Alexandria, we have defined ourselves in concentric circles, or, rather, that we have been defined by what lies outside our ever-widening circumferences. From our self-reflected selves to the mirrors of our family groupings, and further to those of our hometowns and native lands, we increasingly occupy the physical landscapes that our minds unfold. Paradoxically, the circle of Europe represents both the inner conception of its geographical borders and the outer imagination of its inner cultural and social configurations. And yet, in some essential way, Europe is still as the ancient Greeks conceived it: the northern mainland beyond the central sea.

"We need to remind ourselves," T.S. Eliot wrote in 1944, "that, as Europe is a whole (and still, in its progressive mutilation and disfigurement, the organism out of which any greater world in harmony must develop), so European literature is a whole, the several members of which cannot flourish, if the same blood-stream does not circulate throughout the whole body. The blood-stream of European literature is Latin and Greek—not as two systems of circulation, but one, for it is through Rome that our parentage in Greece must be traced." If there is such a thing as European literature, as Goethe thought, it would assume the same imaginary construct of a geographical location: a library of diverse works perceived from a particular point of view that defines itself as (and therefore becomes, through sheer imaginative power) its source.

For Montesquieu, the unity of Europe depended on the equilibrium between those "several members." In his *Réflexions sur la monarchie universelle en Europe*, he noted: "Europe is but a Nation made up of many, France and England require the opulence of Poland and Moscovia, much as one of their

provinces requires all the others, and the State that believes it will increase its power through the ruin of the other states that border it, becomes weakened in the process." For Montesquieu, Europe was a myth that depended on the dialogue between its retellings. This still holds true for us today.

From the farthest distances, Europe was long seen as a terrible place. For the eighteenth-century people of Benin, hell lay beyond the sea because that was where the European slave traders came from. A seventeenth-century Chinese portrait of a European shows a creature with a beak-like nose, the body covered in hair, the chest sporting a couple of lung-shaped tattoos, and the mouth exhaling a dark gust of tobacco smoke. Writing about a journey through Europe in the sixteenth century, an Arab chronicler described the inhabitants as "short, smelly, and addicted to uncomfortable clothes."

No doubt for Erasmus, for Goethe and Schiller, for Voltaire, for Joyce, Europe meant its culture and its common language. Thanks to the invention of Gutenberg, that language could be Latin, French, German, or that compound of languages, "Finneganspeak." Their roots dug down to a source of common understanding, to a shared vocabulary of stories and symbols. By "European," they meant someone whose culture was greater than the narrow circles of their nationalities and whose duties were ethical and philosophical rather than merely political. When Victor Hugo wrote, "There exists today a European nationality, just as there was in the time of Aeschylus and Sophocles and Euripides a Greek nationality," he was defining exactly the sense of identity implied by a space vaster than that of a place of birth, intuited through common cultural elements. Filtered through the Etruscans, translated by the Romans, interpreted by the Arabs, refined by the Italians and the Germans and the Spanish, at the core of the European identity is engraved the admonition of the oracle at Delphi. Every European must construct a common definition of Europe by attempting to know themselves.

Such an intelligent, self-enquiring European, however, becomes extinct with annoying regularity. Hume believed that in his time a European was an impossibility, like the manticore, because they needed to be the citizen of one nation but made up of many others. Rousseau believed that there were no Europeans left except in one place, Corsica: "I have the presentiment that this tiny island will one day astonish the whole of Europe." Burke complained that "the age of chivalry is gone. That of sophisters, economists, and calculators, has succeeded; and the glory of Europe is extinguished forever." Two centuries later, in 1934, Thomas Mann, recalling a meeting with his old

mentor, the publisher Sami Fischer, noted an observation made by Fischer about a mutual acquaintance: "He's not a European," Fischer said. "Not a European?" Thomas Mann countered with astonishment. "He has no understanding of the great ideas of mankind," Fischer replied. Fischer's remark was intended both as a definition and as an elegy.

Today, bereft of a lingua franca (computer English is too impoverished to count), beleaguered by accusations of arrogance and brutishness (the term "Eurocentric" has become an insult), cautious about "humane ideas" (notwithstanding the International Court at The Hague), infinitely less inclined to chivalry than to calculated sophistry (consider the invention of the "Gastarbeiter"), the concept of Europe is harder to define.

Official communications, artificially put forward, depict a Europe too good to be true. But a concept doesn't need to be good or true in order to exist. Europe as a concept barely seems to require the efforts of the European Parliament and the laborious symbols it has invented: the attempt to render all cheeses equal, the possibility of working for the same low wages in any of the member countries, the star-studded flag that mirrors the flag of the United States, the inoffensive coinage devoid of history, the European Union Day that no one remembers. As everyone knows, there already exists a Europe with its histories, its literatures, its cuisines, its landscapes. It seems futile to counter that every social construct, every city, nation, or continent, is a potpourri of odd bits and pieces; that "European" history is interwoven with that of the Arabs it expelled, of the Tartars it fought back, of the Africans it enslaved, of the Jews it persecuted and gassed; that it would take all the artfulness of a textual theorist to lump under the banner of a common literature the writings of, say, Kafka, Zola, Lorca, and Pessoa; that andouille and bratwurst, Venice and Manchester were never made by the same eye or for the same palate. As in a vast conglomeration of metaphors, all these different parts constitute, somewhere in the deepest recesses of the mind, something we call Europe, whose existence is independent of treaties, tax agreements, and advertising.

Every library, small or great, teaches this one lesson above all: that every definition entails both a limitation and an invention. It entails a limitation of that which we deem the thing defined is not, and an invention of that which we imagine can constitute something that we already know, since we can't define that which we have not yet imagined. The myth of Europa reflects this double entailment. Ovid notes that, while looking back in terror at the receding shore, Europa nevertheless

tenderly places one hand on the white bull's horns and with the other holds a basket full of flowers from the land of her birth. Europe, the Continent, is, like its founder, both native and foreign, rooted and exiled, caught in the eye of a godlike observer and free to construct its own place and time.

DIE ANGLISTIN UND LITERATUR- WISSENSCHAFTLERIN ALEIDA ASSMANN FÜHRT UNS DURCH IHRE DREI EUROPAS – VON KRIEG UND FRIEDEN, VOM EUROPA DER POLARISIERUNG BIS HIN ZU PLURALISIERUNG UND SPALTUNG. WAS TUN, UM DIE STERNE EUROPAS ZUSAMMENZUHALTEN UND DEN EUROPÄISCHEN TRAUM DOCH NOCH ZU RETTEN?

MEINE DREI EUROPAS

237

Man wird älter, kommt in die Jahre, und eh man sich's versieht, wird man zum Zeitzeugen. Ich habe inzwischen in drei Europas gelebt, die sich stark voneinander unterscheiden. Das erste Europa, in das ich hineingewachsen bin, ist wie ich selbst nach dem Zweiten Weltkrieg entstanden. Es dauerte von 1945 bis 1989. In diesem Europa war viel vom „Christlichen Abendland“ die Rede. Das sagte mir damals wenig; viel später wurde mir klar, dass diese Formel in Deutschland vor allem die Aufgabe hatte, über den Krieg, die Kapitulation und die „Stunde Null“ hinweg historische Kontinuität zu beschwören und auf diese Weise die NS-Zeit zu überdecken. Auch zu den eigentlichen Architekten dieses Europa, den Veteranen des Ersten Weltkriegs, die ich heute als Helden anerkenne, hatte ich damals keinen Bezug. Robert Schuman(n) hielt ich für einen Komponisten, und den Namen René Cassin, der 1948 die Erklärung der Menschenrechte vorbereitet hatte und 1970 den Friedensnobelpreis erhielt, habe ich erst viel später aufgenommen.

Die Musik spielte für mich woanders: Alles Wichtige passierte in den USA oder in England: die Bürgerrechts- und jugendlichen Protestbewegungen, Filme, Popmusik und die Beatles. Europa war ein Teil des Westens, und Amerika verdanke ich meine geistige und kulturelle Initiation. Der Osten dagegen war zugesperrt, denn es herrschte der Kalte Krieg. Dieses erste Europa der *Polarisierung* wurde mithilfe der gegensätzlichen Ideologien des Kapitalismus und Kommunismus stabilisiert. Es gab aber auch Parallelen über beide Lager hinweg: Auf beiden Seiten erhoffte man sich alles von der Zukunft und vertrat einen technischen Fortschrittsoptimismus, der auf Raumfahrt setzte und zur Mondlandung führte. Die Vergangenheit war hüben und drüben vergessen, sie lag auf der anderen Seite des Mondes.

Die zweite Phase schloss sich von 1989 bis 2015 an. Ich nenne es das Europa der *Pluralisierung*. Mit dem Fall der Mauer und der Erosion des Staatssozialismus erschöpfte sich die Integrationskraft der Polarisierung. Die Europäische Union wurde für mich in dem Maße interessanter, wie der Osten Europas näher rückte. Heute spricht man im Westen schuldbewusst von „Osterweiterung“; für mich war das Ende des Kalten Krieges, und was darauf folgte, eine beispiellose Horizonterweiterung. Zwischen den Polen tat sich ein neuer Raum auf. Ich konnte plötzlich gefürchtete Grenzen überschreiten, Menschen begegnen und so vieles dazulernen.

Nach vier Jahrzehnten Vergangenheitsvergessenheit kehrte in Europa auch die Geschichte der ersten Hälfte des

20. Jahrhunderts zurück, denn der Horizont erweiterte sich nicht nur im Raum, sondern auch in der Zeit. Osteuropäische Archive waren plötzlich zugänglich, und eine neue historische Forschung kam in Gang. Die Überlebenden des Holocaust fanden endlich Gehör. Im Januar 2000 begann, von Schweden ausgehend und von USA und Israel gestützt, eine neue transnationale Geschichtspolitik, bei der dem vereinten Deutschland eine besondere Rolle zufiel. Es folgten neue Denkmäler, Museen und der Umbau von Gedenkstätten.

Zwischen „dem“ Westen und „dem“ Osten ist Europa 1989 also noch einmal neu entstanden als ein plurales Gebilde mit unterschiedlichen politischen Perspektiven, historischen Erfahrungen und Traumata. Es wurde in dem Maße vielstimmig, wie es sich aus dem Klammergriff des Westens wie des Ostens löste. So entstand ein Europa, das sich zwischen den Weltmächten behauptete und neue Akzente setzte. Es setzte dabei seinen westlichen Kurs der Friedenssicherung, der Demokratisierung und des wirtschaftlichen Wohlstands fort, ergänzte ihn aber um Rückbezüge auf vergessene und verdrängte Geschichte sowie um ein wachsendes Bewusstsein für die gefährdete Umwelt.

Das dritte Europa begann für mich 2015 und dauert an. Es wurde durch die globale Migration ausgelöst, die viel längere Ursachen hat, aber erst mit den Flüchtlingsströmen schlagartig ins allgemeine Bewusstsein drang und einen tiefen Einschnitt erzeugte. In dieser Phase der *Spaltung* nimmt die bindende und integrierende Kraft der Europäischen Union rapide ab. Das plurale Europa wird überall auf eine harte Probe gestellt durch nationalistischen Gegenwind und aggressiv fremdenfeindliche Töne. Ideologische Gräben tun sich auf, und Spaltungen werden manifest, nun nicht mehr *zwischen* den politischen Systemen, sondern *innerhalb* der Gesellschaften und Nationen. Das Feindbild des ersten polaren Europa war der Osten bzw. der Westen, das Feindbild des zweiten pluralen Europa waren Hitler und Stalin, das neue Feindbild des dritten, polemisch gespaltenen Europa ist der Flüchtling und Fremde, der die Homogenität der Gesellschaft stört und die Einheit der Nation gefährdet.

Über lange Zeit schien der Verbund der EU so stabil und dauerhaft zu sein wie das Symbol des Sternenkreises auf der blauen Fahne. Das war einmal. Der britische Stern verabschiedet sich seit Längerem, andere Sterne wie Polen und Ungarn, aber auch Italien gerieten ins Schleudern. Das Symbol hat aus sich selbst heraus keinerlei Bindungskraft. Umso dringlicher stellt sich die Frage, was die Sterne Europas eigentlich noch zusammenhält.

Europa ist ein uferloses Thema, doch im Blitzlicht des aktuellen Schreckens kristallisierte sich für mich dabei immer

klarer das „Projekt“ der EU heraus. Ich habe es als „europäischen Traum“ bezeichnet, dabei ist es sehr handfest und übersichtlich. Es besteht nämlich nur aus vier Lehren, die die Mitgliedstaaten gemeinsam aus ihrer Gewaltgeschichte gezogen haben und die sie in der jetzigen Krise dringend brauchen. Nach 1945 waren diese Lehren das Friedensprojekt: Aus Todfeinden wurden friedlich kooperierende Nachbarn. Und das Freiheitsprojekt: Aus ehemaligen Diktaturen wurden Demokratien. Nach 1989 kamen diese Lehren noch einmal zum Zuge, und es traten zwei weitere Lehren hinzu: eine neue selbstkritische und dialogische Erinnerungskultur und eine neue Aktualisierung der Menschenrechte.

„Für ein offenes Land für freie Menschen“ stand auf einem Plakat im Vorfeld der friedlichen Revolution in Leipzig am 4. September 1989. Diese Botschaft ist nach mehr als 30 Jahren aktueller denn je, daran gilt es anzuknüpfen. Das tut zurzeit eine Plakataktion in Schwarz-Rot-Gold-Optik mit verschiedenen Slogans: „Wir leben Vielfalt nach dem Prinzip der Gleichheit.“ Oder: „Wir sind Liebe. Das bleibt. Und ein Land, das dazulernt.“ Oder: „Wir glauben an die Freiheit. Und an die Freiheit des Glaubens.“ Darunter folgt jeweils: „Wir sind Rechtsstaat.“

Stolz, Ehre und Größe sind Vokabeln aus dem Wortschatz der Nationalisten, die heute leider für viele verständlicher sind als Begriffe wie Verantwortung, Lernen, Respekt, Solidarität und Empathie. Doch genau diese müssen wir für ein neues Selbstbild der pluralen Gesellschaft und zivilen Nation zurückerobern, wenn wir den Europäischen Traum retten und nicht noch einmal in einem Alptraum enden lassen wollen. Wir sind Rechtsstaat, genauer: Noch sind wir Rechtsstaat!

ALEIDA ASSMANN, A SCHOLAR OF ENGLISH AND LITERATURE, TAKES US ON A TOUR OF HER THREE EUROPEES—FROM WAR AND PEACE, FROM A POLARISED EUROPE TO A EUROPE OF PLURALISATION AND PARTITION. WHAT MUST BE DONE TO MAINTAIN THE UNITY OF THE EUROPEAN UNION'S STARS AND TO SAVE THE EUROPEAN DREAM?

MY THREE EUROPEES

You grow older, you find yourself getting on in years, and before you know it you've become a contemporary witness. I've now lived in three Europes, each of which is very different from the others. The first Europe, the one I put down roots in, was born—like myself—after World War II. It lasted from 1945 to 1989. In this Europe, people talked a lot about the "Christian Occident." That didn't mean a lot to me at the time; much later, I realised that the expression was used in Germany to evoke a sense of historical continuity from the outbreak of war to Germany's capitulation, the zero hour and beyond, thus covering up the Nazi era. I also didn't feel any connection with the actual architects of this Europe, the veterans of World War I, whom I now honour as heroes. I thought that Robert Schuman(n) was a composer, and the name of René Cassin, who prepared the Universal Declaration of Human Rights in 1948 and was awarded the Nobel Peace Prize in 1970, didn't become familiar to me until much later.

My attention was directed elsewhere: everything important was happening in the United States or England—the civil rights and youth protest movements, films, pop music and the Beatles. Europe was a part of the West, and I owed my spiritual and cultural initiation to America. The East, on the other hand, was closed off and in the grip of the Cold War. This first Europe, the Europe of polarisation, was stabilised with the assistance of the two opposing ideologies of capitalism and communism. However, there were parallels between the two camps: both of them hoped that the future would bring great things, and they took an optimistic view of technological progress that looked to space travel, culminating in the first moon landing. The past was gone and forgotten; it lay on the other side of the moon.

The second phase lasted from 1989 to 2015. I call this the Europe of pluralisation. The fall of the Berlin Wall and the erosion of state socialism showed that the integrative power of polarisation was exhausted. I found that the European Union became more interesting as the East of Europe came closer. Nowadays, people in the West speak guiltily of "expansion toward the East"; for me, the end of the Cold War and the events that followed expanded my horizons in a way I could not have foreseen. New territory opened up between the poles. All at once I was able to cross intimidating borders, meet people, and learn a lot of new things.

After being consigned to oblivion for four decades, the history of the first half of the twentieth century found its way back to Europe, as the expansion of horizons related not only to space but also to time. East European archives suddenly became

accessible and a new type of historical research was initiated. The Holocaust survivors were finally heard. January 2000 saw the dawn of a new transnational politics of history that originated in Sweden, was supported by the USA and Israel, and that assigned a special role to reunified Germany. New monuments and museums followed, and memorial sites were rebuilt.

In 1989, Europe was reborn between “the” West and “the” East as a pluralistic structure with various political perspectives, historical experiences, and traumas. The number of voices increased as it broke free from the grip of the West and the East. The result was a Europe that held its ground between the two global powers and set a new course. In doing so, it upheld its Western commitment to peacekeeping, democratisation, and economic prosperity, but supplemented it with references to forgotten and repressed aspects of history, and with a growing awareness of environmental threats.

My third Europe began in 2015 and still exists today. It was born of the global migration, the roots of which go back much further. But only as the influx of refugees grew apace did it suddenly impinge on the general awareness and bring about deep-seated changes. This divisive phase has seen the European Union’s cohesive, integrative force decline rapidly. Pluralistic Europe is being put under pressure by nationalist oppositions and aggressive xenophobia. Ideological rifts are opening up and cracks are manifesting—no longer in political systems but now in societies and nations. In the first, polarised Europe, the East and the West were enemies of each other; in the second, pluralistic Europe, it was Hitler and Stalin. But the new enemies in the third, polemically divided Europe are the refugees and aliens who disrupt the homogeneity of society and threaten the unity of the nation.

For a long time, the bonds between the countries in the European Union appeared to be as stable and enduring as the symbolic circle of stars on the blue flag. Not anymore. The British star has long since set, while those of other countries such as Poland, Hungary, and even Italy are on the decline. In itself, the symbol has no cohesive power whatsoever. The question of what actually is still keeping the stars of Europe together is therefore all the more pressing.

Europe is a topic that knows no bounds, but, for me, the harsh light shed on current horrors has caused the “project” of the European Union to crystallise more clearly. I described it as the “European dream,” but in actual fact, it is very tangible and comprehensible. It merely consists of four lessons that the member states have learnt jointly from their history of violence, and that they now need urgently in these times of crisis. After 1945, these lessons were contained in the peace project, which saw mortal enemies

become neighbours living side by side in peaceful cooperation, and in the freedom project, in which former dictatorships became democracies. After 1989, these lessons came to the fore once again and were joined by two more: a new self-critical and dialogical culture of memory and a new understanding of human rights.

“A free country for free people,” read one of the signs seen prior to the peaceful revolution in Leipzig on September 4, 1989. More than thirty years later, this message is more relevant than ever before, and it is necessary to build on it. This is the purpose of a current poster campaign featuring various slogans on a black, red, and gold background. These posters read: “We live diversity according to the principle of equality.” “We are love. That stays. And a country that is still learning.” “We believe in freedom. And in freedom of belief.” Beneath every slogan, we see the words, “We are a constitutional state.”

Pride, honour, and greatness are terms found in the vocabulary used by nationalists; sadly, many people now understand them much better than terms such as responsibility, learning, respect, solidarity, and empathy. However, these are exactly the terms we need to take back in order to create a new self-image of a pluralistic society and civil nation, to save the European dream and to prevent it from ending in yet another nightmare. We are a constitutional state, or, rather, we are still a constitutional state!

DER DEUTSCHE KINDERBUCH-
AUTOR AXEL SCHEFFLER LEBT
SEIT JAHREN MIT SEINER
DEUTSCH-FRANZÖSISCH-
BRITISCHEN FAMILIE IN LONDON
UND SITZT NOCH NICHT AUF
GEPACKTEN KOFFERN. ER HÄLT
ES WIE DIE MAUS, DIE EINST
MIT VIEL FANTASIE IN SEINEM
GLEICHNAMIGEN KINDERBUCH-
BESTSELLER DEM FURCHT-
ERREGENDEN GRÜFFELO TROTZTE.

ZEICHNEN FÜR EUROPA

245

Mein europäisches Leben begann im Jahr 1982, als ich beschloss, zum Studieren nach England zu gehen. Großbritanniens Mitgliedschaft in der damaligen Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft vereinfachte diesen Schritt erheblich – alles war unbürokratisch, und die horrenden Studiengebühren für „overseas students“ blieben mir erspart.

Nach Abschluss des Studiums schien London der beste Ort, um Arbeit zu finden, alle Zeitschriften, Zeitungen, Werbeagenturen und vor allem Verlage an einem Ort versammelt. Damals zog man noch mit seiner Mappe herum, um Jobs zu akquirieren.

Ich spezialisierte mich auf die Illustration von Kinder- und Bilderbüchern und schuf gemeinsam mit der englischen Autorin Julia Donaldson Bücher, die sich in Großbritannien großer Beliebtheit erfreuen – den „Grüffelo“ kennt fast jedes Kind. Wie viele Eltern und Kindern sehen ihn aber als Produkt einer erfolgreichen deutsch-britischen Zusammenarbeit? Wie viele wissen, dass der Illustrator ein EU-Migrant ist? Im vergangenen Jahr versuchte ich, dies anlässlich der Herausgabe von Grüffelo-Jubiläumsbriefmarken deutlich zu machen. Die britische Post Royal Mail beschloss jedoch, die Tatsache lieber zu verschweigen – denn es war etwas geschehen: Großbritannien hatte entschieden, die EU zu verlassen. Die Royal Mail hatte Angst, dass die Erwähnung dieser Bilderbuchpartnerschaft zu Angriffen von Brexit-Befürwortern führen könnte. Wie absurd.

Hätte mir jemand vor 38 Jahren prophezeit, dass Großbritannien 2020 aus der EU austreten würde, hätte ich dem wohl kaum Glauben geschenkt. Für meine Generation war die europäische Kooperation, das friedliche Zusammenleben und Zusammenwachsen Europas eine Selbstverständlichkeit.

Großbritannien ist für mich in den 38 Jahren ein zweites Zuhause geworden – insbesondere das kosmopolitische London, wo ich mit meiner deutsch-französisch-britischen Familie noch immer lebe.

Der unfassbare Ausgang des Referendums im Jahr 2016 war wie ein Erdbeben, ein Beben, dessen Schaden immer noch nicht absehbar ist. Das Land ist tief gespalten. Und die Abkehr der Briten von Europa schmerzt. Die Versuchung, die Koffer zu packen und auf den Kontinent zurückzuziehen, ist groß.

Aber es gibt auch ein großes „Andererseits“. Es gibt die Verzweiflung der britischen Freunde über den Austritt, den Widerwillen, den Populisten, Isolationisten, Nationalisten das Feld zu überlassen, die Hoffnung, dass das Pendel wieder

umschwingen wird. Den tröstlichen Gedanken, dass die größten Pro-EU-Demonstrationen der Geschichte in London stattgefunden haben. Und die Hoffnung, dass wir mit unseren Bilderbüchern den Kindern Werte vermitteln können wie Hilfsbereitschaft und Solidarität, dass wir helfen können, Vorurteile und Trennendes zu überwinden. Unser neuestes Bilderbuch *The Smeds and the Smoos*, in dem sich zwei Stämme von Außerirdischen mit großem Misstrauen begegnen, das schließlich überwunden wird, als Janet und Bill sich ineinander verlieben – eine Art Romeo und Julia im Weltraum –, macht genau das zum Thema und ist den Kindern Europas gewidmet, natürlich auch den britischen!

CHILDREN'S BOOK MAKER AXEL SCHEFFLER HAS BEEN LIVING IN LONDON WITH HIS GERMAN-FRENCH-BRITISH FAMILY FOR MANY YEARS AND IS NOT YET READY TO PACK HIS BAGS. JUST LIKE THE MOUSE THAT PLAYED A CLEVER TRICK ON THE TERRIFYING GRUFFALO.

AXEL SCHEFFLER

DRAWING FOR EUROPE

My European life began in 1982, when I decided to go to England to study. Britain's membership of what was then the European Economic Community made this step much easier—there was little bureaucracy and I didn't have to pay the horrendous study fees for "overseas students."

After I finished my degree, I decided that London would be the best place to find work since all the magazines, newspapers, advertising agencies, and—most importantly—publishers were based there. Back then, it was still customary to go from company to company with your file in your hand when you were looking for a job.

I specialised in illustrating children's and picture books, and ended up collaborating with English author Julia Donaldson to create books that have become very popular in Britain—almost every child has heard of the "Gruffalo." Yet how many parents and children see him as the product of a successful German-British partnership? How many of them know that the illustrator is actually a European Union migrant? I tried to make this clear last year when the Gruffalo anniversary stamps were printed. However, the Royal Mail decided to hush it up, because something momentous had happened: Britain had decided to leave the European Union. The Royal Mail was afraid that mentioning this picture book partnership would stir up anger amongst Brexiteers. How absurd.

If anyone had prophesied to me thirty-eight years ago that Britain would be leaving the European Union in 2020, I probably wouldn't have believed a word. For my generation, European cooperation, the peaceful coexistence and coming together of European nations, was something we took for granted.

Over the last thirty-eight years, Britain has become my second home—especially the cosmopolitan city of London, where I still live with my German-French-British family.

The astonishing outcome of the referendum in 2016 was like an earthquake, and the full extent of the damage it will cause still remains to be seen. The country is deeply divided. And it hurts to see the British turning their backs on Europe. The temptation to pack my bags and go back to the Continent is great.

Yet there is also the other side of the coin. There is the despair of our British friends over Brexit; the reluctance to step aside and let the populists, isolationists, nationalists take over; the hope that the pendulum will swing the other way; the consoling thought that the biggest pro-European Union demonstrations in history took place in London. And the hope that our picture books will help teach children values such as helpfulness and solidarity,

*and that we can help surmount prejudice and divisiveness. Our latest picture book, *The Smeds and the Smoos*, which is about two tribes of aliens whose mutual hostility is finally overcome when Janet and Bill fall in love (a kind of Romeo and Juliet in space), deals with exactly this topic and is dedicated to the children of Europe—not excepting the British!*

AXEL SCHEFFLER

ALS EHEMALIGE GENERAL-DIREKTORIN DER DEUTSCHEN NATIONALBIBLIOTHEK WAR ELISABETH NIGGEMANN NICHT NUR LANGE ZEIT HÜTERIN DES NATIONALEN KULTURELLEN GEDÄCHTNISSES, SONDERN AUCH MITBEGRÜNDERIN UND LOTSIN EINES DER GRÖSSTEN EUROPÄISCHEN KULTURPROJEKTE. MIT DER „EUROPEANA“ WIRD DAS VIELFÄLTIGE EUROPÄISCHE KULTURERBE AUCH DIGITAL ERLEBBAR.

EUROPAS KULTUR UND DIE DIGITALE TRANSFORMATION

Europas ist nicht nur ein politischer oder wirtschaftlich-finanzieller Raum, sondern vor allem auch ein kultureller. Er spiegelt die Geschichte von mehr als 700 Millionen Menschen in 150 Sprachen in Bildern, Tönen, Texten und Artefakten, die in sehr unterschiedlichen Institutionen, in Museen, Archiven, Bibliotheken, audiovisuellen Archiven, in wissenschaftlichen Einrichtungen, von Privatleuten oder Firmen gesammelt und kuratiert werden. Europa erlebt, wie alle anderen Regionen der Welt, einen digitalen Wandel, der alle Lebensbereiche erfasst. Was ist dabei die Rolle der Kultur und ihrer Institutionen?

Als die Staatspräsidenten von Frankreich, Italien, Polen, Spanien, Ungarn und Deutschland vor 15 Jahren in einem Brief an den damaligen Präsidenten der Europäischen Kommission, José Manuel Barroso, den Aufbau einer virtuellen europäischen „Bibliothek“ vorschlugen, zielte die Initiative darauf ab, eine europäische Sammlung von digitalen Texten, Bildern und Musik aufzubauen, die das kulturelle Erbe des Subkontinents in digitaler Form für jedermann zugänglich macht. Es war das Jahr 2005 – eine Zeit, in der die Europäische Union, von Stabilität geprägt, einen großen Schritt in Richtung Osterweiterung ging, in der Europa für eine ganze Generation Jugendlicher zu einem selbstverständlichen Bestandteil der eigenen Identität, der eigenen Geschichte und Zukunft geworden war. Es war auch die Zeit, in der Bibliotheken, Museen und Archive weltweit ihre Nutzer*innen immer häufiger im Internet trafen, denn lange schon hatte sich die Lust an Information daran gewöhnt, alles sofort, zu jeder Zeit, an jedem Ort im Netz zu finden – eine kulturelle, technische und organisatorische Herausforderung für jede Gedächtniseinrichtung, weltweit. Und just zum Jahreswechsel 2004/2005 platzte die Ankündigung von Google, 15 Millionen gedruckte Bücher zu digitalisieren und frei zugänglich ins Netz zu stellen, in die Bibliothekswelt – ein „heilsamer Schock“, wie der damalige Generaldirektor der Bibliothèque nationale de France, Jean Noel Jeanneney, die Verlautbarung des Netzgiganten nennt.

Mit dem Projekt des European Digital Library Network (EDLnet) legte die Konferenz der Europäischen Nationalbibliothekare noch im selben Jahr den Grundstein für die Europeana. Der Prototyp eines grenz- und fachgebietsüberschreitenden, also Museen, Archive, Bibliotheken und Institutionen mit

audiovisuellen Sammlungen umfassenden, europäischen Internet-Dienstes trat an, nationale Initiativen zur Sammlung des kulturellen Erbes zu bündeln, Redundanzen zu vermeiden und einen gemeinsamen digitalen Raum, einen gemeinsamen „Ort“ zu schaffen, an dem Europa als Jahrtausende alte Idee erlebbar und nachvollziehbar wird. Das Ziel: ein Bewusstsein für Europa als historisch gewachsenen Kulturraum zu schaffen, für die Stärke Europas, die sich gerade der kulturellen und geopolitischen Vielfalt des Subkontinents verdankt.

Der Fokus des Projekts liegt von Anfang an darauf, die reiche, aber auch extrem zersplitterte europäische Informationslandschaft mit ihren kaum überblickbar vielen digitalen Portalen zu bündeln. Daher versteht sich die Europeana auch als Flaggschiff-Initiative der EU, die dem weit verbreiteten Finde-Pragmatismus „Was nicht im Internet ist, gibt's nicht!“ die Stirn bietet.

Die emphatische Mission der Europeana führt viele konkrete Fragestellungen im Kielwasser, die alle Gedächtniseinrichtungen – ob Archive, Bibliotheken oder Museen – umtreiben, seitdem das kulturelle Erbe in den digitalen Netzen gespeichert werden kann: Wie lassen sich Vielfalt und Reichtum der europäischen Kultur – von der Vor- und Frühgeschichte bis in die Gegenwart, von Bild-, Text- und Ton- bis zu Video-Dateien – so standardisieren, dass eine gemeinsame Suche, ein sprachübergreifendes Finden möglich ist, ohne dass stereotypisierende Homogenisierung droht? Wie kann diese Standardisierung konzipiert und durchgesetzt werden in einem Großraum, der sich über vier Zeitzonen erstreckt – zwischen Atlantikküste und Ural, zwischen der Punta de Tarifa in Spanien und der norwegischen Nordkinnhalbinsel? Dass der Standardisierungsaufwand eine große technische und organisatorische Herausforderung werden würde, war schon bei den ersten Überlegungen zur Europeana klar. Die Herangehensweise an dieses Problem ist bis heute eine zentral-dezentrale. Die Entscheidung darüber, welche Objekte digitalisiert werden, liegt bei der Organisation, die das Material besitzt. Und auch die Digitalisate sind nicht zentral gespeichert, sondern verbleiben bei der jeweiligen kulturellen Institution und deren Netzwerken. Die Sichtbarkeit der Erschließungsarbeiten – die Metadaten – folgen jedoch zentralen Standards. Ohne diese wären ein zentraler Zugang und eine gemeinsame Nutzung des digitalen kulturellen Erbes nicht möglich.

Dass das europäische Projekt eine Lücke füllt, einen Bedarf befriedigt, zeigte sich an dem Tag, an dem in Brüssel der Prototyp der Europeana freigeschaltet wurde: Der Server ging kurz nach Freischaltung des Portals in die Knie. Das System war dem unerwartet großen Ansturm des weltweiten Interesses nicht gewachsen – ein schöner Kollaps: In Spitzenzeiten greifen rund

13 Millionen Nutzer pro Stunde auf die Europeana zu, mit maximal fünf Millionen hatte man gerechnet.

Heute präsentiert das europäische Kulturportal rund 58 Millionen Objekte. Das Projekt aber wird immer Fragment bleiben, ist zur Bruchstückhaftigkeit verdammt, denn bei aller Euphorie über die weltweite Zugänglichkeit von Informationen müssen zwei wesentliche Einschränkungen im Blick behalten werden: Es wird immer zahllose kulturelle Artefakte und Geschichten geben, die niemals Eingang in die digitalen Netze finden werden. Und: Der Zugang zum digitalen kulturellen Erbe in den weltweiten virtuellen Foren wird beschränkt durch den strukturellen Zugang zu Instrumenten und Methoden der digitalen Welt.

Europa ist und wird immer mehr bleiben als seine Spuren im Digitalen. Dennoch sind Initiativen wie die Europeana nicht etwa Hybris oder eine Verzweiflungstat, sondern ein tastender Schritt hin zu einer emphatischen Idee von Europa. Gerade der Reichtum und die Vielfältigkeit unseres kulturellen europäischen Erbes kann uns helfen, die in unseren jeweiligen Traditionen verankerten Verschiedenheiten und Unterschiede als Stärke zu verstehen.

AS A FORMER DIRECTOR GENERAL OF THE GERMAN NATIONAL LIBRARY, ELISABETH NIGGEMANN IS NOT ONLY A LONG-SERVING GUARDIAN OF GERMANY'S CULTURAL MEMORY, BUT ALSO A CO-FOUNDER AND PILOT OF ONE OF THE BIGGEST EUROPEAN CULTURAL PROJECTS. EUROPEANA MAKES EUROPE'S DIVERSE CULTURAL HERITAGE AVAILABLE DIGITALLY.

EUROPE'S CULTURAL AND DIGITAL TRANSFORMATION

Europe is not just a political or economic and financial area, but also, and above all, a cultural space. It reflects the history of over 700 million people in 150 languages with images, sounds, texts, and artefacts that are collected and curated by many different institutions, museums, archives, libraries, audio-visual archives, academic institutes, private individuals, and companies. Like every other region in the world, Europe is undergoing a digital transformation affecting every aspect of life. What role do culture and its institutions play in this?

Fifteen years ago, when the heads of state of France, Italy, Poland, Spain, Hungary, and Germany wrote a letter to the then president of the European Union, José Manuel Barroso, to suggest the establishment of a virtual European "library," the aim of the initiative was to create a European collection of digital texts, images, and music that would make the cultural heritage of the subcontinent available in digital format to everyone. It was 2005, a time when the European Union, characterised by stability, took a major step towards Eastern expansion, and when Europe had become an intrinsic part of the self-identity of an entire generation of young people, and of their own history and future. It was also a time when libraries, museums, and archives increasingly encountered their users online, as it had by then already become commonplace to slake one's thirst for knowledge instantly, at any time, in any corner of the Internet—a cultural, technical, and organisational challenge for every institution of memory worldwide. And just as 2004 gave way to 2005, Google revealed its intention to digitise fifteen million printed books and make these freely available online, something that rocked the world of libraries—a "healing shock," as the then director general of the Bibliothèque nationale de France, Jean-Noël Jeanneney, described this announcement by the tech giant.

That same year, the Conference of European National Librarians laid the cornerstone for Europeana with the European Digital Library Network project (EDLnet). A prototype of a cross-border and interdisciplinary European Internet service—i.e., one encompassing museums, archives, libraries, and institutions with audio-visual collections—was launched with the aim of pooling national initiatives for the collection of European heritage, of avoiding redundancies and creating a shared digital space, a communal "place" in which Europe would become tangible and

comprehensible as a millennia-old idea. The goal: to create an awareness of Europe as a historically evolved cultural space, and as a place of strength, resulting specifically from the subcontinent's cultural and geopolitical diversity.

From the outset, the project has focused on bringing together Europe's rich, yet also deeply fragmented, informational offerings with its overwhelmingly large number of digital portals. For this reason, Europeana also regards itself as a flagship initiative of the European Union that stands up against the widespread pragmatism encountered in this realm, one that states, "If it isn't online, it doesn't exist!"

Europeana's emphatic mission carries many specific issues in its wake, issues that every institute of memory—be it archives, libraries, or museums—has found itself confronted with ever since cultural heritage has become capable of being stored in digital networks: How can the diversity and richness of European culture—from pre- and proto-history through to the present, from images and texts to sound and video files—be standardised in such a way that the information can be commonly searched for, and found across different languages, without the threat of a kind of stereotyping homogenisation? How can this form of standardisation be designed and implemented within a large area stretching across four time zones—between the Atlantic coast and the Urals, between Punta de Tarifa in Spain and the Norwegian Nordkinn Peninsula? Even in the initial considerations surrounding Europeana, it became clear that the standardisation work would prove a major technical and organisational challenge. The approach taken in tackling this problem remains a combination of centralised and decentralised methods. The decision as to which objects can be digitised lies with the organisation in possession of the material. And the digital copies themselves are not centrally stored, instead remaining within the respective cultural institute and its networks. However, the visibility of the cataloguing work—the metadata—is based on centralised standards. Without these standards, it would be impossible to provide centralised access and shared usage of the digital cultural heritage.

The fact that the European project fills a gap, that it satisfies a need, became evident on the day on which the Europeana prototype went live in Brussels: shortly after the portal was made accessible, the server crashed. The system couldn't cope with the unexpected inundation of global interest—a wonderful collapse. During peak times, around thirteen million users per hour were accessing Europeana, whereas the project's team had forecast a maximum of five million.

Today, the European cultural portal presents around 58 million objects. Yet the project will always remain a fragment, and

is indeed damned to fragmentariness, because—despite all the euphoria over the global accessibility of information—two fundamental limitations must always be borne in mind. Firstly, there will always be countless cultural artefacts and stories that never make their way into the digital networks. And secondly, access to the digital cultural heritage in virtual global forums is limited structurally by variant access to the tools and methods of the digital world.

Europe is, and will always remain, more than the traces it leaves behind in the digital sphere. Nevertheless, initiatives such as Europeana are not the product of hubris or an act of despair; instead, they represent a tentative step towards an empathic concept of Europe. It is precisely the wealth and diversity of our European cultural heritage that can help us to regard the differences and diversity embedded in our respective traditions as strengths.

GRANT G. HARRIS IST LEITER DER EUROPA-ABTEILUNG IN DER LIBRARY OF CONGRESS IN WASHINGTON. ER RICHTET SEINEN BLICK VON AUSSEN AUF DAS INTELLEKTUELLE UND KÜNSTLERISCHE SCHAFFEN DES KONTINENTS. NICHT SELTEN STÖSST ER DABEI AUF ÜBERRASCHUNGEN IM KOLLEKTIVEN GEDÄCHTNIS EUROPAS.

DER BLICK VON ÜBERSEE

Seit der amerikanische Präsident Thomas Jefferson seine private Sammlung von 6.487 Büchern an den amerikanischen Kongress verkaufte, sammelt die Library of Congress – im Jahr 1800 in Washington gegründet – auch Publikationen zum Thema Europa. Damit war ihr Weg zu einer universellen Sammlung geebnet, die weit über eine reine Sammlung von Gesetzestexten für Parlamentarier hinausgeht. Jeffersons Bibliothek enthielt jedoch noch wenig über Deutschland. Die meisten Bücher waren in Englisch und seinen „Lesesprachen“ verfasst – Latein, Altgriechisch und Französisch, das er in seiner Amtszeit als US-Gesandter in Frankreich gelernt hatte. Dennoch stammten über 50 seiner Bücher auch aus dem Gebiet des heutigen Deutschlands. Eines davon präsentierten wir dem hocherfreuten Präsidenten Finnlands, Sauli Niinistö, als dieser 2019 Jeffersons Sammlung besichtigte: *Figura Telluris de Maupertuis* (Leipzig 1742), die lateinische Übersetzung einer geografischen Abhandlung über die „Form der Erde“ aus dem Französischen, die eine ausklappbare Karte von Lappland enthält. Der französische Wissenschaftler Pierre Louis Moreau de Maupertuis hatte die Region bei einer Expedition zur Vermessung der Erde besucht. Heute umfasst die deutsche Sammlung sämtliche Themen- und Fachgebiete und ist mit drei Millionen Bänden die größte fremdsprachige Sammlung der Bibliothek.

Zunächst suchte die Library of Congress mit Blick nach Europa, das intellektuelle und künstlerische Schaffen des Kontinents einzufangen. Seine Kunstformen sind daher in ihrer Sammlung stark vertreten, besonders die Musik mit Originalpartituren, Libretti und Instrumenten. Selbst die Gestaltung des Thomas Jefferson Building, Hauptgebäude der Bibliothek, folgt europäischem Vorbild. Das Schwindfoyer der Wiener Staatsoper diente dabei als Modell für die „Great Hall“. Heute können deren Besucher zahlreiche Exponate besichtigen, von denen drei hervorstechen: Jeffersons persönliche Bibliothek, ein vollständiges Exemplar der Gutenberg-Bibel auf Pergament sowie das einzig erhaltene Exemplar der Weltkarte *Universalis cosmographia* des deutschen Kartografen Martin Waldseemüller von 1507 – die erste Karte, die den Namen „Amerika“ erwähnt. Als die Karte Waldseemüllers 2007 zu ihrem 500. Geburtstag von Deutschland nach Washington gelangte (mit Sondergenehmigung für die Ausfuhr wertvollen Kulturguts), würdigte Bundeskanzlerin Angela Merkel dies mit einer Rede in der Library of Congress, in der sie auch auf die damals 43 Millionen Deutsch-Amerikaner verwies – die größte ethnische Gruppe in den Vereinigten Staaten. Wie

Amerika die Europäer hat die Library of Congress auch deren künstlerisches Schaffen gesammelt, manchmal sogar in Person – so war Thomas Mann von 1942 bis 1945 dort als Berater für deutschsprachige Literatur tätig.

Deutschland erwies sich stets als Förderer von Talenten aus ganz Europa, und dessen schöpferisches Erbe wurde in zahlreichen Druckpressen verbreitet. Besonders die Königlich Preußische Akademie der Wissenschaften zu Berlin publizierte eine Vielzahl von Texten, von Maupertuis bis hin zu Dimitrie Cantemir, einem moldauischen Fürsten und Universalgelehrten aus Osteuropa.

Seit dem Zweiten Weltkrieg verfolgt die Library of Congress einen systematischeren Ansatz, um Bücher, Bilder, Musik, Tonaufnahmen, Karten und heute auch digitale Formate weltweit zu sammeln. Die vielfältige Kultur und Wissenschaft Deutschlands jedoch bleibt essenziell für unsere Sammlung Europas.

GRANT G. HARRIS IS CHIEF OF THE EUROPEAN DIVISION OF THE LIBRARY OF CONGRESS IN WASHINGTON. FROM THE OUTSIDE, HE DIRECTS HIS ATTENTION TO THE CONTINENT'S INTELLECTUAL AND ARTISTIC OUTPUT, AND IN DOING SO, HE DISCOVERS, NOT INFREQUENTLY, CURIOSITIES IN THE COLLECTIVE MEMORY OF EUROPE.

GRANT G. HARRIS

THE VIEW FROM OVERSEAS

Ever since President Thomas Jefferson sold his collection of 6,487 books to the United States Congress, the Library of Congress—established in 1800 in Washington—has been collecting Europe. Jefferson’s books started the library out on a path of universal collection far beyond law texts for parliamentarians. But initially there would be little about Germany. Most books were in English and other languages Jefferson could read—Latin, ancient Greek, and the French that he learned while serving as a US minister to France. Still, over fifty of Jefferson’s books came from what is now Germany. We showed one to a delighted President Sauli Niinistö of Finland when he came in 2019 expressly to see Jefferson’s collection: Figura Telluris de Maupertuis (Leipzig, 1742), a Latin translation from French that contains a fold-out map of Lapland, which the French scientist Maupertuis visited to determine the shape of the Earth. Today, the German books in the collection cover all disciplines and comprise three million volumes—the library’s largest foreign-language collection.

The Library of Congress looked to Europe first when it came to collecting intellectual thought and artistic creation. Art forms from Europe are strongly represented, especially music, by original scores, librettos, and even instruments. The very design of the library’s main repository, the Thomas Jefferson Building, comes from the Continent, with its Great Hall modelled after the Schwind Foyer of the Wiener Staatsoper. Today, visitors to the Great Hall may view many exhibits, but three stand out: Jefferson’s personal library, a complete copy on vellum of the Gutenberg Bible, and the sole surviving copy of German cartographer Martin Waldseemüller’s 1507 world map, Universalis cosmographia, the first to use the name “America.” Chancellor Angela Merkel spoke eloquently at the library when the Waldseemüller map came to Washington from Germany on its 500th anniversary, in 2007. Merkel noted the forty-three million German Americans at that time, the largest ethnic group in the United States. As America collected Europeans, the library collected their creative works, and sometimes Europeans themselves—Thomas Mann served as the library’s consultant on Germanic literature from 1942 to 1945.

Germany has always recognised talent throughout Europe. The Prussian Academy in Berlin printed texts by Maupertuis, but also those by Eastern Europeans—for example,

the Moldovan prince and scholar Dimitrie Cantemir. Germany’s bounteous presses amplified the creative heritage of Europe. After World War II, the Library of Congress became more systematic in seeking the world’s best books, images, music, recordings, maps, and, more recently, digital formats, and Germany’s rich culture and scholarship remains central to our coverage of Europe.

GRANT G. HARRIS

OB BOHNENEINTOPF, KÖNIGSBERGER KLOPSE ODER ROULADEN – BEIM ESSEN IST DIE EUROPÄISCHE EINIGUNG GEGLÜCKT. SO SIEHT ES KULTURWISSENSCHAFTLER GUNTHER HIRSCHFELDER UND BERICHTET VON DER KULINARISCHEN VIELFALT UND EINHEIT DES KONTINENTS.

EUROPA BEI TISCH

265

Essen in Europa – das ist die ganz große Vielfalt. Ein kulinarischer Kosmos, eine Welt voller Spezialitäten: Spanische *Churros*, polnische *Piroggen* oder *Fish and Chips* sind den allermeisten Europäerinnen und Europäern ein Begriff.

Doch was ist die europäische Küche? Gibt es sie überhaupt noch, hat es sie je gegeben? Ist nicht alles irgendwie global? Mitnichten! Wer die europäischen Küchen in ihrem Alltag und vor allem in ihren historischen Bezügen betrachtet, entdeckt etwas völlig anderes. Küchensysteme sind Spiegel und Ausdruck der naturräumlichen Voraussetzungen, der gesellschaftlichen Schichtungen, der Wirtschaftsbeziehungen und Wertvorstellungen. Da geht es wenig um Stoffliches: Erbseneintopf kann heute Delikatesse oder Trendfood sein, seine große Zeit war jedoch die europäische Vormoderne, als Hülsenfrüchte wichtige Proteinquelle in einer fleischarmen Zeit waren und offene Herdfeuer eher Eintopfgerichte möglich machten als komplexe Menüs. Und so begegnen sich mit der englischen *Pea Soup*, den spanischen *Frijoles* oder dem serbischen *Pasulj* stets Varianten, die sich strukturell kaum unterscheiden. Sie zeugen von der kulturellen Vielfalt Europas, aber auch von der Einheit des Kontinents. Dabei stiftet Essen nicht nur Gemeinschaft, die vielfältigen europäischen Küchen bereichern sich auch wechselseitig.

Bis zur Industrialisierung des 19. Jahrhunderts lebten über drei Viertel der Europäerinnen und Europäer auf dem Land, litten phasenweise unter Nahrungsmangel und waren dem Anbau ihrer Lebensmittel eng verbunden. Gegessen wurde grundsätzlich in Gemeinschaft, soziale Hierarchien bestimmten die Reihenfolge des Essens sowie die Größe der Portionen. Außerhalb der Mahlzeiten zu essen war undenkbar, und egal ob orthodox, katholisch, protestantisch oder jüdisch: Das Tischgebet war integrativer Bestandteil des Essens, denn das war ein Geschenk Gottes. Dabei war es vor allem die Zugehörigkeit zur sozialen Gruppe, welche die Struktur der Mahlzeit prägte: eher funktionale Kost für die Landbevölkerung und eine stärkere Orientierung auf Prestigeprodukte bei Stadtbürgertum und Adel. Essen diente hier nicht zuletzt der Statusrepräsentation und Distinktion. In Europa lebten diese Gruppen in gewisser Nähe zueinander, sodass sie das Essen der anderen durchaus wahrnahmen.

Die große kulinarische Bandbreite Europas erscheint vor diesem Hintergrund eher facettenhaft. Natürlich spielten geografische und ökonomische Faktoren eine zentrale Rolle: In Jahren guter Konjunktur waren die Portionen größer, in den Marschgebieten und Steppen gab es mehr Fleisch, an den Küsten mehr

Fisch, entlang der Handelsrouten waren Importgüter früher und in größerer Zahl erhältlich, in den Gebirgen war die Kost karger.

Wie erstaunlich homogen die Grundmuster der Ernährung doch waren, wird erst beim Blick über die europäischen Grenzen hinaus deutlich: In den sibirischen Weiten östlich des Ural waren russische Leibeigenschaft und zivilisationsferne Muster vorherrschend. Der islamisch-arabische Raum des Vorderen Orients und des nördlichen Afrika war städtisch geprägt und großgruppenorientierter, zudem fast alkoholfrei und auf andere Rohstoffe ausgerichtet. Der indigene amerikanische Raum war dagegen vom ethnischen Paradigma beeinflusst, teils neolithisch und kaum auf die Kernfamilie fokussiert. So erscheint das vormoderne Europa aus der Distanz esskulturell beinahe homogen. Dabei durchaus in verschiedene Kulturräume unterteilt, die jedoch miteinander kompatibel sind. Deshalb kann nur unser Kontinent als gemeinsames Haus verstanden werden.

Die Industrialisierung, die im Laufe des 19. Jahrhunderts rasant fortschritt, prägte zunächst die urbanen Räume Europas, später die ganze Welt. Sie ließ das Bürgertum aufblühen und die Arbeiterklasse entstehen. Nur in Europa lässt sich fortan diese spezifische Häufung industriell-urbaner Zentren mit einer funktionalen, deftigen Arbeiterküche beobachten, die historisch betrachtet im positiven Sinn reichhaltig und hochkalorisch war. Hier wurde der Hunger als Erstes überwunden, der die Menschheitsgeschichte bis dahin geprägt hatte. Bürgerliche Gasthäuser und Biergärten im deutschen Sprachraum, eine überbordende englische Pub-Kultur oder die französischen Restaurants wurden zu Zentren für Sättigung, Genuss und Geselligkeit auch für eine breite Bevölkerungsmehrheit. Die Demokratisierung der kommerziellen Gastlichkeit, damit die Chance auf Kommunikation in neutralem, semiöffentlichem Raum erweist sich vor diesem Hintergrund als spezifisch europäische Errungenschaft. Sie war nicht zuletzt Voraussetzung für die großen Erfolge der europäischen Demokratien. Die Standardgerichte der bürgerlichen Gastronomie diffundierten seit dem späten 19. Jahrhundert allmählich in Arbeiterklasse und Bauernschaft. Königsberger Klopse oder Rouladen traten als Sonntagskost neben die traditionelle Alltagskost der Bohneneintöpfe und Würste. Nachdem ideologische Staaten eine „Einheitskost“ durchzusetzen versuchten, ermöglichen geteilte Märkte nicht zuletzt die freie Wahl der Lebensmittel; selbstbestimmtes Essen als persönliche Freiheit.

Weltkriege, Wiederaufbau und Kalter Krieg, später Globalisierung, Digitalisierung und ungezügelter Massenkonsum setzten den europäischen Traditionsküchen schwer zu. Sie galten seit den 1960er-Jahren zunehmend als unzeitgemäß. Gleichzeitig wurden die kulinarischen Systeme miteinander verzahnt. Pizza,

Gyros oder Paella wurden zur Chiffre für die Sommerreise in den Süden. Auf gewisse Weise ist Europa dadurch enger zusammengerückt, und wenn es einen Bereich gibt, in dem die europäische Einigung geglückt ist, dann ist es das Essen.

Heute wird Tradition wiederentdeckt, dabei natürlich auch retrospektiv erfunden, kulturell positiv aufgeladen und verklärt. Die Suche nach einer heilen, überschaubaren Vergangenheit manifestiert sich in der Wiedergeburt alter Rezepte und Gerichte. Was besonders positiv stimmt: Die Traditionsküchen sind nicht national, sondern europäisch-regional – denn gerade so sind die europäischen Küchensysteme strukturiert.

**BEAN STEW, KÖNIGSBERGER
KLOPSE, OR ROULADES—
WHEN IT COMES TO FOOD, THE
UNIFICATION OF EUROPE HAS
BEEN A RESOUNDING SUCCESS.
THIS IS THE OPINION OF
CULTURAL ANTHROPOLOGIST
GUNTHER HIRSCHFELDER, WHO
REPORTS ON THE CONTINENT'S
CULINARY DIVERSITY AND UNITY.**

EUROPE AT TABLE

Dining in Europe—the variety is endless. A culinary cosmos, a world full of specialties: Spanish churros, Polish pierogi, and fish and chips are familiar to most Europeans.

But what is European cuisine? Has there ever been such a thing, and if so, does it still exist? Isn't everything global in one way or another? Not at all! If you look at everyday European cuisine, particularly in a historical context, you find that things are quite different. Culinary systems are mirrors and expressions of natural conditions, social strata, economic relations, and values. This has little to do with material considerations: nowadays, split pea soup can be a delicacy or trend food, but it actually enjoyed its heyday during Europe's pre-modern era, when pulses were an important source of protein if meat was scarce, and when open hearths made it easier to cook stews rather than complex menus. And so we have English pea soup, Spanish frijoles, and Serbian pasulj, all variations on the same theme with very little difference between them in terms of structure. They testify not only to Europe's cultural diversity but also to its unity.

Besides creating a sense of community, the various types of European cuisine also enhance each other.

Before the dawn of the Industrial Age in the nineteenth century, more than three-quarters of Europeans lived in rural areas, endured periodic food shortages, and depended heavily on home-grown foods. People generally took meals together; social hierarchies regulated the order in which people ate and the size of the portions they received. Eating between meals was unthinkable, and saying grace was an essential part of the process, regardless of whether the diners were Orthodox, Catholic, Protestant, or Jewish—after all, food was a gift from God. The structure of the meal was dictated by the social group to which the diners belonged: the rural population ate a more functional diet, while the urban bourgeoisie and aristocracy preferred to concentrate on prestige products. Food was therefore a way of displaying status and distinction. In Europe, these groups lived in fairly close proximity, meaning that they are sure to have seen what the other groups were eating.

This being the case, the great variety of Europe's cuisine appears to consist of variations on the same theme. Geographical and economic factors naturally played a prominent role. In years of plenty, portion sizes were bigger. There was more meat in the marshland and steppes, fish abounded in the coastal areas, goods imported along trade routes became available earlier and in larger quantities, while in the mountains the food was more Spartan.

However, the astonishing homogeneity of Europe's food only becomes clear when we take a look outside its borders. Russian serfdom and customs that had little to do with civilisation still dominated the vast expanses of Siberia east of the Urals. The Islamic Arab territories of the Middle East and North Africa were urban in character and more orientated around large groups; hardly any alcohol was consumed and attention was paid to other raw materials. The territories occupied by the Indigenous peoples of America, on the other hand, were partly Neolithic and shaped by the ethnic paradigm, with very little focus on the core family unit. Seen from a distance, pre-modern Europe therefore seems to have been almost entirely homogeneous in terms of food culture. Although it was divided into various cultural regions, these were by all means mutually compatible. Our continent is therefore the only one that can be viewed as a shared house.

The industrialisation that progressed so rapidly during the nineteenth century first made its mark on Europe's urban areas and then took over the whole world. It enabled the middle classes to thrive and fostered the emergence of a new working class. Only in Europe did the increase in the numbers of urban industrial centres go hand in hand with the development of a functional, hearty workers' cuisine that, from a historic viewpoint, was abundant and high in calories, in the positive sense. These were the first places to overcome the starvation that had left its mark on human history until that time. The bourgeois taverns and beer gardens of the German-speaking countries, the English pubs with their lively culture, and the restaurants of France became centres of satiation, enjoyment, and camaraderie for a large majority of the population. Against this background, the democratisation of commercial hospitality, and the opportunity to communicate in a neutral, semi-public space, turned out to be a distinctly European achievement. It was not least a key factor in the great success of the European democracies. Starting in the late nineteenth century, the standard dishes of bourgeois gastronomy gradually filtered down to the working classes and farming communities. Königsberger Klopse and roulades were served on Sundays as a change from the traditional everyday fare of bean stew and sausage. Following attempts by ideological states to enforce a "standard diet," divided markets made it possible to select foods at will—individual food choices thus became an expression of personal freedom.

The two world wars, reconstruction, the Cold War, and, later, globalisation, digitisation, and unbridled mass consumption made things extremely difficult for traditional European cuisine. From the 1960s on, it was seen as out of touch with the times. At the same time, the various culinary systems became inextricably interlinked. Pizza, gyros, and paella recalled summer holidays in

the south. In a sense, this has brought Europe closer together, and if there is one area in which Europe has achieved a state of union, it is food.

Nowadays, tradition is being rediscovered, a process that naturally also encompasses retrospective invention; from a cultural perspective, it is being positively charged and transfigured. The search for a perfect, transparent past is manifesting in the rebirth of old recipes and dishes. One particularly encouraging factor: traditional cuisines embrace regions of Europe rather than nations—because this is exactly how Europe's culinary systems are structured.

DIE SCHWEDISCHE AUTORIN
KARIN BOJS GEHT IN IHRER
GLEICHNAMIGEN PUBLIKATION
MIT HILFE MODERNSTER
GENTECHNIK IHRER FAMILIEN-
GESCHICHTE BIS IN DIE ZEIT DER
NEANDERTALER NACH. IN IHREM
ESSAY BEGLEITEN WIR SIE VON
DER „KATHEDRALE DER EISZEIT“
BIS ZUR LEIPZIGER THOMAS-
KIRCHE – DIE MUSIK IST IMMER
DABEI.

MEINE EUROPÄISCHE FAMILIE

273

Jedes Mal, wenn ich zu Besuch in Leipzig bin, schaue ich in der Thomaskirche vorbei. Ich laufe vorbei am Denkmal für Johann Sebastian Bach, betrete das Gotteshaus durch das schwere Tor und nehme auf einer der Bänke Platz, um für eine Weile in mich zu kehren. Mit etwas Glück kann ich einem jungen Organisten beim Üben zuhören. Dann schwingen die Töne in den hohen Gewölben wie schon im 18. Jahrhundert, als Bach selbst hier wirkte.

Zur Thomaskirche zieht es Organisten aus ganz Europa.

Und nicht nur Organisten. Ich erinnere mich gut an einen magischen Abend vor einigen Jahren, als ich gerade mit dem Zug aus Schweden eingetroffen war und durch die Leipziger Innenstadt spazierte.

Als ich mich der Thomaskirche näherte, war Musik zu hören, und ich glaubte zuerst, dass Klänge einer bekannten Bachfuge bis draußen auf die Straße drangen. Doch dann stellte ich fest, dass es zwei junge Straßenmusiker aus Russland waren, die Akkordeon spielten, das ähnlich einer kleinen tragbaren Orgel klingen kann. Die Stücke, die sie spielten, waren nicht von Johann Sebastian Bach, sondern von Astor Piazzolla. Dieser „Erneuerer“ der Tangomusik wurde in Argentinien geboren, war tatsächlich aber ein Kind Europas. Piazzollas Eltern stammten aus Italien, er wurde in Paris ausgebildet. Das Akkordeon, auf dem er zu einem wahren Virtuosen wurde, wird Bandoneon genannt und wurde Mitte des 19. Jahrhunderts in Krefeld von Heinrich Band entwickelt.

Die Fäden laufen auseinander und fügen sich anschließend wieder zusammen. Das ist ein Thema des Buches *Meine europäische Familie. Die vergangenen 54.000 Jahre* (Darmstadt 2018).

Der wahre Grund meiner Leipzigbesuche in den letzten Jahren ist jedoch nicht Johann Sebastian Bach, sondern das Max-Planck-Institut für evolutionäre Anthropologie. Dort habe ich Forscher befragt, die zu ergründen versuchen, wie wir Menschen im Laufe der Jahrtausende umhergezogen sind, und wie diese Wanderungen heutzutage in unserer DNA nachgewiesen werden können.

Die Recherchen für meine Publikationen haben mich in fast ein Dutzend Länder Europas geführt. Manchmal werde ich von Journalisten gefragt, welches Erlebnis auf diesen Reisen mir am besten in Erinnerung geblieben ist. Normalerweise nenne ich dann die Höhle „Hohler Fels“ in der Schwäbischen Alb. Sie wird auch „Kathedrale der Eiszeit“ genannt, denn nachdem man

den unscheinbaren Höhleneingang passiert hat, öffnet sich ein Saal, der wie das Innere einer mittelalterlichen Kirche wirkt.

Ich lief in dieser Höhle umher und stellte mir die Zeit vor 40.000 Jahren vor, als hier unsere ersten europäischen Verwandten zu Besuch gewesen waren. Da – ganz plötzlich und unerwartet – füllte sich der Raum mit zarten Flötentönen. Der Fremdenführer hatte in Eigeninitiative eine Aufnahme mit einer rekonstruierten Flöte abgespielt. So konnten wir Musik erleben, wie sie während der Eiszeit geklungen haben muss.

In „Hohler Fels“ und einigen anderen Höhlen Schwabens haben Archäologen das älteste bekannte Musikinstrument der Welt entdeckt: Flöten aus Knochen von Schwänen und Geiern und aus Elfenbein von den Stoßzähnen der Mammuts.

In den schwäbischen Höhlen wurden außerdem Figurinen, d. h. kleine Kunstgegenstände, gefunden – neben neuen Entdeckungen von Höhlenmalereien in Indonesien die weltweit ältesten Beispiele darstellender Kunst.

Vieles hat sich verändert, seit Menschen wie wir erstmals Europa betraten, doch Musik hatten wir wie eine Klangspur unseres Daseins unterwegs immer mit dabei. Seit Heinrich Band seine tragbare Miniorgel entwickelt hat, seit Johann Sebastian Bach in der Thomaskirche tätig war, seit unsere eiszeitlichen Verwandten auf zerbrechlichen Flöten aus Elfenbein spielten.

IN HER BOOK “MY EUROPEAN FAMILY,” SWEDISH AUTHOR KARIN BOJS USES THE LATEST GENE TECHNOLOGY TO TRACE HER FAMILY HISTORY BACK TO THE NEANDERTHAL AGE. IN THIS ESSAY, WE ACCOMPANY HER FROM THE “ICE AGE CATHEDRAL” TO THE CHURCH OF ST. THOMAS IN LEIPZIG—WITH MUSIC AS OUR CONSTANT COMPANION.

MY EUROPEAN FAMILY

Every time I visit Leipzig, I stop by St. Thomas Church. I walk past the monument of Johann Sebastian Bach, enter the house of God through the heavy door, and take a seat on one of the pews in order to be alone with my thoughts for a while. With a little luck, I get to hear a young organist practice. The sound then resonates in the high vaults, the same as it did in the eighteenth century, when Johann Sebastian was in charge of music here.

The St. Thomas Church attracts organists from across Europe. And not just organists. I remember well a magical evening a few years ago when I had just arrived from Sweden by train and was walking through the city of Leipzig. As I approached St. Thomas Church, I could hear music, and at first I thought that the sound of a well-known Bach fugue was penetrating through to the street. But then I saw that it was in fact two young Russian street musicians playing the accordion, which can sound similar to small, portable organs. The pieces they were performing were not composed by Johann Sebastian Bach, but by Astor Piazzolla. This innovator of tango music was born in Argentina but was very much a child of Europe. Piazzolla's parents were Italian, he was educated in Paris, and the accordion on which he became a true virtuoso is called a bandonion—developed in the mid-nineteenth century in Krefeld by Heinrich Band.

*The threads run apart before rejoining once more. This is a theme in my book *My European Family: The First 54,000 Years*.*

The fact that I have visited Leipzig several times in recent years is not because of Johann Sebastian Bach, but the Max Planck Institute for Evolutionary Anthropology. There I have interviewed researchers who are seeking to discover how people moved around over the course of millennia, and how these wanderings can today be traced in our DNA.

My research for my book has taken me to around a dozen European countries. Sometimes journalists ask me what my most memorable experience of these trips has been, to which I normally reply that it was the Hohle Fels cave in Swabia. It is also known as the “Ice Age Cathedral,” because once you have passed the unimposing entrance to the cave, you enter a cavern that is reminiscent of a medieval church.

I walked around in this cave and tried to imagine what it was like 40,000 years ago, when our first European relatives visited the site. Suddenly and completely unexpectedly, the cave was filled with the gentle sound of a flute. On his own initiative, the local tourist guide was playing a recording of a replica flute. We were thus able to experience music the way it must have sounded during the Ice Age.

At Hohle Fels and some other caves in Swabia, archaeologists have discovered the world's earliest-known musical instruments: flutes made of the bones of swans and vultures, and of ivory taken from the tusks of mammoths. Figurines, i.e., small art objects, were also found in the caves of Swabia—alongside the recent discovery of cave paintings in Indonesia, these are the world's oldest-known examples of visual art.

Much has changed since people like us first came to Europe, but we have always carried music with us, like a sonic footprint of our existence. Since Heinrich Band developed his portable mini-organ; since Johann Sebastian Bach worked in St. Thomas Church; since our Ice Age relatives played on fragile flutes made of ivory.

**DIE BRITISCHE KÜNSTLERIN
UND ANTI-BREXIT-AKTIVISTIN
MADELEINA KAY HAT IHRE
KOFFER GEPACKT, UM AUF EINER
REISE DURCH DIE EU DIE VIELFALT
DES KONTINENTS ZU ERKUNDEN.
GEFUNDEN HAT SIE EINEN
GEMEINSAMEN FADEN, DER DEN
FLICKENTEPPICH EUROPA (NOCH)
ZUSAMMENHÄLT.**

EIN FLICKWERK, ODER: JEDE STIMME ZÄHLT

Der europäische Kontinent existiert als Flickwerk unterschiedlicher und doch wunderschöner Länder. Die EU ist der einigende Faden, der uns über Grenzen hinweg zusammenhält und dabei ein schützendes Geflecht bildet, das unsere Rechte und Freiheiten sichert und den Bürgerinnen und Bürgern die Verwirklichung ihrer Träume ermöglicht. Es spendet uns Trost, wenn wir an die Gräueltaten der Vergangenheit denken, als der Nationalismus Widerstreit und Krieg brachte und uns in Stücke zerriss. Diese Union ist unser Leitstern, ein Leuchtturm, der ein Versprechen verheißt: Wenn wir gleichberechtigt zusammenarbeiten, können wir eine bessere Zukunft für uns und die Generation unserer Kinder schaffen.

Doch dieses Versprechen einer besseren Zukunft für alle Menschen in der EU ist bedroht. Apathie und Ignoranz sind die beiden größten Gefahren für die Demokratie; sie machen empfänglich für Propaganda und Falschinformationen. Auch mangelnde Wahlbeteiligung stellt die demokratische Legitimität in Frage. Die Selbstgefälligkeit derer, die die europäischen Werte hochhalten, hat es populistischen Kräften ermöglicht, unsere Gesellschaft mit hasserfüllter Rhetorik und Ideologie zu infizieren.

Gleichheit, Einigkeit in Vielfalt, Solidarität und Frieden – das sind die Werte, die die europäische Identität untermauern. Die Union ist jedoch bedroht, wenn ein Mitglied glaubt, über den anderen zu stehen. Der britische Exzeptionalismus, der die 27 EU-Mitgliedstaaten als die „anderen“ ausgrenzt, hat unseren Kontinent gespalten und zu einem Anstieg von Hasskriminalität geführt. Fremdenfeindliche Rhetorik gehört in Großbritannien heute zum Alltag und zieht das Land immer tiefer in eine toxische Kultur der Intoleranz.

Durch Zusammenarbeit war es Europa möglich, Großartiges für das Leben der Menschen zu erreichen. Durch Forschung, Innovation und Investitionen haben die europäischen Staaten riesige Infrastrukturprojekte gestemmt und ihre Wirtschaft angekurbelt. Transport und Reisen vereinfachen die Verbreitung von Wissen und Ideen. Besonders die Kunst bildet eine Plattform für Gespräche, die die europäische Kultur bereichern. Doch vor allem das Lösen von Konflikten und Finden von Lösungen für die Probleme Europas durch politische Einheit brachte uns die größte Errungenschaft: Frieden.

Die Menschen Europas brauchen außergewöhnliche Persönlichkeiten, die ihre Unterstützung nicht für selbstverständlich

erachten. Die EU hat bereits ein Mitglied an den Nationalismus verloren. Es müssen nun Schritte unternommen werden, um die Ursachen des Brexit zu bekämpfen, denn diese befeuern den Populismus überall auf dem Kontinent.

Eine gute politische Führung sucht nach einer gemeinsamen Basis, würdigt eine offene, kreative, diverse und tolerante Debatte; sie respektiert die Stimme des Einzelnen und hört ihren Gemeinschaften zu, wenn diese ihre Bedürfnisse, Ängste und Hoffnungen ausdrücken. Um das Versprechen einer besseren Zukunft zu erfüllen, muss die politische Führung Europas den politischen Dialog integrativer und engagierter gestalten. Sie muss die Bürgerinnen und Bürger dazu inspirieren, für Europa einzutreten. Die europäische Demokratie braucht Fantasie, Leidenschaft und Visionen. Jeder Mensch soll daran glauben können, dass seine Stimme und sein Beitrag zu unserer gemeinsamen Gesellschaft zählen.

***BRITISH ACTIVIST AND ARTIST
MADELEINA KAY PACKED
HER SUITCASE AND SET OFF ON
A JOURNEY THROUGH THE
EUROPEAN UNION TO EXPLORE
THE CONTINENT'S DIVERSITY.
IN DOING SO, SHE FOUND A
COMMON THREAD THAT (STILL)
HOLDS THE MUCH-DARNED
CARPET OF EUROPE TOGETHER.***

MADELEINA KAY

PATCHWORK, OR: EVERY VOTE COUNTS

The European continent exists as a patchwork of diverse and beautiful countries. The European Union is the unifying thread that stitches us together across borders, forming a protective quilt that secures our rights and freedoms, allowing citizens to realise their dreams. It provides us with comfort when we reflect on the horrors of the past, when nationalism tore us apart through conflict and war. This union is our guiding star; it provides a beacon of light that holds a promise: if we work together as equals, we can build a better future for ourselves and our children's generation.

But that promise of a better future for all European Union citizens is under attack. Apathy and ignorance are two of the greatest threats to democracy because they render the population vulnerable to propaganda and campaigns of misinformation. Lack of participation in elections also undermines democratic legitimacy. Complacency on the part of those who uphold European values has allowed populist forces to infect our societies with rhetoric and ideologies of hate.

Equality, unity in diversity, solidarity, and peace are the values that underpin our European identity. But the union is threatened when one member believes it is above the other nation states. The English exceptionalism that has discarded the EU27 as the "Other" has divided our continent and led to a rise in racial hate crimes. Anti-immigrant rhetoric is now commonplace in British society, dragging the United Kingdom deeper into a toxic culture of intolerance.

Working cooperatively has allowed Europe to achieve great things for the lives of its citizens. Through research, innovation, and investment, European countries have realised huge infrastructure projects, allowing them to develop economically. Transport and travel opportunities have facilitated the sharing of knowledge and ideas. The arts, especially, have provided a platform for these conversations that has enriched European culture. But above all, it is resolving conflicts and finding solutions to the problems that Europe faces through political union that have delivered our greatest achievement: peace.

Europe's people require exceptional leaders who do not take their support for granted. The European Union has already lost one member to nationalism, so steps must be taken now to address the factors that led to Brexit, because they are fuelling a rise in populism across the Continent.

Good leadership seeks the common ground, and it prizes debate that is open, creative, diverse, and tolerant, that respects

the voice of the individual and listens to the communities it governs when they express their needs, fears, and hopes. To deliver on that promise of a better future, Europe's leaders must alter the political dialogue to be more inclusive, more engaging, and inspire its citizens to take action for Europe. European democracy requires imagination, passion, and vision, so that every person feels empowered to believe that their voice counts and their contributions to our shared society matter.

MADELEINA KAY

DER HISTORIKER, AUTOR UND
MITGRÜNDER VON „ARBEIT
AN EUROPA“ SIMON STRAUSS
TAUCHT EIN IN DIE GROSSE
SENDEANSTALT EUROPA MIT
IHRER FANTASTISCHEN VIELZAHL
AN STIMMEN UND FREQUENZEN.
WIR MÜSSEN NUR ZUHÖREN.

GEMISCHTES DOPPEL: VERNUNFT UND EMPHASE

Nichts, was wir sind, denken und träumen, gehört uns allein. Alles ist Erbe. Alles ist Übertragung. Europa ist keine Neuigkeit, keine Erfindung oder Errungenschaft unserer Tage. Wir haben die Idee eines Europas, das mehr umfasst als nur pure geografische Fakten, geschenkt bekommen, übermittelt, könnte man sagen, von früher her. Menschen haben an Europa geglaubt, als es noch keine Stoppuhren gab, kein institutionalisiertes Recht, keine Vorstellung von einer offenen Zukunft. Die Hoffnung, dass es eine utopische Ordnung geben könnte, die das ideell zusammenhält, was einem unter der Hand real zu zersplittern droht; die Vorstellung, dass der Umkreis, das Weichbild des Lebensraums größer ist als derjenige, den man mit eigenen Augen fassen kann; das Streben danach, die Zeitenfolge zu brechen und festzuhalten, Geschichte begehbar zu machen – Europa: Bilder einer Ausstellung –, das sind die eigentlichen Triebfedern europäischen Denkens.

Was an wirklich heilender Kraft in der Idee Europa steckt, erfährt nur, wer sich dem gegenüber öffnet, was Europa kulturell bedeutet. Welche geheimen, transnationalen Verbindungen zwischen Kunst- und Bauwerken, Sprach- und Schriftbildern existieren, wie Plätze, Palais, Höfe, Gesten, Gesichtsausdrücke und Denkweisen hier auf wundersame Art ein Bekenntnis zum Zusammenspiel in sich tragen. Einem Zusammenspiel von unterschiedlichen Sprachen, Lebenswelten und Traditionen, aber auch und vor allem zwischen zwei unterschiedlichen Geistesregionen: der Vernunft auf der einen und der Emphase auf der anderen Seite. Dieses gemischte Doppel ist es, das in Europa auf den verschiedensten Plätzen, bei unterschiedlichen Wetterlagen spielt, mal ist die Annahme stärker, mal der Aufschlag, aber eigentlich treten sie immer gemeinsam aufs Spielfeld. Im Moment ist die Ratio deutlich populärer, gelten Kritik und Aufklärung mehr als staunender Glaube und sehnsüchtige Leidenschaft. Aber Europa definiert sich auch über den Mythos, hat dem Unerklärlichen, der Innerlichkeit und der Verzückung immer ein starkes Recht gegeben, die Losung neben der Lösung als Kehrseite einer Medaille akzeptiert. Europa war und ist auch eine Romantiker-Formel, ein Hoffnungswort für Fantasten und Schwärmer, ein Stichwort für Zeitgeist wie für Weltschmerz. Und es ist eben der zentrale Grundbegriff einer kulturellen, man könnte auch sagen ästhetischen Erziehung zur Freiheit.

Kultur, so hat der große europäische Gelehrte Jacob Burckhardt argumentiert, ist in Europa neben dem Staat und der

Religion die dritte große historische Potenz. Bei unserem heutigen Nachdenken über Europa sollten wir uns das in Erinnerung rufen, denn die Wirkkraft von Kultur dabei einfach zu ignorieren, kann auf Dauer schwere Folgen haben. Es muss heute wieder ein neuer Ton gefunden werden, eine ganz andere Stimmlage, in der über Europa gesprochen wird. Wenn Stefan Zweig 1932 in einer berühmten Rede vor der Accademia di Roma eine „Entgiftung Europas“ nicht durch spannungsvolle politische Initiativen, sondern nur noch durch „überpolitische“, kulturelle Verständigungen für möglich ansah, dann vertraute er auf ein besonderes Wesensmerkmal der Kultur: ihre temporale Großzügigkeit. Anders als Politik und Wirtschaft, die beide hektisch von Zeit zu Zeit springen, schnell historisch sind und von Fortschritt und Konkurrenz getrieben werden, bleiben die wesentlichen Kulturerzeugnisse von Zeitenwenden unberührt. Ein Platon-Gedanke reicht durch die Epochen, eine Shakespeare-Szene, eine Palladio-Fassade oder eine Zeile von Marie Luise Kaschnitz sind nicht weniger wert, je länger ihre Entstehung zurückliegt. Kunst und Kultur haben kein Haltbarkeitsdatum, sie können Menschen überzeitlich berühren. Finnische Violinkonzerte werden auch in Rumänien verstanden, eine Österreicherin kann von einer spanischen Gedichtzeile berührt werden, ein Holländer sich auf einer italienischen Piazza zu Hause fühlen. Der spanische Philosoph José Ortega y Gasset hat einmal gesagt: „Machten wir heute eine Bilanz unseres geistigen Besitzes auf, so würde sich herausstellen, dass das meiste davon nicht unserem jeweiligen Vaterland, sondern dem gemeinsamen europäischen Fundus entstammt. Vier Fünftel unserer inneren Habe sind europäisches Gemeingut.“

Die Idee der europäischen Gemeinschaft muss im Kleinen erlebt werden, damit sie im Großen wirken kann. Den Zweifeln an der Europäischen Union, die uns fast schon zum Dauerzustand geworden sind, kann man nur begegnen, indem man Europa nicht allein als administrativ-ökonomische Institution, sondern als kulturellen Brennpunkt ernst nimmt.

Nichts, was wir sind, denken und träumen, gehört uns allein. Alles ist Erbe. Alles ist Übertragung. Europa ist eine einzige große Sendeanstalt. Es gibt so viele geheime Frequenzen, so viele Stimmen und Stimmungen. Wir müssen nur auf Empfang schalten. Dann sind wir gerettet.

HISTORIAN, WRITER AND CO-FOUNDER OF “WORKING ON EUROPE” SIMON STRAUSS PLUNGES INTO THE GREAT BROADCASTING STATION OF EUROPE, WITH ITS FANTASTIC MULTITUDE OF VOICES AND FREQUENCIES. WE JUST HAVE TO LISTEN.

SIMON STRAUSS

MIXED DOUBLE: REASON AND EMPHASIS

None of the things we are, think, and dream belong to us alone. Everything is heritage. Everything is transmission. Europe is not new, it is not an invention or achievement of our times. We were given the idea of a Europe that encompasses more than pure geographical facts long before our time; it could be said that it was transmitted to us. People believed in Europe before the invention of stopwatches, before the enforcement of institutionalised law, before anyone conceived the idea of an open future. The hope that there could be a utopian order that was ideologically able to hold together what in reality was at risk of shattering in our hands; the idea that the environment, the territory in which we lived, was much larger than what we could see with our own eyes; the endeavour to break through temporal structures, record events, and make history accessible (Europe: pictures at an exhibition)—these are what actually drove European thought.

Only if we open ourselves to the cultural significance of Europe are we able to experience its healing power: the secret, transnational links that exist between art and architecture, or verbal and textual images; how town squares, palaces, courtyards, gestures, facial expressions, ways of thinking all miraculously carry an intrinsic commitment to interaction, not only between different languages, environments, and traditions, but also and above all between two different areas of the mind—reason on one hand, and emphasis on the other. This is the mixed double that is played out in Europe on many different courts and in many different climates; sometimes the service is stronger, sometimes the return, but both players always appear on court at the same time. At present, reason clearly has the upper hand; criticism and enlightenment take precedence over incredulous faith and yearning passion. However, Europe also defines itself through myths: it has always allowed inwardness, ecstasy, and the inexplicable a strong claim, while accepting liberation and separation as the opposite side of the coin. Europe was and still is a romantic formula, a word of hope for dreamers and enthusiasts, a byword for world-weariness and the spirit of the age. And it is the central principle of a cultural—one could also say aesthetic—cultivation of freedom.

The great European scholar Jacob Burckhardt argued that culture was the third historic power in Europe after religion and the state. We should bear this in mind during our present-day reflections on Europe, since simply ignoring the impact of culture can have serious consequences in the long term. Today a new note

has to be struck; we have to talk about Europe in a wholly different register. In 1932, when Stefan Zweig gave his famous speech to the Accademia di Roma, in which he stated his belief that Europe could not be “detoxified” by tense political initiatives but only through a form of cultural communication that transcended politics, he placed his trust in one particular characteristic of culture: its liberal treatment of time. Unlike politics and economics, both of which jump rapidly from one age to the next, quickly become history, and are driven by progress and competition, the most important products of culture remain untouched by the passage of time. A thought expressed by Plato still reaches us through the ages; a scene by Shakespeare, a façade by Palladio, and a line by Marie Luise Kaschnitz do not lose their value as time progresses. Art and culture have no best-before date: their impact on people is timeless. Finnish violin concertos are also understood in Romania, an Austrian can be touched by a line of Spanish poetry, a Dutch person feels at home on an Italian piazza. José Ortega y Gasset once said: “If we were to take an inventory of our mental stock today ... we should discover that the greater part of it does not come to the Frenchman from France, nor to the Spaniard from Spain, but from the common European stock ... Four-fifths of our spiritual wealth is the common property of Europe.”

The idea of European community must be experienced as a microcosm so that it can take effect as a macrocosm. The doubts about the European Union that now plague us almost continually can only be dispelled by taking Europe seriously as a cultural hub and not merely seeing it as an administrative economic institution.

None of the things we are, think, and dream belong to us alone. Everything is heritage. Everything is transmission. Europe is one gigantic broadcasting station. There are so many secret frequencies, so many voices and atmospherics. We just have to open ourselves to receive them. Then we will be saved.

SIMON STRAUSS

YASMINE QUIRHANE LEBT ALS TOCHTER ITALIENISCH-MAROKKANISCHER ELTERN IN FRANKREICH UND SETZT SICH UNERMÜDLICH FÜR DIE GLEICHBERECHTIGUNG UND INTEGRATION VON FRAUEN UND JUNGEN MIGRANT*INNEN EIN. 2019 WURDE SIE ZUR „JUNGEN EUROPÄERIN DES JAHRES“ GEKÜRT.

VERGESSENE EUROPÄER

291

„In Vielfalt geeint“ – es ist Zeit, das Motto der Europäischen Union in die Realität umzusetzen: Die Europäische Union benötigt eine gerechtere, gleichberechtigte und integrative Vertretung ihrer Bürgerinnen und Bürger.

Als ich im vergangenen Jahr als „Young European of the Year 2019“ ausgezeichnet wurde, fragten mich Hunderte Menschen nach der Rechtmäßigkeit meiner europäischen Identität. „Die EU ist bestrebt, die europäische Bevölkerung auszutauschen, und löscht damit aus, was es heißt, europäisch zu sein“, war einer der Kommentare unter meinen Tweets. Einige Menschen lehnen den Gedanken noch immer ab, dass Europäer*innen auch eine dunkle Hautfarbe haben können, und fürchten die damit repräsentierte Diversität.

Die extreme Rechte propagiert das Bild des Europäers mit einem traditionellen europäischen Namen, europäischen Wurzeln, christlich und weiß. Dieses vom Diskurs weit rechts außenstehender Parteien genährte und durch das Votum der Menschen bestätigte Bild führte zu einem Anstieg des antimuslimischen Hasses in Europa.

Seit 2012 sind Fremdenfeindlichkeit und Rechtsextremismus überall in Europa gestiegen und führten zu Gewalt gegen Einwanderer, ethnische und religiöse Minderheiten. Diese polarisierenden Ansichten stellen die Kernwerte der Europäischen Union in Frage. Wenn wir jedoch als Institution mit einer gemeinsamen Vision überleben wollen, müssen wir standhaft bleiben.

Söhne und Töchter eingewanderter Europäer*innen, Kinder sogenannter dritter Kulturen, insbesondere afrikanischer Herkunft, sind die vergessenen Europäer. In den europäischen Institutionen sind sie kaum vertreten, werden häufig negativ in den Medien dargestellt und beim Zugang zu Bildung oder Arbeitsmarkt mit strukturellen und kulturellen Formen der Diskriminierung konfrontiert. Es ist an der Zeit, eine gemeinsame politische Strategie zu entwickeln, um allen Bürgerinnen und Bürgern der Europäischen Union Gerechtigkeit zu bringen, und Programme einzurichten, die der sozialen Exklusion dieser Minderheiten ein Ende setzen.

Europäisch zu sein, geht weit über die Wurzeln hinaus. Es bedeutet, für bestimmte Werte einzustehen – Frieden, Freiheit, Solidarität und Gerechtigkeit. Doch wenn wir diese Werte nicht schätzen, wenn wir keine starke Antwort haben für jene, die uns spalten wollen, wird der Hass gewinnen, und unser Motto bleibt reine Utopie. Es ist an der Zeit, sich tatsächlich „in Vielfalt zu vereinen“.

YASMINE QUIRHANE

THE DAUGHTER OF ITALIAN-MOROCCAN PARENTS, YASMINE QUIRHANE LIVES IN FRANCE AND CAMPAIGNS INDEFATIGABLY FOR EQUAL OPPORTUNITIES FOR WOMEN AND YOUNG MIGRANTS. IN 2019, SHE WAS NAMED “YOUNG EUROPEAN OF THE YEAR.”

FORGOTTEN EUROPEANS

It's time to translate the European Union motto “united in diversity” into reality: the European Union needs fair, equal, and inclusive representation for its citizens.

During the past year, since I was awarded Young European of the Year in 2019, hundreds of people have questioned my legitimacy as a European. Amongst the comments under my tweets, I read: “the EU is trying to replace Europe’s population and erase what it means to be European.” Certain people still reject the idea that a European can be a person of colour and are afraid of the diversity that it represents.

Some of the most far-right citizens claim that to be European, one needs to have a traditional European name, European roots, be Christian and white. This vision, nourished by far-right political discourses and validated by people’s voting during elections, led to a rise of anti-Muslim hatred in Europe.

Since 2012, xenophobia and right-wing extremism increased across Europe, and led to violence towards immigrants and ethnic and religious minorities. Polarising views question the core values of the European Union, and if we want to survive as an institution with a common vision, we need to be bold.

Immigrant sons and daughters of Europe, third culture kids, and in particular people of African descent are the forgotten Europeans. They are barely represented in the European institutions; they are often negatively portrayed in the media and face structural and cultural forms of discrimination in accessing education and the job market.

It is time to create a common political strategy to bring social justice to all our citizens, to set up programmes to put an end to the social exclusion that mainly affects these minorities.

Being European goes beyond roots. It means standing for a set of values that ranges from peace and freedom to solidarity and justice. But if we don’t cherish these values, if we don’t prepare a strong response to those that try to divide us, hate will win and our motto will remain merely a utopia. It is time to be truly united in diversity.

YASMINE QUIRHANE



1
Blon, Franz von: *Heil Europa*. Zimmermann Verlag, Frankfurt am Main 1991.

1900 schrieb der Berliner Komponist Franz von Blon (1861–1945) mit „Heil Europa“ einen seiner populärsten Märsche. Mit freundlicher Genehmigung durch Schott Music, Mainz. In 1900, Berlin-based composer Franz von Blon (1861–1945) composed “Heil Europa” (Hail Europe), one of his most popular marches. By kind permission of Schott Music, Mainz.



2
Plattner, Karl; Hieper, Richard: *Die Fresken der Europakapelle an der Europabrücke bei Innsbruck*. V. Damnitz, München 1965.

Errichtet wurde die Europakapelle, um die Bedeutung des Weges über den Brenner nicht nur für Südtirol, sondern als einen der wichtigsten europäischen Transitwege zu würdigen. Nicht umsonst wählte der

Künstler Karl Plattner bei der Ausgestaltung der Kapelle Motive aus der Geschichte ganz Europas – so auch die mythologische Europa und Zeus in der Gestalt des Stieres.

The Europakapelle (Chapel of Europe) was built to acknowledge the importance of the Brenner autobahn, not only for South Tyrol but also as one of the most important transit routes through Europe. It was not without reason that artist Karl Plattner chose themes from the history of all Europe when designing the chapel—including the mythological figures of Europa and Zeus in the form of a bull.



3
Böhmer, Ursula: *All ladies. Cows in Europe*. Mit Beiträgen von Gabriele Conrath-Scholl und Hans-Hinrich Sambras. Kehrer, Berlin, Heidelberg 2012.

Dokumentation von 50 zum Teil vom Aussterben bedrohten Kuhrasen aus 25 europäischen Ländern. Hier: alte nordische Rinder rasse Ringamålako, die vermutlich einer von den Wikingern gezüchteten Population entstammt. *Records of 50 breeds of cow from 25 European countries; some of them are threatened with extinction. Here: the ancient Nordic breed known as*

Ringamålako, which is believed to descend from a population bred by the Vikings.



4
Der Weg nach Europa. Presse- u. Informationsdienst d. Europäischen Gemeinschaften. Brüssel, Luxemburg, Bonn 1965.



5
Boetticher, Julius: *Europa erwacht. Die europäische Bewegung von der Utopie zur Wirklichkeit*. Cesam, Wien 1950.



6 | 7
Bronska-Pampuch, Wanda: *Blick über Grenzen: Europa im Osten*. Verlag Mensch und Arbeit, München 1965.



8
Chastel, André; Klein, Robert: *Die Welt des Humanismus. Europa 1480–1530*. Callwey, München 1963.



9
Orgel-Köhne, Liselotte; Orgel-Köhne, Armin: *Pietro und Anna leben in Italien*. Liselotte u. Armin Orgel-Köhne fotografierten

Land u. Leute. Klopp, Berlin 1963.

Liselotte Orgel-Köhne (1918–2002) begann ihre Karriere als „Bildberichterstatlerin“ mit Propagandafotos des Frauenalltags im Nationalsozialismus. Nach dem Krieg war sie zunächst in der DDR, später in West-Berlin als Bildjournalistin tätig. *Liselotte Orgel-Köhne (1918–2002) began her career as a press photographer with propaganda photos of women's everyday lives during the Nazi era. After the war, she worked as a photojournalist, initially in the GDR and later in West Berlin.*



10 | 11
Meer, Hans van der: *Spielfeld Europa. Landschaften der Fußball-Amateure*. Steidl, Göttingen 2014.



12
Zaske, Nikolaus und Rosemarie: *Kunst in Hansestädten*. Köhler und Amelang, Leipzig 1985.

Die Hanse, als Zusammenschluss norddeutscher

Kaufleute Mitte des 12. Jahrhunderts gegründet, entwickelte sich im Mittelalter zu einem Zusammenschluss zahlreicher Städte Mittel- und Nordeuropas. *During the Middle Ages, the Hanseatic League, founded by North German merchants in the mid-12th century, developed into an alliance of numerous central and northern European cities.*



16
Wolther, Irving: *Die ganze Welt des Song Contests*. Eigenverlag, phonos-Journalistenbüro, Hannover 2015.



21
Voss, Werner: *Herr Klebefalz und seine Reise durch Europa. Ein Führer für junge Briefmarkensammler in 82 Briefen*. C. F. Lücke, Leipzig 1928.



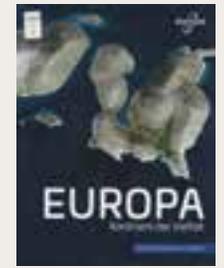
22
Liebisch, Arndt: *Europareise im Trabant*. VEB Brockhaus, Leipzig 1962.



23
Vollständige Völker-Gallerie in getreuen Abbildungen aller Nationen mit ausführlicher Beschreibung derselben, Teil 3 Europa, Meißen 1843, Titelseite.



24 | 25
Das Europa Buch für die Jugend: Erzählungen, Reportagen, Aufsätze, Verse, Lieder mit über 650 Zeichnungen, Photographien u. Farbtafeln/ Mit e. Vorw. von Konrad Adenauer. Welt in Wort und Bild, Köln 1954, S. 1.



26
Eisl, Markus; Mansberger, Gerald: *Europa. Kontinent der Vielfalt*. eoVision, Salzburg 2017.



27
Vandeweghe, Elizabeth (Hrsg.): *Sense of place. European landscape photography*. On the occasion of the Exhibition Sense of Place. European Landscape Photography, Centre for Fine Arts, Brussels, 14.6.2012–16.9.2012. Bozar Books; Prestel; Hannibal, Brüssel 2012.



28
Bombardement d'Alexandrie – Massacre des Européens. Aus: Grafische Sammlung, Deutsches Buch- und Schriftmuseum

der Deutschen Nationalbibliothek. Indem der Bilderbogen ein gemeinsames Feindbild beschwor und den Europäern dabei eine Opferrolle zusprach, plädierte das Blatt für eine gemeinsame militärische Bestrafung der Aufständischen.

By conjuring up a common image of the enemy and assigning the role of victim to the Europeans, the broadsheet pleaded the case for joint military punishment of the insurgents.



31 *Prise de Pékin par les Alliés (15 aout 1900) – Anglais, Américains, Français, Réguliers chinois, Russes, Boxeurs.* Aus: Grafische Sammlung, Deutsches Buch- und Schriftmuseum der Deutschen Nationalbibliothek.

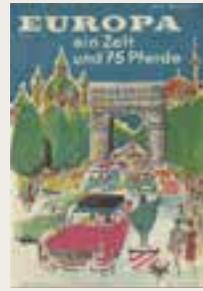
Der Bilderbogen stellt die Einnahme Pekings im Laufe des sogenannten Boxeraufstandes dar. Er zeigt von der imperialistischen Sichtweise in Europa, indem er zwischen den pro-westlichen und christianisierten Chinesen auf der einen und den ausländerfeindlichen „Boxern“ auf der anderen Seite unterscheidet. *The pictorial broadsheet shows the taking of Peking during the so-called Boxer Revolution. It bears testimony to imperialist views in Europe by distinguishing between the Christianised, pro-West*

Chinese on the one side and the hostile "Boxers" on the other.



32 Lilienstern, Rühle von; Jakob, Johann: *Wandkarte von West- und Mittel-Europa. 1825.* Aus: Klemm-Sammlung, Deutsches Buch- und Schriftmuseum der Deutschen Nationalbibliothek, Titelblatt.

Neugierde garantiert: Das aufwendig gestaltete Titelblatt dieser großformatigen Karte weist selbst ein angedeutetes Längen- und Breitenraster auf. Unten rechts ist ein kleiner Ausschnitt Europas zu entdecken. Eine Einladung an die Betrachter*innen, sich die Karte näher anzuschauen. *Curiosity guaranteed: the elaborately designed title sheet of this large-format map even hints at lines of latitude and longitude. A small part of Europe is visible in the bottom right corner—an invitation to the viewer to look at the map more closely.*



33 Maderner, Josef: *Europa, ein Zelt und 75 Pferde.* Österreichischer Bundesverlag, München, Wien 1961.



34 | 35 Spruner, Karl von: *Karl von Spruner's historisch-geographischer Hand-Atlas. Teil 2: Geschichte d. Staaten Europa's v. Anfange d. Mittelalters bis auf d. neueste Zeit. Das Römische Reich und die nördlichen Barbaren.* J. Perthes, Gotha 1843.



36 | 37 Spruner, Karl von: *Karl von Spruner's historisch-geographischer Hand-Atlas. Teil 2: Geschichte d. Staaten Europa's v. Anfange d. Mittelalters bis auf d. neueste Zeit. Europa zur Zeit Karls des*

Grossen. J. Perthes, Gotha 1843.



38 | 39 Karte Nr. 110, *Europa zur Übersicht der Wärmeverbreitung in diesem Erdtheile.* Aus: Zeitungshistorische Sammlung, Nachlass Nieter, Deutsches Buch- und Schriftmuseum der Deutschen Nationalbibliothek.



40 | 41 Aa, Pieter van der: *Atlas nouveau et curieux des plus célèbres itinéraires.* Aus: Klemm-Sammlung, Deutsches Buch- und Schriftmuseum der Deutschen Nationalbibliothek.



42 | 43 Blaeuw, Guilielmo: *Karte von Europa.* Aus: Zeitungshistorische Sammlung, Deutsches Buch- und Schriftmuseum der Deutschen Nationalbibliothek.



44 | 45 Schnabel, Georg: *Europa im Bild. Sammelatlas der Berliner Morgenpost.* Ullstein, Berlin 1955.

Die Karten des Sammelalbums zeichnete der Leipziger Maler und Grafiker Rudolf Heinisch (1896–1956). *The maps in the album were drawn by painter and graphic designer Rudolf Heinisch (1896–1956) of Leipzig.*



46 Schramm, Carl Christian: *Neues europäisches historisches Reise-Lexicon.* 2 Bände. Reprint der Ausgabe von 1744. Zentralantiquariat der Deutschen Demokratischen Republik, Leipzig 1984.

Das alphabetisch sortierte Reiselexikon umfasst Deutschland, Dänemark, England, Frankreich, Italien, die Niederlande, Russland, die Schweiz und Spanien. Eine Vorrede von Martin Hassen befasst sich mit der Klugheit des Reisens. *The alphabetical travel encyclopaedia encompasses Germany, Denmark, England, France, Italy, the Netherlands,*

Russia, Switzerland and Spain. A foreword by Martin Hassen discusses the wisdom of travel.



49 Schumann, Gottlieb (Hrsg.): *Die neue europäische Fama, welche den gegenwärtigen Zustand der vornehmsten Höfe entdeckt.* 1736, Teil 16.

Die Zeitschrift „Die neue europäische Fama“ erschien ab 1735 in Leipzig und widmete sich der Politik der europäischen Höfe. *The journal "Die neue europäische Fama" (The New European Rumour) was first printed in Leipzig in 1735 and dealt with politics at the courts of Europe.*



50 Burckhardt, Carl J.; Heer, Friedrich: *Europa. Sein Wesen im Bild der Geschichte (Panoramen der Geschichte, Band 1).* Scherz-Verlag, Bern, Stuttgart, Wien 1960.

Darstellung des Apollo von dem Schweizer

Künstler Hans Erni (1909–2015). *Portrayal of Apollo by the Swiss artist Hans Erni (1909–2015).*



51 Danner, Michael: *MIGRATION AS AVANT-GARDE, Photographs 2008–2017.* In: Danner, Michael: *Migration as Avant-garde.* Verlag Kettler, Dortmund 2018.

Michael Danner untersucht die neuen Wege, auf denen Migranten ihre Hoffnung auf ein besseres Leben verfolgen. *Michael Danner is investigating the new ways in which migrants are pursuing their hope of a better life.*



52 Raspail, Jean: *Das Heerlager der Heiligen.* Verlag Antaios, Schnellroda 2015.



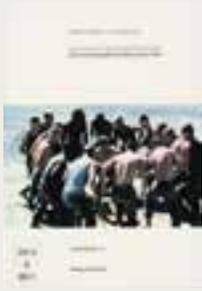
53 Bezzak, Roman; sechswege (Hrsg.): *Neuland Europa. Sechswwege nach Brüssel.* Arnold-Verlag, Stuttgart 2002.

Zwölf Studierende der Fotografie und Journalismik bereisen 2001 die sechs EU-Beitrittsländer Estland, Polen, Tschechien, Ungarn, Slowenien und Zypern. *In 2001, twelve students of photography and journalism travelled through the six EU accession countries of Estonia, Poland, the Czech Republic, Hungary, Slovenia and Cyprus.*



54 | 55 *Auszug Wanderbuch, um 1838.* Aus: Splitternachlass Röllig, Deutsches Buch- und Schriftmuseum der Deutschen Nationalbibliothek.

Ein Buchbindergesell wandert um 1840 durch Europa. *A journeyman bookbinder travels through Europe in around 1840.*



56
Kappelhoff, Hermann;
Streiter, Anja (Hrsg.):
*Die Frage der Gemein-
schaft. Das westeuropä-
ische Kino nach 1945.*
Vorwerk 8, Berlin 2012.

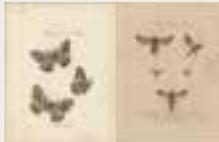


57
Danner, Michael:
*MIGRATION AS
AVANT-GARDE,*
*Photographs 2008–
2017.* In: Danner,
Michael: *Migration as
Avant-garde.* Verlag
Kettler, Dortmund 2018.



58 | 59
Somoroff, Michael:
Kinder in Europa. Hrsg.
von Brigitte Lehn-
ert. Nicolai, Berlin
1988/1991. © Michael
Somoroff, courtesy
Galerie/Julian Sander.

Portraits von Kindern
aller gesellschaftlicher
Schichten aus insge-
samt 14 europäischen
Ländern.
*Portraits of children of
all social classes in
14 European countries.*



60 | 61
Herrich-Schäffer,
Gottlieb August:
*Teil: 5. Die Schaben von
Federmotten, Mainz,
Regensburg 1853,*
Seite 55.



62
Uelsberg, Gabriele
(Hrsg.): *Europa in Be-
wegung. Lebenswelten*

im Mittelalter. Konrad
Theiss-Verlag,
Darmstadt 2018.



65
Dieterich, Gudrun:
Rhythmus Europa:
*Epos. Orig.-Linol-
schnitte v. Fritz Möser.*
Der Karlsruher Bote,
Karlsruhe 1962.



66
Donndorf, Adolf von:
*Marmorbüste Martin
Luther.* Deutsche
Nationalbibliothek,
Leipzig, um 1915.

Durch seine reformato-
rischen Schriften und
insbesondere durch die
Übersetzung der Bibel in
die Sprache des Volkes
veränderte Martin Luther
wie kaum ein Zweiter das
theologische, philosophi-
sche, wissenschaftliche
und politische Gesicht
Europas.
*With his reformatory
writings and in particular
his translation of the
Bible into the vernacular,
Martin Luther changed
the theological, philo-
sophical, scientific and
political face of Europe*

like hardly anyone else
before or since.



67
Biblia latina, Band
1/2, Mainz: Johannes
Gutenberg, Johannes
Fust, Peter Schöffer,
1545–1455. Druck auf
Pergament, illumini-
ert. Exemplar des
Deutschen Buch- und
Schriftmuseums, das
1945 zusammen mit
anderen wertvollen
Sammlungen des
Museums von einer
russischen Trophäen-
kommission in die
Russische Staats-
bibliothek Moskau
verbracht wurde und
seitdem dort lagert.
Foto: Maria Govtvan,
Russische Staats-
bibliothek, Moskau.



68
Tiemann, Walter:
*Werbemarken für die
Internationale Aus-
stellung für Buch-
gewerbe und Graphik,
Leipzig 1914.* Aus:
Grafische Sammlung,
Deutsches Buch- und
Schriftmuseum der
Deutschen National-
bibliothek.

Mit diesen Marken warb
Walter Tiemann in vielen
Sprachen für die Interna-
tionale Ausstellung für
Buchgewerbe und Druck-
graphik, die 1914 in Leipzig
stattfand. Der Ausbruch
des Ersten Weltkrieges
überschattete die Weltaus-
stellung, die eigentlich im
Zeichen von Völkerver-
ständigung und Freund-
schaft stehen sollte.
*Walter Tiemann used
these stamps in many
different languages to ad-
vertise the International
Book Trade and Graphics
Exhibition, which took
place in Leipzig in 1914.*
*The outbreak of World
War I overshadowed this
world exhibition, which
was actually intended to
promote friendship and*

understanding between
nations.



69
*Der Friedensreiter
1648. 500 Jahre die
Post: 1490–1990*
*Europäische Postver-
bindungen.* Deutsche
Post, Bonn 1990. Aus:
Zeitungshistorische
Sammlung, Nachlass
Nieter, Deutsches
Buch- und Schrift-
museum der Deutschen
Nationalbibliothek.



70
*Typografischer Land-
kartensatz mit den
Haupttelegraphen-
linien in Europa (1858).*
Aus: Kulturhistorische
Sammlung, Deutsches
Buch- und Schrift-
museum der Deutschen
Nationalbibliothek.

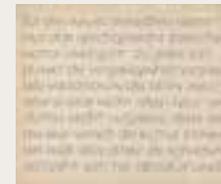


71
*Schnellpressenmodell,
König und Bauer, Zell-*

Oberzell 1811–1812.
Aus: Kulturhistorische
Sammlung,
Deutsches Buch- und
Schriftmuseum der
Deutschen National-
bibliothek.

Erst durch die Schnell-
presse konnte der Buch-
druck mit beweglichen
Lettern – eine europäi-
sche Innovation des 15.
Jahrhunderts – nach
1800 seine technischen
Potenziale entwickeln.
Der aus Thüringen stam-
mende Erfinder Friedrich
Koenig (1774–1833) nahm
1811 in London die erste
Presse in Betrieb, von
wo aus die Schnellpres-
se rasch ganz Europa
eroberte.

*It was not until the
development of the high-
speed printing press after
1800 that book printing
with movable letters—
a European invention
dating back to the 15th
century—was able to
unfold its true technical
potential. The Thuringian
inventor Friedrich Koenig
(1774–1833), began oper-
ating the first high-speed
printing press in London
in 1811, after which time
its use rapidly spread all
over Europe.*



72 | 73
Tschichold, Jan:
*Verbesserte Form der
Minuskel, aus: versuch
einer neuen schrift
(1926–1929).* Aus:
Nachlass Tschichold,
Deutsches Buch- und
Schriftmuseum der
Deutschen National-
bibliothek.



74
Kugler & Essmann:
*Geschäftsrund-
schreiben. Pest 1862.*
Aus: Archivalien
und Dokumente zur
Buchgeschichte,
Deutsches Buch- und
Schriftmuseum der
Deutschen National-
bibliothek.

Aus einem einfachen
Buchladen im ungarischen
Pest wird eine mehrspra-
chige Buchkunst- und
Musikalienhandlung, die
ein europäisches Publi-
kum anspricht.
*A simple bookshop in the
Hungarian city of Pest
became a multilingual
book art and sheet music
dealer that appealed to a
European public.*



75
Piegler, Gustav:
*Johann Gottlob
Immanuel Breitkopf
(Kopie nach Ernst
Gottlob, 1773).* Aus:
Bildnis-Sammlung
des Börsenvereins
der Deutschen Buch-
händler zu Leipzig,
Deutsche

Nationalbibliothek, Leipzig, um 1919.

Johann Gottlob Immanuel Breitkopf hat den Notensatz revolutioniert. Als Musikverleger gelang es ihm, die Musik seiner Künstler*innen in ganz Europa zu verbreiten. *Johann Gottlob Immanuel Breitkopf revolutionised musical notation. As a music publisher, he succeeded in making his artists' music known throughout Europe.*



76

Bodenehr, Gabriel (Hrsg.): *Force d'Europe: oder die merckwürdigst- u. fürnehmste, meistens auch ihrer Fortification wegen berühmteste Staette, Vestungen, Seehaefen, Paesse, Camps de Bataille, in Europa, welche ihren Königreichen u. Landschafften in Fridens Zeiten zu Nuz u. Zier, in Kriegs Läuften z. Schuz u. Wehr dienen.* Reproduktion. Uhl, Unterschneidheim 1972, Titelkupfer.



77

Morse-Telegraf, um 1890. Aus: Kulturhistorische Sammlung, Deutsches Buch- und Schriftmuseum der

Deutschen Nationalbibliothek.

Der Morsetelegraf war für den europäischen Raum eine konstituierende Technologie, nicht nur gegenüber der Neuen Welt. Die Übermittlung von kodierten Nachrichten über große geografische Distanzen schaffte ein WWW avant la lettre: Nachrichten werden in Zeichen fragmentiert, die Idee der weltweiten Informationsvernetzung nimmt technisch Gestalt an. *The Morse telegraph was a form of technology which shaped Europe, and not just as an entity separate from the New World. The transmission of coded messages across long geographical distances created a world-wide web in advance of its time: messages were broken down into signs, and the idea of a global information network began to take on a technical form.*



78

Englische Telegraphistinnen: Zeitungsillustration. In: Allgemeine Familienzeitung. Verlag Hermann Schönlein, Stuttgart 1872, Nr. 18, S. 356.



79

Kupferstich mit Telegraphenalphabet (19. Jhrd.). Aus: Zeitungshistorische Sammlung, Nachlass Nieter, Deutsches Buch- und Schriftmuseum der Deutschen Nationalbibliothek.

Der Telegraf revolutioniert um die Mitte des 19. Jahrhunderts die Kommunikation über große Distanzen und beschleunigt damit das Zusammenrücken der europäischen Staaten. *Around the middle of the 19th century, the telegraph revolutionised long-distance communication, thus accelerating the coming together of the European nations.*



80

Grafik aus der zeitungswissenschaftlichen Abteilung der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik: Darstellung, in welcher Zeit die Frankfurter Zeitung Nachrichten aus Amerika übermittelt. Leipzig 1914.

BUGRA 1914 – Informationen zwischen Europa und Amerika 1858 und 1914: Beschleunigung schafft Kontinente. *Transmission of information between Europe and America in 1858 and 1914: acceleration creates continents.*



81

Tiefseekabel mit Lichtleitern. Draka Comteq France SAS, 2011.

Europas Nachrichtenbrücken: Tiefseekabel mit Lichtleiterkern transportieren immense Datenmengen in sehr geringer Laufzeit. Ein Seekabel mit Glasfaserkern verband 1986 erstmals Frankreich und England, 1988 ging das erste transatlantische Glasfaserkabel in Betrieb. Schon 1858 konnte eine Nachricht durch ein über 4500 Kilometer langes Unterwasserkabel nach Amerika geschickt werden – die Welt rückt zusammen, Europa konstituiert sich.

Bridging Europe through communication: submarine cables with fibre-optic cores transport immense volumes of data in a very short time. A submarine cable with a fibre-optic core first linked France and England in 1886; the first transatlantic fibre-optic cable went into operation in 1988. A message could be sent along a 4,500-kilometre underwater cable to America as early as 1858; the world is growing smaller, and

Europe is becoming more integrated.



82 | 83

Kretzschmar, Fritz (vermutlich): *Gaffköpfe, Goethe & Gutenberg*, Deutsche Nationalbibliothek, Leipzig, 1915.

Gaffköpfe über dem Haupteingang der Deutschen Nationalbibliothek in Leipzig: Johann Wolfgang von Goethe und Johannes Gutenberg. Gutenbergs größte Errungenschaft – der Buchdruck – hatte Einfluss auf das gesamte politische, soziale, wissenschaftliche und künstlerische Leben in Europa und weit darüber hinaus. Goethe zählt zu den bedeutendsten Schriftstellern des Kontinents und zeichnete sich unter anderem durch seine Übersetzungen von Werken französischer, schottischer, englischer, italienischer, spanischer und irischer Autor*innen als großer Europäer aus. *Sculpted heads above the main entrance to the German National Library in Leipzig: Johann*

Wolfgang von Goethe and Johannes Gutenberg. Gutenberg's biggest achievement—the printing press—influenced political, social, scientific and artistic life in Europe and far beyond. Goethe was one of the continent's most significant writers, whose translations of works by French, Scottish, English, Italian, Spanish and Irish authors marked him as one of the greatest Europeans.



84

Lissitzky, El; Arp Hans: *Die Kunstisten*, Zürich, München, Leipzig 1925. Aus: Nachlass Tschichold, Deutsches Buch- und Schriftmuseum der Deutschen Nationalbibliothek.



85

Malcomes, Bela Baron: *Hallo ... Europäer! Amerikaner, Briten, Russen dürfen auch zuhören.* R. Wunderlich, Leipzig 1932.



86

Paetwo, Karl: *Das grosse Buch vom Rubezahl*. Mit 18 Bildern von Hans Happ. Sponholz, Hameln, Hannover 1965.

Der Berggeist des Riesengebirges, hat seit dem Mittelalter in Europa viele Namen und Gestalten: Mal kommt er als Herrscher der Berge, mal als Schreckgespenst oder Helfer. Der britische Schriftsteller J.R.R. Tolkien setzte ihm ein literarisches Denkmal. Bei einer Reise ins Riesengebirge vermerkte er auf einer Rubezahl-Postkarte: „the origin of Gandalf“. So lebt der europäische Berggeist bis heute weltweit in den Büchern und Filmen des „Herrn der Ringe“ weiter. *Rubezahl, the spirit of Europe's Giant Mountains, has had many names and forms since the Middle Ages: sometimes he is depicted as the ruler of the mountains, sometimes as a giant or monk, and sometimes as a spectre or helper. The British author J.R.R. Tolkien created a literary monument to the mountain spirit. On a journey into the Giant Mountains, he made the following note on a postcard of Rubezahl: "the origin of Gandalf". The*

European mountain spirit accordingly still lives on in the world-famous books and films of "The Lord of the Rings".



89

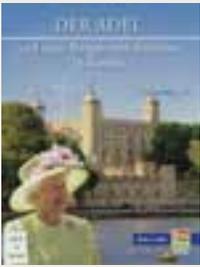
Seliger, Max: *Glasmosaik (Muse der Antike)*. Ausgeführt von Friedrich Puhl, August Wagner, Gottfried Heinersdorff, Berlin. Deutsche Nationalbibliothek, Leipzig, um 1916.

Klio gehört in der griechischen Mythologie, die die europäische Kultur prägte wie keine andere, zu den neun Musen: Ihre Attribute – Papyrusrolle und Griffel – zeichnen sie als Schutzpatronin der Schreibenden und zugleich der Historiker*innen aus. *In Greek mythology, which influenced European culture like no other, Klio was one of the nine Muses: her symbols, the parchment scroll and stylus, proclaim her as the patron of writers and also of historians.*

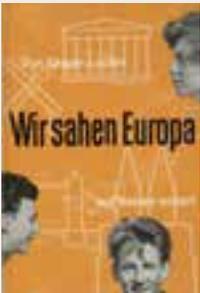


90

Lux, Sebastian (Hrsg.): *Europa in 23 Sprachen. 1000 Wörter bildhaft dargestellt.* Unter Mitarbeit des Goethe-Inst. d. Dt. Akademie. Lux, München 1943.



91
Wietzorek, Paul: *Der Adel und seine Burgen und Schlösser in Europa*. Michael Imhof Verlag, Petersberg 2019.



92
Leseberg, Elfriede: *Wir sahen Europa. Von jungen Leuten auf Reisen notiert*. Bertelsmann, Gütersloh 1962.



93
While You Are in England. Helpful

Information and Guidance for Every Refugee. London, 1939. Deutsches Exilarchiv 1933–1945 der Deutschen Nationalbibliothek.



94
Kutter, Markus: *Schiff nach Europa. Ein synthetischer Roman*. Triest-Verlag 2015. Reprint der 1957 im Niggli-Verlag, Teufen, erschienenen Ausgabe. Triest-Verlag für Architektur, Design und Typografie, Zürich 2015.

Eine Schiffsreise von New York nach Europa auf der später gesunkenen Andrea Doria, typografisch inszeniert: Das Buch, ein Meilenstein der Schweizer Buchgestaltung, wurde 1957 als schönstes Schweizer Buch ausgezeichnet. *A typographic presentation of a voyage from New York to Europe on board the Andrea Doria, which later sank: the book, a milestone in Swiss book design, was named the most beautiful Swiss book of 1957.*



95
Japan auf der Wiener Weltausstellung, 1873. Deutsches Buch- und Schriftmuseum der Deutschen Nationalbibliothek.

Bruchstück eines als Karpfen ausgebildeten Windsackes aus der japanischen Gartenanlage der Wiener Weltausstellung von 1873. Seit der ersten Londoner Weltausstellung von 1851 holten die als Leistungsschauen konzipierten Ausstellungen die Welt nach Europa. Der Karpfen ist Teil einer Papiersammlung, die der Wiener Hofrat Franz Bartsch 1911 an das Deutsche Buch- und Schriftmuseum gab. Sie enthält viele Papiere auch aus dem asiatischen Kulturraum, dessen Papierkultur die europäische Kunst jahrhundertlang prägte. *Fragment of a windsock in the form of a carp displayed in the Japanese garden at the Vienna World Fair of 1873. Initially intended as a celebration of achievement, the Great Exhibition of London held in 1851 was the first of its kind to bring the world to Europe. The carp is part of a paper collection which Viennese Hofrat (privy councillor) Franz Bartsch donated to the German Museum of Books and Writing in 1911. It also contains numerous*

varieties of paper from Asia, whose paper culture has influenced European art for centuries.



96
Crété, B.; Levinski, Vladislav: *Simvoličeskaja karta evropy (Symbolische Karte Europas)*, 1915. Aus: Grafische Sammlung, Deutsches Buch- und Schriftmuseum der Deutschen Nationalbibliothek.

Zu Beginn des Ersten Weltkrieges stellt die Karte Europas Länder symbolisch dar. Eine nicht mehr vorhandene Legende schlüsselt die einzelnen Motive auf. Deutlich erkennbar sind die militärischen Ambitionen des russischen Zars. *At the beginning of World War I, the map contained symbolic depictions of the countries of Europe. The legend that explains the individual symbols is no longer available. The Russian Tsar's military ambitions are clearly recognisable.*

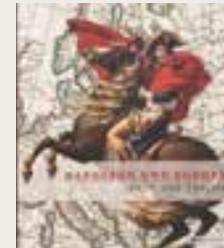


99
Lehmann-Dumont, K.: *Humoristische Karte von Europa im Jahre 1914. Teil: 2,*

Deutschland u. Österreich-Ungarn als Tierbändiger. Leutert & Schneidewind, Dresden 1914.



100
Heer, Friedrich: *Europa – Mutter der Revolutionen*. Kohlhammer, Stuttgart 1964.



101
Savoy, Bénédicte (Hrsg.): *Napoleon und Europa: Traum und Trauma. Ausstellungskatalog der Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland, Bonn, 17. Dezember 2010 bis 25. April 2011 anlässlich der Ausstellung Napoleon und Europa. Traum und Trauma, kuratiert von Bénédicte Savoy unter Mitarb. von Yann Potin*. Prestel, 2010.



102
Wer bedroht Europa? Antwort auf Nürnberg, Paris, 1936. Deutsches Exilarchiv 1933–1945 der Deutschen Nationalbibliothek.

Die Publikation versteht sich als Erwiderung auf den Nürnberger Parteitag der NSDAP 1936 und analysiert die Tragweite der dort ausgesprochenen Kriegsdrohungen für Europa. *The publication was intended to be a response to the NSDAP's Nuremberg Party Congress of 1936 and analysed how the threats of war made there could impact Europe.*



103
Lehmann-Russbüdt, Otto: *Wer rettet Europa? Die Aufgabe der kleinen Staaten*, Zürich, 1936. Deutsches Exilarchiv 1933–1945 der Deutschen Nationalbibliothek.

Der Verfasser dieser Schrift über die wehrpolitische Lage der kleinen europäischen Staaten gehörte zu den ersten vom Deutschen Reich ausgebürgerten Emigranten. Er setzte sich auch im Exil für Frieden und Menschenrechte ein. *The author of this paper on the defence policy of the small European states was one of the first emigrants to be denaturalised by the German Reich. He continued working for peace and human rights while in exile.*



104 | 105
„Kampf der Österreicher, Russen und Franzosen auf der Teufelsbrücke“ von Johann Baptist Seele, 1802. Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg, Foto: Staatsgalerie Stuttgart. In: Savoy, Bénédicte (Hrsg.): *Napoleon und Europa: Traum und Trauma. Ausstellungskatalog der Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland, Bonn, 17. Dezember 2010 bis 25. April 2011 anlässlich der Ausstellung Napoleon und Europa. Traum und Trauma*. Prestel, 2010, S. 52/53.

The picture shows the "Battle between the Austrians, Russians and French on the Devil's Bridge" painted in 1802 by Johann Baptist Seele. State Palaces and Gardens of Baden-

Württemberg, photo: Staatsgalerie Stuttgart.



106
Hübner, Johann: *Neu-vermehrtes und verbessertes reales Staats-Zeitungs- und Conversations-Lexicon*. Darinnen sowohl d. Religionen u. geistl. Orden, Reiche u. Staaten... Bader, Regensburg 1748. Abbildung der berühmtesten europäischen Ritterorden.



107
Armour, Richard: *Alles begann mit Europa*. Limes, Wiesbaden 1958.



108
Krenzer, Rolf: *Zauber-märchen aus Europa / Neu erzählt von Rolf Krenzer*. Hirschgraben Verlag, Frankfurt am Main 1968.



109
Perlmutter, Bill: *Through a soldier's lens. Europe in the fifties*. selmann+söhne, Berlin 2013.
Family Bathing in the Nahe River, 1955: Der US-amerikanische Soldat Bill Perlmutter kam 1954 im Alter von 22 Jahren nach Europa. Seine Eindrücke des vom Krieg gezeichneten Kontinents hielt er in zahlreichen Fotografien fest. *Family Bathing in the Nahe River, 1955: American soldier Bill Perlmutter came to Europe in 1954 aged 22. He captured his impressions of a continent ravaged by war in numerous photographs.*

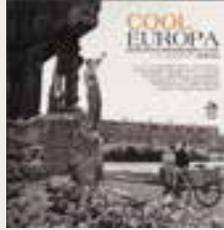


110
Der deutsche Weg. Ein Blatt für deutsch-sprechende Katholiken, Nr. 4, Oldenzaal, 27. Januar 1935. Deutsches Exilarchiv 1933–1945 der Deutschen Nationalbibliothek.
Der deutsche Jesuitenpater Friedrich Muckermann kämpfte an seinen verschiedenen europäischen Exilorten gegen den Nationalsozialismus. Im niederländischen Oldenzaal gab er diese katholisch-konservative Wochenzeitung heraus. *The German Jesuit priest Friedrich Muckermann fought Nazism from his various places of exile in Europe. He published this conservative Catholic weekly newspaper in the Dutch city of Oldenzaal.*



111
Eggebrecht, Axel: *Welt ohne Krieg*. Ein Lese- u. Volksbuch

für junge Europäer. Komet-Verlag, Düsseldorf 1948.



112
Cool Europa. European progressive jazz in Germany 1959–1963. Sonorama Records, Berlin 2017.
Europäische Jazzer schufen – beeinflusst von amerikanischen Musikern – in der Nachkriegszeit in Deutschland einen neuen Sound: den europäischen Modern Jazz. Der Trompeter Fred Bunge (Joe Wick Orchestra) posiert 1949 in den Ruinen des Heiligengeistfelds in Hamburg für die Fotografin Susanne Schapowalow. Die gesamte Szene ist improvisiert. *In post-war Germany, European jazz musicians—influenced by the Americans—created a new sound: European modern jazz. In 1949, trumpeter Fred Bunge (Joe Wick Orchestra) posed among the ruins of the Heiligengeistfeld district of Hamburg for photographer Susanne Schapowalow. The entire scene is improvised.*



115
Europa tanzt, Bd. 3. Peter Schaeffers Musikverlag, Hamburg 1950.



116
Visitenkarte des „Hotel del Universo“, Barcelona, 1940. Deutsches Exilarchiv 1933–1945 der Deutschen Nationalbibliothek.
Der Schriftsteller Iwan Heilbut und seine Frau Charlotte flüchteten mit ihrem kleinen Sohn Francis zu Fuß über die Pyrenäen aus Frankreich nach Spanien. Auf der Weiterflucht nach Lissabon machten sie in verschiedenen Hotels Station, während sie auf ihr US-Visum warteten. *Author Iwan Heilbut, his wife Charlotte and their small son Francis fled from France across the Pyrenees to Spain on foot. During their onward journey to Lisbon, they stopped at various hotels while waiting for their U.S. visas.*



117
Reifferscheidt, Friedrich M.: *Rettet Europa!* Desch, München 1947.



118
Malkowsky, Emil Ferdinand: *Europa in Waffen! Der Weltkrieg bis zu den jüngsten Ereignissen dargestellt für das deutsche Volk*. Vaterländische Verlagsanstalt, Stuttgart 1916.



119
Malkowsky, Emil Ferdinand: *Europa in Waffen! Der Weltkrieg bis zu den jüngsten Ereignissen dargestellt*

für das deutsche Volk. Vaterländische Verlagsanstalt, Stuttgart 1916, S. 1.

Die Farbtafel zeigt deutsche Luftschiffe über England während des Ersten Weltkriegs, illustriert von dem deutschen Genre- und Landschaftsmaler Willy Moralt (1884–1947). *The coloured chart shows German airships over England during World War I and was illustrated by German genre and landscape painter Willy Moralt (1884–1947).*



120
Das Blaue Heft, 1. Juli 1933. Deutsches Exilarchiv 1933–1945 der Deutschen Nationalbibliothek.



121
Europäische Hefte. Wochenschrift für Politik, Kultur, Wirtschaft, Heft Nr. 35,

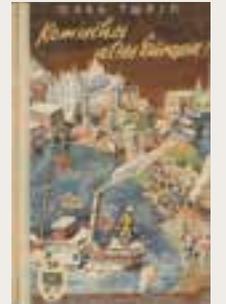


122
Europa-Marsch! F. Blon; Blon, Franz von: *Heil Europa (Europa-Marsch)*. Schallplattenfabrik Pallas, Diepholz [Veröffentlichungsjahr unbekannt].



123
Jerusalem Strauß aus H. Wilhelm Röllig, *Freundschaftskassette, ca. 1840*. Aus: Splitternachlass Buchbinderfamilie Röllig. Jerusalem – Blumen des Heiligen Landes, Deutsches Buch- und Schriftmuseum der Deutschen Nationalbibliothek.
Ein Buchbinder gesammelt auf seiner Wanderschaft durch Europa um 1900 einen Jerusalemer Blumenstrauß. *A journeyman bookbinder collects a bouquet of Jerusalem flowers on his*

travels through Europe in around 1900.



124
Twain, Mark: *Komisches altes Europa!* Stephenson, Wien 1948.



125
Wolfenstein, Alfred: *Gedicht „Europa-Flucht“*, erstmals veröffentlicht in „Das neue Tagebuch“ Nr. 22, 28.5.1938. Deutsches Exilarchiv 1933–1945 der Deutschen Nationalbibliothek.
Mit der Ausdehnung des nationalsozialistischen Machtbereichs 1938 änderte sich auch die Lage der deutschen Emigranten in Europa drastisch. Der Appell des exilierten Dichters Alfred Wolfenstein, dennoch in Europa zu bleiben, provozierte.

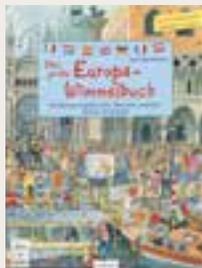
The expansion of the Nazi Party's sphere of influence in 1938 also drastically changed the position of German emigrants in Europe. Exiled poet Alfred Wolfenstein issued a provocative appeal to stay in Europe despite the events unfolding there.



126, 129
Ommer, Uwe; Felden, Regine: *Wir sind Europa! Teens und ihre Familien*. Knesebeck, München 2013.

Eine Reise durch Europa: Zwei Jahre, 40 Länder, 267 Familien, 458 Jugendliche.

A journey through Europe: two years, 40 countries, 267 families, 458 young people.



130
Wandrey, Guido: *Das große Europa-Wimmelbuch*. © Esslinger in der Thienemann-Esslinger Verlag GmbH, Stuttgart 2015.



131
Vollständige Völker-Gallerie in getreuen Abbildungen aller Nationen mit ausführlicher Beschreibung derselben, Teil 3 Europa, Meißen 1843, Tafel 52–53.



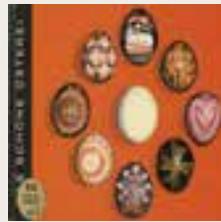
132
Amman, Jost: *Im Frauenzimmer wirt vermeldt von allerley schönen Kleidungen und Trachten der Weiber ... Durch Jost Amman gerissen. Sampt einer kurzen Beschreibung durch Thrasibulum Torrentinum Mutisliariensem*. Sigmund Feyrabend, Franckfurt am Main 1586. Faksimile-Ausgabe, Insel-Verlag, Leipzig 1971.

Das Buch mit Holzschnitten des schweizerisch-deutschen Zeichners Jost Amman (1539–1591) zeigt Frauentrachten aus zahlreichen Ländern Europas. *The book of woodcuts by the Swiss German artist Jost Amman (1539–1591) shows women's folk costumes*

from numerous European countries.



135
Weinhold, Gertrud: *Das schöne Osterei in Europa*. Lometsch, Kassel 1965.



133
Gierstberg, Frits; Athanasiadou, Alexandra: *European portrait photography since 1990*. Ausstellungskatalog, Bozar, Centre for Fine Arts, Brüssel. Bozar Books, Prestel, Hannibal 2015.



134
Abbildung Straßburgerin. Aus: Martini, Joh. Jacob: *Neu eingerichtete und nach jetzigen Staat vermehrte Bilder-Geographie*, von denen vier Welt-Theilen Europa, Asia, Africa u. America, worinnen alle Nationen nach ihrem Habit in saubern Figuren, anbey die Länder ... vorgestellt werden. Nebst e. doppelten Reg. u. darzu dienl. geograph. Charten versehen. Christian Friedrich Gefñer, Leipzig 1753, S. 102.



136
Düringsfeld, Ida von; Reinsberg-Düringsfeld, Otto von: *Hochzeitsbuch. Brauch und Glaube der Hochzeit bei den christlichen Völkern Europa's*. J. G. Bach, Leipzig 1871, S. 89.

Hochzeitstrachten und -bräuche aus Slowenien. *Wedding costumes and customs from Slovenia*.



137
Güttler, Ludwig: *Edition Europa. Ein Kontinent geeint durch die Musik*. Berlin Classics, Berlin 2018.

Ludwig Güttler, bedeutender Trompeter und überzeugter Europäer, veranschaulicht mit seiner „Edition Europa“, wie das politische Zusammenwachsen Europas in der Musik schon vor Jahrhunderten vorweggenommen wurde. *Ludwig Güttler, a well-known trumpeter and fervent European, shows in his CD collection "Edition Europa" how the political consolidation of Europe had been anticipated in music centuries before.*



138
Danner, Michael: *MIGRATION AS AVANT-GARDE, Photographs 2008–2017*. In: Danner, Michael: *Migration as Avant-garde*. Verlag Kettler, Dortmund 2018.



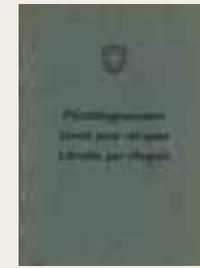
139
Simon, Charlotte; Grätz, Nina: *Eule*

findet den Beat auf Europatour. Ein Musik-Theaterstück quer durch den Sound Europas. Lugert Verlag, Handorf 2016.

„Eule findet den Beat“ auf Europatour bringt Kindern die Musikstile europäischer Länder und Regionen nahe. Auf dem Titelblatt: der Flamingo aus Frankreich, die Echse aus Griechenland und die Ziege aus dem Balkan. *“Eule findet den Beat auf Europatour” (Owl finds the beat in Europe) teaches children about the musical styles of various European countries and regions. On the title page: the flamingo from France, the lizard from Greece and the goat from the Balkans.*



140
Orgel-Köhne, Liselotte; Orgel-Köhne, Armin: *Peter und Anni leben in der Schweiz. Liselotte u. Armin Orgel-Köhne fotografierten Land u. Leute*. Klopp, Berlin 1964.



141
Flüchtlingsausweis, *Libret pour réfugiés, Libretto per rifugiati, Schweiz, 1943*. Deutsches Exilarchiv 1933–1945 der Deutschen Nationalbibliothek.

Zusammen mit ihrem Mann, dem Schriftsteller Walter Meckauer, flüchtete Lotte Meckauer 1933 über die Schweiz nach Italien, 1939 nach Frankreich und 1942 erneut in die Schweiz. Im Jahr 1943 erhielt sie dort diesen Flüchtlingsausweis. Darin war unter anderem der amtlich erlaubte Wohnort festgehalten wie auch die Mahnung, dass „jedes Verhalten“, das die „Neutralitätspolitik“ des Gastlandes stören könnte, zu unterlassen sei. *Lotte Meckauer and her husband, author Walter Meckauer, fled through Switzerland to Italy in 1933, to France in 1939 and back to Switzerland in 1942. She received this refugee identity card from the Swiss authorities in 1943. The information it provided included the holder's officially permitted residence and the instruction to refrain from “any behaviour” that could negatively impact the host country's “policy of neutrality”.*



142 | 143
Buch und Grafik Ausstellung 1914, Straße der Nationen. Aus: Grafische Sammlung, Deutsches Buch- und Schriftmuseum der Deutschen Nationalbibliothek.

22 Nationen – aus Europa, aber auch aus Asien und Übersee – beteiligen sich am Vorabend des Ersten Weltkriegs an der internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik in Leipzig, der ersten und letzten Weltausstellung des Buches und locken mehr als 2,2 Millionen Besucher*innen an. Auf der Straße der Nationen präsentieren die europäischen Nachbarn sichtbar stolz ihre Nationenpavillons. *22 nations—in Asia and overseas as well as in Europe—took part in the International Book Trade and Graphics Exhibition in Leipzig on the eve of World War I; this was the first and last world book exhibition and attracted more than 2.2 million visitors. On the “Street of Nations”, Germany's neighbours showed off their national pavilions with visible pride.*



144
Eichler, Gottfried; Fridrich, Jacob

Andreas: *Abbildung und Beschreibung aller hohen Ritter-Orden in Europa*. Zugleich unter dem Titel: *Theatre des plus celebres Ordres de Chevalerie*. Friedrich, Augsburg 1756.



145 Czeszka, Carl Otto: *Illustration, in: Keim, Franz: Die Nibelungen. Dem deutschen Volke wiedererzählt*. Gerlach & Wiedling, Wien 1909, S. 38.

Die Nibelungensage, ein im germanischen und skandinavischen Raum weitverbreitetes Heldenepos, wurde in Europa über Jahrhunderte in zahlreichen Versionen überliefert.

Numerous versions of the Nibelungen saga, a heroic epic which is widely known in the Germanic and Scandinavian countries, have been passed down in Europe over the centuries.



146 Stam, Mart: *Freischwinger*. Stahlrohrstuhl S 43 F, Thonet. Deutsche Nationalbibliothek, Leipzig, 1933.

Dem niederländischen Architekten und Designer

Mart Stam gelang es 1926, einen federnden Stuhl ohne Hinterbeine zu entwickeln und patentieren zu lassen. Als seine 104 Freischwinger Mitte der 1930er-Jahre im neuen Lesesaal der Deutschen Bücherei unter einer Hitler-Büste aufgestellt wurden, war Mart Stam schon im Exil. Der Freischwinger eroberte in den Folgejahren die Büros und Wohnzimmer ganz Europas. *In 1926, Dutch architect and designer Mart Stam succeeded in developing and patenting a cantilever chair without back legs. By the time 104 of these chairs were placed under a bust of Hitler in the Deutsche Bücherei's new reading room in the mid-1930s, Mart Stam was already in exile. Over the years that followed, the cantilever chair took over offices and living rooms all over Europe.*



147 Hoffmann, Richard; Oerley, W.A.: *So lacht Europa: Die besten Humoresken der Gegenwart*. Goldmann, München 1963.



148 Marconi, Pirro: *Die grossen Zyklen der Malerei: Dionysische Fresken – Wandschmuck der Villa Item in Pompeji*. Günther & Co, Berlin 1940, Wandtafel S. 30.

Pompeji ist eine der wichtigsten Kulturerbestätten Europas. Die antike Stadt hatte mit ihren Mosaiken, Skulpturen, Fresken und Villen einen prägenden Einfluss auf die europäische Architektur und Kunst, wurde aber auch zum Symbol für die Verwundbarkeit des kulturellen Erbes. *Pompeii is one of Europe's most significant cultural heritage sites. The ancient city with its mosaics, sculptures, frescos and villas had a formative influence on European art and architecture, but also became symbolic of the vulnerability of cultural heritage.*



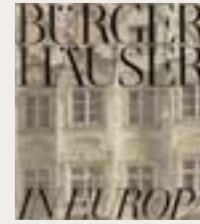
151 Marconi, Pirro: *Die grossen Zyklen der Malerei: Dionysische Fresken – Wandschmuck der Villa Item*

in Pompeji. Günther & Co, Berlin 1940, Wandtafel S. 3.



152 | 153 Gregor Sailer from the series „The Potemkin Village“. German Town, Anting, China, 2016. In: Sailer, Gregor: *The Potemkin Village*. Kehrer, Heidelberg, Berlin 2017.

Das Potemkinsche Dorf – der Legende nach eine für Katharina die Große bemalte Kulissenwelt, die das wahre Gesicht der vom Krieg gezeichneten Ortschaften verbergen sollte – ein Inbegriff für Fake, Kopie und Lüge. „German Town“ zeigt die detailgetreue Replik einer deutschen Stadt in China – und erzählt zugleich etwas über den Außenblick auf den europäischen Kontinent. *The Potemkin village— which according to legend was a set painted for Catherine the Great that was intended to hide the true appearance of settlements ravaged by war—is the epitome of fakery, copies and lies. “German Town” shows a true-to-life replica of a German city in China and also tells something of the outsider's view of the European continent.*



154 Büttner, Horst; Meissner, Günter: *Bürgerhäuser in Europa*. Edition Leipzig, Leipzig 1980.



155 Korb, Ron: *Europa. Windpferd*, Oberstdorf 2013.

Für sein 16. Studioalbum hat der kanadische Flötist Ron Korb seine Reise zu den Geburtsstätten europäischer Komponisten musikalisch verarbeitet. *Canadian flautist Ron Korb's 16th studio album is a musical reflection of his odyssey to the birthplaces of various European composers.*



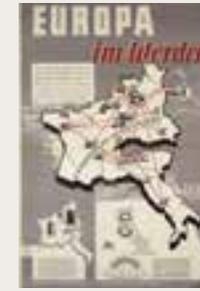
156 | 157 Merian, Mätthäus: *Europa. Neunundachtzig der schönsten*

Städtebilder aus der Archontologie und den Topographien. Mit einem Geleitwort von Lucas Heinrich Wüthrich. Bärenreiter-Verlag, Kassel, Basel 1965, S. 23.

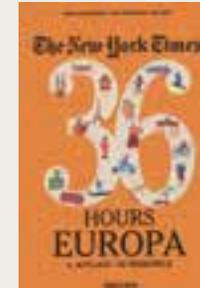
Aus der 16 Bände umfassenden *Topographia* mit mehr als 2000 Ansichten von Städten, Burgen und Klöstern des Heiligen Römischen Reiches. *From the 16 volumes of topographic images with more than 2,000 views of towns, fortresses and monasteries dating back to the era of the Holy Roman Empire.*



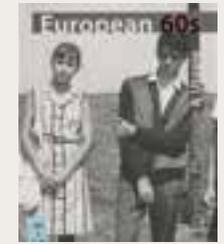
158 Keim, Walther (Hrsg.): *Euro-Visionen. Deutsche Karikaturisten sehen Europa 2000*. Bruckmann, München 1999, Seite 63. Karikatur „Lust auf Europa“ von Burkhard Mohr. *Lust auf Europa (Longing for Europe)*, caricature by Burkhard Mohr.



159 Werbeplakat zum Schuman-Plan „Europa im Werden“, Bundesarchiv (B 285 Plak-022-011). In: Brüggemeier, Franz-Josef; Grütter, Heinrich Theodor; Farrenkopf, Michael (Hrsg.): *Das Zeitalter der Kohle. Eine europäische Geschichte*. Katalogbuch zur Ausstellung des Ruhr Museums und des Deutschen Bergbau-Museums auf der Kokerei Zollverein. Klartext Verlag, Essen 2018, S. 212.



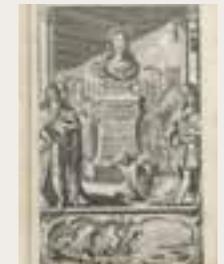
160 Ireland, Barbara (Hrsg.): *The New York Times. 36 hours Europa*. Taschen, Köln 2019.



161 Aurich, Rolf (Hrsg.): *European 60s. Revolte, Phantasie & Utopie [Restrospektive 2002]* [52. Internationale Filmfestspiele Berlin. Filmmuseum Berlin – Deutsche Kinemathek und Internationale Filmfestspiele Berlin]. edition text+kritik, München 2002.



162 Mühleisen, Hans-Otto: *Der Europarat – Council of Europe*. Kunstverlag Josef Fink, Lindenberg im Allgäu 1998.



163 *Theatrum Europaeum*, Teil 1, Theatrum

Europaeum, Oder/ Außführliche und Warhafftige Beschreibung aller und jeder denckwürdiger Geschichten so sich hin und wieder in der Welt/ fürnehmlich aber in Europa, und Teutschlanden/ so wol im Religion- als Prophan-Wesen/ vom Jahr Christi 1617. biß auff das Jahr 1629. exclus. Bey Regierung deren beyden ... Römischen Keysern Matthiae und Ferdinandi deß Andern ... sich zugetragen haben/ [et]c. / Beschrieben durch M. Joannem Philippum Abelinum, Argentoratensem. Mit vieler ... Contrafacturen/ wie auch ... Städten/ Vestungen/ Pässen/ Schlachten ... Delineationen und Abrissen gezieret ... an Tag gegeben und verlegt/ Durch Weyland Matthaei Merians seel. Erben ..., Frankfurt 1662. Aus: Klemm Studiensammlung, Deutsches Buch- und Schriftmuseum der Deutschen Nationalbibliothek.



164
Artmann, H. C.; Penn-
dorf, Julia: *Dracula*.
Ein transsylvanisches
Abenteuer.
J. Penn-
dorf, Leipzig
2014.

Die Legende von Dracula geht zurück auf Vlad III., einen Fürsten der Walachei im heutigen Rumänien. Durch fortwährendes Weitererzählen und Umdichten entwickelt die mythische Figur des Dracula eine Eigendynamik in ganz Europa. So wurde aus Vlad, „dem Pfähler“, der berühmteste Vampir der Literaturgeschichte, der mit den zahlreichen Verfilmungen Eingang ins kollektive Gedächtnis Europas und der Welt fand.
The legend of Dracula goes back to Vlad III, the ruler of Wallachia in what is now Romania. Through constant retelling and rewriting, the mythical figure of Dracula developed a dynamic of its own throughout Europe. Vlad "the Impaler" thus became the most famous vampire in literary history, who following numerous films found his way into the collective memory of Europe and the world.



167
Fokke, Ahrend:
Geheimzinnige toebereidselen tot eene boertige Reis door Europa. François Bohn, Haarlem 1794–98.



168
Laubach, Jakob: *Der Film in Europa*. Hrsg. von der Gesellschaft für Übernationale Zusammenarbeit. Dokumente Verlag, Offenburg 1955.



169
Schönfeldt, Sybil Gräfin: *Ganz Europa in der Tasche*. List, München 1959.



170
Sinn-Schrift über das heutige Europa. Aus: Zeitungshistorische Sammlung, Deutsches Buch- und Schriftmuseum der Deutschen Nationalbibliothek, 1702.



171
Tamm, Klaus; Arns, Christian: *Grenzgänger. Faszinierende Naturfotografien der Tier- und Pflanzenwelt Europas*. Becker, Joest, Volk, Hilden 2013.
Feldhasen kennen keine Grenzen.
Hares know no boundaries.



172
Warhafftige Zeitung/ welcher massen sich die Kriegshandlung zwischen der Königlichen Wirde zu Hispanien und Engelland/ und dem König von Frankreich vom 14. Julij an biß zu ende des Monats August negst verschiene im schlahen/ unnd erobern der Statt s. Quintin verlossen und zugetragen/ eygentlich und gründtlich beschrieben, ohne Ort, 1557.



173
Völkerschlacht bei Leipzig. Aus: Grafische Sammlung, Deutsches Buch- und Schriftmuseum der Deutschen Nationalbibliothek.
Die Völkerschlacht bei Leipzig als eines der verheerenden europäischen Kriegsereignisse im 19. Jahrhundert.
The Battle of the Nations near Leipzig was one of the most devastating acts of war to take place in 19th century Europe.



174
Bescheinigung über Fluchthilfe für Lisa und Hans Fittko, Banyuls-sur-Mer, 1948. Deutsches Exilarchiv 1933–1945 der Deutschen Nationalbibliothek.
Mit diesem Schreiben bestätigte der Bürgermeister der Gemeinde Banyuls-sur-Mer Lisa und Hans Fittko, in den Jahren 1940 und 1941 eine Fluchtroute aus Frankreich über die Pyrenäen nach Spanien organisiert zu haben. Die Flucht über die sogenannte „F-Route“ rettete zahlreichen Menschen das Leben.
In this letter, the mayor of the municipality of

Banyuls-sur-Mer confirmed that Lisa and Hans Fittko had organised an escape route from France across the Pyrenees to Spain in 1940 and 1941. Flight along the so-called "F route" saved many people's lives.



175
Blutiger Jupiter: *Europa*. Ana Ott, Mühlheim 2016.
Aus dem Presstext: „Die vorliegenden Improvisationen sind eine Zumutung für die Hörgewohnheiten. Schließlich lässt sich – in Zeiten militärischer Abschottung – dem Projekt Europa nunmehr unver-söhnlich begegnen. Die psychedelischen Ausbrüche der Gruppe sind als grenzenloser Gegenentwurf zum blockierten Trans-Europa-Express zu verstehen.“
From the press release: "These improvisations are impositions on our listening habits, especially as the project of Europe can now be encountered with hostility, as in times of military separatism. The group's psychedelic outbursts are meant to be understood as an illimitable counter-concept combating the blockage of the Trans-Europe Express."



176 | 177
Marconi, Pirro: *Die grossen Zyklen der Malerei: Dionysische Fresken – Wand-schmuck der Villa Itern in Pompeji*. Günther & Co, Berlin 1940, Wand-tafel S. 1.



178
1968 – Bilder einer Utopie. Edition Nautilus, Hamburg 2018.

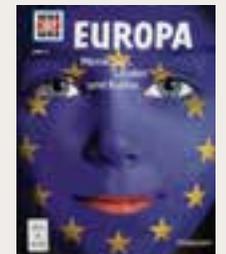


179
Brüggemeier, Franz-Josef; Grütter, Heinrich Theodor; Farrenkopf, Michael (Hrsg.): *Das Zeitalter der Kohle. Eine europäische Geschichte*. Katalogbuch zur Ausstellung des Ruhr Museums und des Deutschen

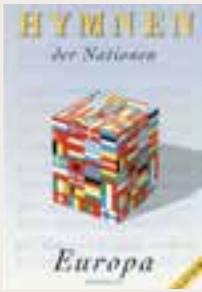
Bergbau-Museums auf der Kokerei Zollverein. Klartext Verlag, Essen 2018.



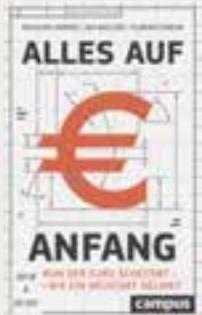
180
The Screenshots: Europa LP. Staatsakt Records, Berlin 2018.
Der Titelsong kommt mit wenigen Worten aus: „Europa Europa Europa Europa. Keiner darf rein, das lieb ich an dir. Keiner darf rein, das lieb ich an dir.“
The lyrics of the title song are very brief: "Europe Europe Europe Europe. Nobody can come in, that's what I love about you. Nobody can come in, that's what I love about you."



181
Weller-Esser, Andrea: *Europa. Menschen, Länder und Kultur (Was ist was, Band 113)*. Tessloff, Nürnberg 2013.



182
Hymnen der Nationen. Europa. Musikverlag Hans Sikorski, Hamburg 1993.
Nationalhymnen sind feierliche Lobgesänge, mit denen sich ein Staat präsentiert. Auf dem Titelblatt: Ein Zauberwürfel aus 28 europäischen Flaggen. *National anthems are celebratory songs of praise with which a nation presents itself to the world. On the title page: a magic cube made up of 28 European flags.*



185
Heinen, Nicolaus; Mallien, Jan; Toncar, Florian: *Alles auf Anfang. Warum der Euro scheitert – und wie ein Neustart gelingt.* Campus, Frankfurt 2017.



186
Schmalbach, Hilary (Hrsg.): *European Identities.* Katalog zur gleichnamigen Ausstellung im Haus der Photographie, Deichtorhallen Hamburg, vom 3. Mai 2012 bis zum 3. Juni 2012. Kerber, Bielefeld, Berlin 2012.

Das Buch versammelt Foto-Essays von zwölf jungen Fotograf*innen aus Europa. *The book is a collection of photo essays by twelve young European photographers.*



187
Hoffmann, Heinrich: *Der polyglotte Struwwelpeter.* Edition Tintenfaß, Neckarsteinach 2008.



188 | 189
Heiratsanzeige aus dem türkischen Exil, 1940. Deutsches Exilarchiv 1933–1945 der Deutschen Nationalbibliothek.

Hans Gustav Güterbock und Franziska Hellmann lernten sich im türkischen Exil kennen, wo sie im September 1940 heirateten.

Hans Gustav Güterbock and Franziska Hellmann met while exiled in Turkey, where they were married in September 1940.

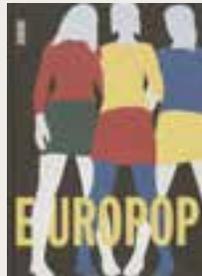


190
Paubel, Stefan: *Alte Kanaldeckel in Europa.* Mit einem Essay von Wolfgang Schüler. Nora, Berlin 2018.

120 Kanaldeckel aus zwölf europäischen Ländern. Die Deckel sind mit Ausnahme der in Wien rund, da sie so nicht in den Schacht stürzen können. *120 drain covers from twelve European countries. Except for the example from Vienna, the covers are round so that they can't fall down the shaft.*



191
Krebel, Gottlob Friedrich: *Neue Sammlung von Post- und Bothen-Chartern der vornehmsten Residenz- und Handels-Städte in Europa.* Herold, Hamburg 1767, Titelseite.



192
Bezzola, Tobias; Lentzsch, Franziska: *Europop.* Katalog zur gleichnamigen Ausstellung im Kunsthaus Zürich vom 15. Februar bis zum 12. Mai 2008. DuMont, Köln 2008.

Das Buch präsentiert die Pop-Art als europäisches Phänomen zwischen 1950 und 1970. *The book presents pop art as a European phenomenon dating back to between 1950 and 1970.*



193
Stiftung Kunst und Kultur des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg.): *Europa, Europa. Das Jahrhundert der Avantgarde in Mittel- und Osteuropa.* Katalog zur gleichnamigen Ausstellung in der Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland in Bonn vom 27. Mai bis 16. Oktober 1994, Band 1. Stiftung Kunst und Kultur des Landes Nordrhein-Westfalen, Bonn 1994.



194
Koppe, Karlheinz: *Märchen kennen keine Grenzen. Eine Sammlung europäischer Märchen.* Europa Union Verlag, Köln 1965.

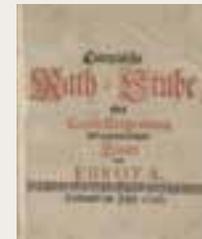


197
Habsburg, Otto: *Europa, Grossmacht oder Schlachtfeld.* Herold, Wien, München 1965.

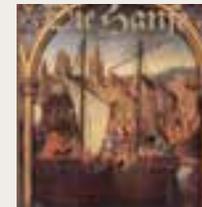
Otto von Habsburg (1912–2011), Sohn des letzten Kaisers von Österreich, setzte sich für die europäische Einigung ein – zunächst unter christlich-monarchistischen Vorzeichen innerhalb der Paneuropa-Union, später als Europapolitiker im Europaparlament. Seine politischen und historischen Äußerungen führten immer wieder zu Kritik und Diskussionen. *Otto von Habsburg (1912–2011), son of the last Emperor of Austria, was a strong advocate of European unity—initially under Christian monarchist auspices within the Paneuropa Union, later as a politician in the European Parliament. His statements on politics and history repeatedly sparked criticism and discussion.*



198
Goethe-Institut (Hrsg.): *European Angst: a conference on populism, extremism and euroscepticism in contemporary European societies.* Brüssel 2016. Frohmann, Berlin 2017.



199
Europäische Rath-Stube oder Curiöse Beschreibung d. gegenwärtigen Staats von Europa. S.n., s.l. 1686.



200
Schildhauer, Johannes: *Die Hanse. Geschichte und Kultur.* Edition Leipzig, Leipzig 1986.

Die Hanse, als Zusammenschluss norddeutscher Kaufleute Mitte des 12. Jahrhunderts gegründet, entwickelte sich im Mittelalter zu einem Zusammenschluss zahlreicher Städte Mittel- und Nordeuropas. Die Hanse dominierte bis ins 17. Jahrhundert den gesamten Ostseeraum mit Niederlassungen u. a. in Brügge, London, Bergen und Nowgorod. *During the Middle Ages, the Hanseatic League, founded by North German merchants in the mid-12th century, developed into an alliance of numerous central and northern European cities. The Hanseatic League dominated the entire Baltic area until well into the 17th century, with branches in cities such as Bruges, London, Bergen and Novgorod.*



201
Retz, Franz von: *Defensorium involatae perpetuaeque virginitatis Beatae Mariae Virginis (1471).* Forschungsbibliothek Gotha. In: Mundt, Barbara: *Die Verführung der Europa.* Katalogbuch zur gleichnamigen Ausstellung im Kunstgewerbemuseum Berlin, Staatliche Museen Preußischer Kulturbesitz vom 2. August bis 30. Oktober 1988.

Propyläen-Verlag, Berlin 1988, S. 70.

Auf dem 1471 von Johann Eysenhut in Regensburg geschaffenen Holzschnitt liebkost die kniende Europa den Stier. Im Mittelalter wurde die Dichtung des Ovid christlich umgedeutet: Jupiter ist der in einen Stier verwandelte Sohn Gottes, der die fromme Seele der Jungfrau Europa rettet. *The woodcut created by Johann Eysenhut of Regensburg in 1471 shows Europa kneeling and caressing the bull. During the Middle Ages, Ovid's poem was reinterpreted from a Christian perspective: Jupiter is the Son of God, who has been transformed into a bull and saves the pious soul of the virgin Europa.*



202 Mann, Erika: *Die Zugvögel auf Europa-Fahrt: ... und Till ist dabei.* Schneider-Verlag, München 1955.



203 van Breugel, Eva: *Marmoriertes Papier, gekämmt und verzogen, Driebergen-Rijsenburg 2001.* Aus: Buntpapiersammlung, Deutsches Buch- und Schriftmuseum der Deutschen Nationalbibliothek.

Die ersten marmorierten Papiere brachten Orientreisende gegen Ende des 16. Jahrhunderts aus der Türkei nach Europa, wo die Technik durch Gelehrte bekannt gemacht wurde und ihre besondere Ausprägung fand. Die Blätter der niederländischen Marmoriererin Eva van Breugel (1940–2011) faszinieren durch ihre virtuose handwerkliche Ausföhrung und die reiche Farbigkeit, welche die Künstlerin auch auf ihre Kindheit auf der Insel Java zurückführt.

Travellers to the Orient brought the first marbled papers from Turkey to Europe towards the end of the 16th century; on arrival, the technique was taught by scholars and developed its special form of expression. The supreme craftsmanship and wealth of colour of the paper created by Dutch marbler Eva van Breugel (1940–2011) are simply captivating; the artist claimed that they were inspired by her childhood on the island of Java.



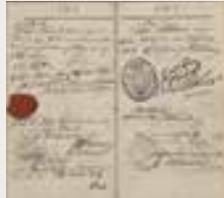
204 Toledo, Camille de; Pavlenko, Alexander: *Herzl - Eine europäische Geschichte. Ein grafischer Roman.* Jüdischer Verlag, Berlin 2020.

Das moderne Israel entstand in der Welt des alten Europa Ende des 19. Jahrhunderts. Eine lange Reise durch das Leben und Wirken Theodor Herzls – von Wien über Budapest und Konstantinopel bis nach Jerusalem und Tel Aviv. *Modern Israel came into being in the world of an older Europe at the end of the 19th century. A long journey through the life and work of Theodor Herzl—from Vienna via Budapest and Constantinople to Jerusalem and Tel Aviv.*



205 Assmann, Aleida: *Der europäische Traum.*

Vier Lehren aus der Geschichte. C.H. Beck, München 2018.



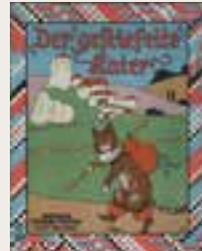
206 | 209 Auszug *Wanderbuch, um 1838.* Aus: Splitternachlass Röllig, Deutsches Buch- und Schriftmuseum der Deutschen Nationalbibliothek.

Ein Buchbindergesell wandert um 1840 durch Europa. *A journeyman bookbinder travels through Europe in around 1840.*



210 Seliger, Max: *Mosaik des österreichischen Wappenadlers.* Ausgeführt von Friedrich Puhl, August Wagner, Gottfried Heinersdorff, Berlin, um 1916: Deutsche Nationalbibliothek, Leipzig. Die österreichisch-ungarische Monarchie umfasste seit 1867 einen großen Teil Mitteleuropas. Der Wappenadler in der Deutschen Nationalbibliothek in Leipzig symbolisiert einen Teil

des deutschen Sprachraums in Europa, der für den Sammelauftrag der Bibliothek von herausragender Bedeutung ist. *From 1867, the Austro-Hungarian monarchy reigned over a large part of central Europe. The heraldic eagle at the German National Library in Leipzig symbolises a part of Europe's German-speaking territory which is of immense importance for the Library's collection mandate.*



211 Hoffmann, Hans: *Der gestiefelte Kater. Für die Jugend neu erzählt von Hans Hoffmann.* Pestalozzi Verlags-Anstalt, Berlin 1927.

Wer kennt sie nicht, die Geschichte vom schlauen gestiefelten Kater? Das Märchen ging über viele Grenzen: Die ersten Spuren führen nach Italien zu den Märchensammlern Giovanni Francesco Straparola und Giambattista Basile sowie nach Frankreich zu Charles Perrault, bevor die Geschichte schließlich nach Deutschland zu den Brüdern Grimm gelangte. So wanderten viele Märchen auf verschlungenen Wegen durch Europa und prägen das gemeinsame Erbe des Kontinents. *Everybody knows the story of Puss in Boots.*

This fairy tale crosses many borders: the first traces lead to fairy tale collectors Giovanni Francesco Straparola and Giambattista Basile in Italy and Charles Perrault in France before reaching the Brothers Grimm in Germany. Many well-known fairy tales followed winding paths through Europe and left their mark on the continent's common heritage.



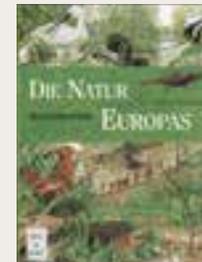
212 | 213 Werner, Friedrich Bernhard: *Accurater Abriss und Vorstellung von 94 der merkwürdigsten und fñrnehmsten Städte Europas: Nach d. Natur u. Situation auf das fleissigste gezeichnet.* Verlegt von Martin Engelbrecht, Kupffer-Stecher u. Kunst-Verl. in Augspurg. Faksimilie. Burckmann, München 1966, Abb. Nr. 23 Brüssel.



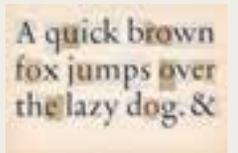
214 Schmalzriedt, Siglind-Erika: *Sinjos Sprung über die Grenzpfähle.*

Erlebnisse und Abenteuer einer Vierzehnjährigen auf Europareise. Veitsburg-Verlag, Ravensburg 1953.

Das Buch entstand nach Tagebuchaufzeichnungen der Autorin, die als Teenager durch Europa reiste, um sich für die Verbreitung der Welthilfssprache Esperanto zu engagieren. Sinjo ist die Esperanto-Koseform ihres Vornamens. Eine Esperanto-Ausgabe war vom Verlag geplant, kam aber nie zustande. *The book is based on diary entries by the author, who as a teenager travelled through Europe to promote the widespread use of the international auxiliary language Esperanto. Sinjo is the diminutive form of her first name in Esperanto. The publisher planned to publish an edition in Esperanto, but this never came to pass.*

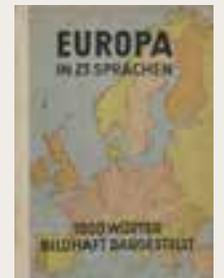


215 Andžera, Miloš: *Die Natur Europas: Bildenzyklopädie.* Tandem-Verlag, Potsdam 2013. Vorgestellt werden 37 europäische Naturzonen vom Polarkreis bis zum Mittelmeer. *This encyclopaedia presents 37 of Europe's natural zones in geographic locations ranging from the Arctic Circle to the Mediterranean.*



216 | 217 Tschichold, Jan: *Schriftentwurf Sabon, auf Karton montiert (1960).* Aus: Nachlass Tschichold, Deutsches Buch- und Schriftmuseum der Deutschen Nationalbibliothek.

In Anlehnung an die vom Franzosen Claude Garamond im 16. Jahrhundert geschaffene Schrift entwarf der in Leipzig geborene und 1933 in die Schweiz exilierte Typograph Jan Tschichold die Sabon. Benannt ist die Schrift nach einem französischen Drucker, durch den die Garamond in Deutschland weite Verbreitung fand. *Typographer Jan Tschichold, who was born in Leipzig and fled into exile in Switzerland in 1933, designed Sabon on the basis of the typeface created by French type designer Claude Garamond in the 16th century. Sabon is named after a French printer who caused Garamond to become widely known in Germany.*



218 Lux, Sebastian: *Europa in 23 Sprachen. 1000*

Wörter bildhaft dargestellt. Lux, München 1943.



219
Heimat? Osteuropa in der zeitgenössischen Fotografie. Ausstellungskatalog anlässlich der Ausstellung Heimat? Osteuropa in der Zeitgenössischen Fotografie, 6. Juni–7. September 2014, Kunstforum Ostdeutsche Galerie Regensburg. Kerber, Berlin 2014.



220 | 221
Selchow, Felix:
Europa's Länder und Völker. Ein lehrreiches Unterhaltungsbuch für die gebildete Jugend. In drei Theilen, mit 18 illuminierten Kupfern, A. F. Macklot, Stuttgart 1826.
Europareise in der Stube.
Travel through Europe while sitting in your armchair.



222
van Breugel, Eva:
Marmoriertes Papier, freie Marmorierung, Driebergen-Rijsenburg 1990/91.
Deutsches Buch- und Schriftmuseum der Deutschen Nationalbibliothek.



320
van Breugel, Eva:
Marmoriertes Papier, freie Marmorierung, Driebergen-Rijsenburg 1990/91.
Deutsches Buch- und Schriftmuseum der Deutschen Nationalbibliothek.

IMPRESSUM IMPRINT

Herausgegeben im Auftrag der Deutschen Nationalbibliothek von
Edited on behalf of the German National Library by
Stephanie Jacobs

Deutsche Nationalbibliothek
Adickesallee 1
60322 Frankfurt am Main

Redaktion *Managing editor*
Sandra Baumgart, Deutsche Nationalbibliothek

Team
Sandra Baumgart, Daniela Büchner, Lisa Eyrich, Ruprecht Langer, Mark Saletzki, Ramon Voges

Projektmanagement
Project management
Richard Viktor Hagemann,
Hatje Cantz

Übersetzungen *Translations*
Sandra Baumgart,
Proverb oHG

Korrektur *Proof reading*
Benjamin Barlow, Dagmar Lutz

Gestaltung *Graphic design*
Torsten Köchlin, Joana Katte

Verlagsherstellung *Production*
Thomas Lemaitre, Hatje Cantz

Reprografische Dienste
Reprographic services
Bärbel Kaiser, Deutsche Nationalbibliothek

Reproduktionen *Reproductions*
Repromayer Medienproduktion GmbH, Reutlingen

Druck und Bindung
Printing and Binding
Livonia Print, Riga

Papier *Paper*
Munken Lynx, 130 g/m²

Schrift *Typeface*
Scto Grotesk A Medium
von Schick Toikka

© 2020 Hatje Cantz Verlag, Berlin, Deutsche Nationalbibliothek, Frankfurt am Main / Leipzig, und Autorinnen und Autoren
and authors

© 2020 für die Abbildungen bei den Verlagen und ihren Rechtsnachfolgern
for the reproduced works: the publishers, and their legal successors

Erschienen im *Published by*
Hatje Cantz Verlag GmbH
Mommsenstraße 27
10629 Berlin
Deutschland *Germany*
www.hatjecantz.com

Ein Unternehmen der Ganske Verlagsgruppe
A Ganske Publishing Group Company

ISBN 978-3-7757-4745-5

Printed in Latvia

Online-Publikation
<http://www.dnb.de/publikationen>
urn:nbn:de:101-2020052809

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Gedruckt mit großzügiger Unterstützung durch die Gesellschaft für das Buch e.V., Freundeskreis der Deutschen Nationalbibliothek.
Printed with generous support from the Gesellschaft für das Buch e.V., the German National Library's circle of friends.



Zum Nachweis der Umschlagabbildungen siehe Bild- und Quellenverzeichnis zu den Nummern 3, 175, 194.
For cover illustrations please refer to picture credits no. 3, 175, 194.

